



Universität Regensburg

Nutzung von Medien und Informationssystemen bei geisteswissenschaftlichen Studierenden. Eine interviewbasierte Exploration

Bachelorarbeit im Fach Informationswissenschaft am
Institut für Information und Medien, Sprache und Kultur (I:IMSK)

Vorgelegt von: Hanns Meißner

Adresse:

Hermann-Geib-Straße 4, 93053 Regensburg

Matrikelnummer: 1528435

Erstgutachter:

Prof. Dr. Christian Wolff

Zweitgutachter:

Prof. Dr. Rainer Hammwöhner

Laufendes Semester: 8

Abgegeben am: 26.01.2015

Inhalt

1	Einleitung	8
1.1	Motivation	8
1.2	Forschungsinteresse	9
1.3	Vorgehen	10
2	Digital Humanities	12
2.1	Von Humanities Computing zu Digital Humanities	12
2.2	Definitionsversuche	14
2.3	Einordnung der Studie in die digitalen Geisteswissenschaften	15
3	Digital Natives	16
3.1	Definition nach Prensky	16
3.2	Acht Merkmale der Net Generation	17
3.3	Skizzierung eines Digital Native-Studierenden	18
3.4	Digital Natives als Population	21
3.5	Digitales Lernen	22
3.6	Digital Devides	24
3.7	Mythos oder Realität	25
4	Related Work	28
4.1	Nutzung von Technologien und Umgang mit Informationssystemen im Studium	28
4.2	Information Behavior und Rechercheverhalten	32
5	Durchführung der Studie	36
5.1	Befragung von Studierenden im Interview	36
5.1.1	Generierung von Personas	37
5.1.2	Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Befragungen	43
5.1.3	Ideen und Verbesserungsvorschläge	57
5.2	Blick auf existierende universitäre Informationssysteme	61
5.2.1	E-Learning-Plattform G.R.I.P.S.	61
5.2.2	Digitales Vorlesungsverzeichnis	62
5.2.3	Angebote auf Bibliotheks-Webseite	63
5.2.4	Anforderungen an die vorhandenen Informationssysteme	64
5.3	Umfrage mit Hilfe eines Onlinefragebogens	64

5.3.1	Ranking der Ideen und Verbesserungsvorschläge aus den Interviews ...	65
5.3.2	Weitere Anmerkungen aus den Fragebögen.....	67
5.3.3	Ergebnisse und Erkenntnisse.....	69
6	Prüfung der Forschungsfragen und Schlussfolgerungen	74
7	Conclusion und Future Work	76
	Literaturverzeichnis.....	78
	Anhang A: Materialien des Interviews.....	80
	A1 Interview-Leitfaden	80
	A2 Item-Codierung	82
	A3 Interview-Protokolle.....	84
	Anhang B: Materialien des Fragebogens	120
	B1 Fragebogen-Aufbau.....	120
	B2 Fragebogen-Daten.....	132
	Demografische Daten	132
	Aufgaben und Arbeiten	134
	Nutzung von Tools	138
	E-Learning.....	142
	Mediennutzung	142
	Recherche	146
	Anhang C: Screenshots der universitären Informationssysteme	148
	Plagiatserklärung	153

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kommunikationswege im Studium (Interviews).....	45
Abbildung 2: Kollaborations-Tools im Studium (Interviews).....	46
Abbildung 3: Online-Angebote im Studium (Interviews)	51
Abbildung 4: Aktivitäten in der Bibliothek (Interviews).....	53
Abbildung 5: Willkommensseite des Online-Fragebogens.....	120
Abbildung 6: Fragebogen Seite 1 – Aufgaben und Arbeiten	121
Abbildung 7: Fragebogen Seite 2	122
Abbildung 8: Fragebogen Seite 3 – E-Learning.....	123
Abbildung 9: Fragebogen Seite 4	124
Abbildung 10: Fragebogen Seite 5a – Mediennutzung.....	125
Abbildung 11: Fragebogen Seite 5b	125
Abbildung 12: Fragebogen Seite 6	126
Abbildung 13: Fragebogen Seite 7 – Zuordnungsaufgabe	127
Abbildung 14: Fragebogen Seite 8 – Recherche	128
Abbildung 15: Fragebogen Seite 9	129
Abbildung 16: Fragebogen Seite 10 – Demografische Angaben.....	130
Abbildung 17: Fragebogen Seite 11	131
Abbildung 18: Fragebogen Abschlusseite.....	132
Abbildung 19: Screenshot - G.R.I.P.S.-Suche.....	148
Abbildung 20: Screenshot - G.R.I.P.S.-Kursauswahl.....	148
Abbildung 21: Screenshot - G.R.I.P.S.-Kategorieerstellung	148
Abbildung 22: Screenshot - G.R.I.P.S.-Mitteilungen	149
Abbildung 23: Screenshot - G.R.I.P.S.-Kursübersicht	149
Abbildung 24: Screenshot - G.R.I.P.S.-Kurs-Detailansicht	150
Abbildung 25: Screenshot – LSF-Veranstaltungssuche	150
Abbildung 26: Screenshot – LSF-Stundenplan.....	151
Abbildung 27: Screenshot – Suchmaske im Regensburger Katalog	151
Abbildung 28: Screenshot – Elektronische Zeitschriften Bibliothek.....	152
Abbildung 29: Screenshot – Datenbank-Infosystem	152
Abbildung 30: Screenshot – Publikationsserver	152

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zuordnung der Probanden zu den Nutzertypen	42
Tabelle 2: Ranking der Ideen aus dem Interview	67
Tabelle 3: Antworten Proband 1	84
Tabelle 4: Antworten Proband 2	86
Tabelle 5: Antworten Proband 3	87
Tabelle 6: Antworten Proband 4	89
Tabelle 7: Antworten Proband 5	90
Tabelle 8: Antworten Proband 6	92
Tabelle 9: Antworten Proband 7	94
Tabelle 10: Antworten Proband 8	95
Tabelle 11: Antworten Proband 9	97
Tabelle 12: Antworten Proband 10	99
Tabelle 13: Antworten Proband 11	100
Tabelle 14: Antworten Proband 12	102
Tabelle 15: Antworten Proband 13	104
Tabelle 16: Antworten Proband 14	106
Tabelle 17: Antworten Proband 15	107
Tabelle 18: Antworten Proband 16	109
Tabelle 19: Antworten Proband 17	110
Tabelle 20: Antworten Proband 18	113
Tabelle 21: Antworten Proband 19	114
Tabelle 22: Antworten Proband 20	116
Tabelle 23: Antworten Proband 21	118
Tabelle 24: Fragebogen – Fachsemester, Geschlecht, Geburtsjahr	133
Tabelle 25: Fragebogen – Hauptfächer.....	133
Tabelle 26: Fragebogen – zweite Fächer.....	134
Tabelle 27: Fragebogen – dritte Fächer.....	134
Tabelle 28: Fragebogen – Anzahl Hausarbeiten	135
Tabelle 29: Fragebogen – Anzahl Referate.....	135
Tabelle 30: Fragebogen – Anzahl Gruppenarbeiten.....	136
Tabelle 31: Fragebogen – Anzahl Projekte.....	137

Tabelle 32: Fragebogen – Anzahl Übungsaufgaben	137
Tabelle 33: Fragebogen – Tools zu Kommunikation	138
Tabelle 34: Fragebogen – Tools zur Kollaboration	139
Tabelle 35: Fragebogen – Online-Angebote nach Hauptfach	140
Tabelle 36: Fragebogen – Tools zur Recherche nach Hauptfach	141
Tabelle 37: Fragebogen – Umfang der Nutzung und Zufriedenheit von G.R.I.P.S.- Kursen.....	142
Tabelle 38: Fragebogen – Erfahrung G.R.I.P.S.	142
Tabelle 39: Fragebogen – Internetaffinität	142
Tabelle 40: Fragebogen – Verhältnis zwischen Büchern und PDFs im Studium	143
Tabelle 41: Fragebogen – Verhältnis zwischen analogen und digitalen Materialien im Studium	144
Tabelle 42: Fragebogen – Präferenz Bücher oder PDFs nach Hauptfach	145
Tabelle 43: Fragebogen – Präferenz Bücher oder PDFs nach Geschlecht.....	145
Tabelle 44: Fragebogen – Präferenz Bücher oder PDFs nach Geburtsjahr	146
Tabelle 45: Fragebogen – Erfolg relevante Medien zu finden.....	146
Tabelle 46: Fragebogen – Erfahrung mit Regensburger Katalog.....	146
Tabelle 47: Fragebogen – Zufriedenheit der Recherche mit dem Regensburger Katalog	147
Tabelle 48: Fragebogen – Zufriedenheit der Internetrecherche.....	147

Zusammenfassung

Mittlerweile sind digitale Technologien zu vielseitigen Begleitern im Alltag avanciert. Auch im Studium scheinen digitale Materialien analoge immer mehr abzulösen. Um dies genauer aufzuschlüsseln, wird eine interviewbasierte Exploration zur Nutzung von Medien und Informationssystemen bei Studierenden geisteswissenschaftlicher Fächer an der Universität Regensburg durchgeführt. Im Forschungsinteresse liegen Anforderungen, die Studierende an ein E-Learning-System und Recherche-Tools stellen, das Verhältnis zwischen der Nutzung analoger und digitaler Inhalte im Studium sowie die Präferenzen Studierender diesbezüglich. Die Arbeit wirft zunächst einen Blick auf die Digital Humanities und das Konzept der Digital Natives sowie die damit verbundene Debatte. Das Kapitel Related Work gibt Einsicht in Studien zur Nutzung von Medien und den Umgang Studierender mit Informationssystemen. Durch Interviews und Fragebögen gewonnene Daten sollen das Nutzungsspektrum von Medien und Informationssystemen im akademischen Kontext und studentische Bedürfnisse sowie Hürden aufzeigen. Hierunter fallen die Nutzung der E-Learning-Plattform und ihrer Funktionen, die genutzten Angebote zur Recherche und der Einsatz von Tools für Studienzwecke. Die umfangreiche Digitalisierung des Bibliotheksbestands ist den Studierenden ein großes Anliegen. Web-Suchmaschinen und die Wikipedia sind bei Studierenden Einstiegspunkte für eine Recherche. Google Scholar und Google Books werden häufig benutzt und Facebook ist das beliebteste Tool für Kommunikation und Kollaboration. Die Untersuchung zeigt, dass Studierende klassischer geisteswissenschaftlicher Fächer öfter Bücher zur Hand nehmen, als es Studierende jüngerer Fachdisziplinen tun, welche mehr digitale Texte einsetzen. Die angebotenen universitären Informationssysteme werden nur teilweise den Anforderungen Studierender gerecht. Daher gilt es, E-Learning-Systeme noch stärker in die Lehre einzubinden und auf interaktive Art und Weise zu nutzen sowie eine Recherche mit maßgeschneiderten Tools zu erleichtern.

Abstract

Meanwhile, digital technologies have become versatile accompaniments in everyday life. Even in academic studying analogues resources seem to be replaced increasingly by digital ones. To break down this more precisely an interview-based exploration on the use of media and information systems in the humanistic students at the University of Regensburg is performed. The research wants to find out: challenges the students present to an e-learning system and research tools, the relationship between the use of analog and digital content at university as well as the preferences of students with respect to this. The work deals with the Digital Humanities and the concept of Digital Natives as well as the associated debate. The chapter Related Work gives knowledge on students' use of media and their approach to information systems. Data collected through interviews and questionnaires will demonstrate the range of uses of media and information systems in an academic context, students' needs and barriers. This includes the use of the e-learning platform and its functions being used, supplies for research and the use of tools for study purposes. The extensive digitization of media inventory is a great concern the students have. Web search engines and Wikipedia are the starting points for research among students. Google Scholar and Google Books are often used and Facebook is the most popular tool for communication and collaboration among each other. The study shows that students of classical humanities subjects prefer the use of more books than students of younger disciplines that use more digital texts. The information systems offered by the university only partially fit the students' needs. Therefore, it is even more important to integrate the e-learning systems in education, to use them in an interactive way and to facilitate students' research with tailor-made tools.

1 Einleitung

1.1 Motivation

Man nennt sie „Digital Natives“, „Net Generation“ oder auch „Millennials“: Das Bedienen und Benutzen digitaler Technologien ist für sie Alltag und fällt ihnen leichter als Menschen, die nicht mit solchen Technologien von Kindesbeinen an groß geworden sind (Schulmeister, 2009, 42).

Digitale Geräte und Informationssysteme sind mittlerweile zu täglichen Begleitern im Beruf, Studium und in der Freizeit geworden. Digital Natives kommunizieren längst nicht mehr mit Stift und Papier oder beschaffen sie sich Informationen aus Magazinen und Zeitungen. Gespräche werden über Instant-Messaging-Dienste wie Facebook und WhatsApp geführt. Interessante Artikel und Videoclips werden über soziale Netzwerke geteilt und angeschaut, vor allem auf Facebook, YouTube und Twitter (Vodanovich, Sundaram & Myers, 2010, 711). Nachrichten-Apps auf dem Smartphone informieren über das aktuelle Weltgeschehen und Wissenslücken werden mit Suchanfragen an Google und im Speziellen an die Wikipedia gestellt und mit dem Rezipieren gefundener Artikel und Texte versucht zu füllen.

Auch im Studium dominieren scheinbar die digitalen Ressourcen und Tools über den Printmedien. Vorlesungsskripte werden kaum noch ausgedruckt verteilt, sondern stehen als PDF-Datei zum Download zur Verfügung. Viele wissenschaftliche Papers und Journale sind ebenfalls elektronisch im Netz aufzufinden und Google Books erspart Studierenden oftmals den Gang in die Bibliothek.

Oftmals kopiert oder scannt man sich Teile aus einem ausgeliehenen Buch einfach heraus. In einigen Kursen reicht man seine Übungsaufgaben und Studienleistungen digital über eine E-Learning-Plattform ein. In Vorlesungen fertigt man Mitschriften mit dem Laptop oder dem Tablet an und macht sich auf mobilen Endgeräten Notizen. Hausarbeiten werden direkt in einen PC eingetippt oder sogar in der Cloud angefertigt – vor allem bei Teamarbeiten eignen sich Dienste wie Google Drive oder Microsofts OneDrive gut – ohne vorher eine handschriftliche Niederschrift zu machen.

So liegt die Vermutung nahe, dass das Studium für die jetzige Generation von Studierenden zu absolvieren ist, nahezu ohne einen gedruckten Text, bzw. ein Buch in die Hand nehmen und handschriftlich Gedanken aufschreiben zu müssen.

Aussagen von Studierenden wie „Ich habe erst im sechsten Semester gelernt wie man ein Buch in der Bibliothek ausleiht“ und „Ich habe noch nie ein Buch aus der Bibliothek für mein Studium gebraucht“ scheinen jedenfalls dafür zu sprechen.¹

Hochschulen und Universitäten werden inzwischen ausschließlich von Studierenden bevölkert, die man in der Literatur häufig unter einem Überbegriff, wie dem der Digital Natives subsumieren kann.

Im wissenschaftlichen Diskurs wird rege über den Begriff der Digital Natives und deren Existenz als Generation diskutiert. Herausgestellt hat sich, seit Marc Prensky (2001) diesen Begriff geprägt hat, dass es bei der jüngeren Generation einen sichtbaren Wandel hin zu einem selbstverständlichen und alltäglichen Umgang mit modernen Technologien, digitalen Medien und Informationssystemen gibt.

Ob man mit dem Begriff Digital Natives eine ganze Generation adressieren kann, bleibt fraglich. Der Begriff wird daher in dieser Arbeit für eine spezielle Untergruppe der Population von Studierenden geisteswissenschaftlicher Fächer an der Universität Regensburg verwendet werden.

Im Interesse dieser Arbeit ist es herauszufinden, wie diese Population zusammengesetzt ist und inwiefern sich tatsächlich das Konzept der Digital Natives in ihr manifestiert. Weiterhin soll erarbeitet werden, wie vorhandene Informationssysteme an der Universität Regensburg zum Auffinden und Durchsuchen von wissenschaftlichen Materialien sowie zur Verwaltung, Aufbereitung und zum Erlernen von Inhalten im Studium verbessert und angepasst werden müssen, um auf die Bedürfnisse der ins digitale Zeitalter eingeborenen Studierenden in ihrem Studium und in der Lehre einzugehen.

1.2 Forschungsinteresse

Daraus ergeben sich einige Fragestellungen, auf welche die dieser Arbeit zugrunde liegende Studie einzugehen versucht: Welche Anforderungen stellen die Studierenden an ein E-Learning-System und Recherche-Tools? Hat die Nutzung digitaler Texte und

¹ Entnommen aus persönlichen Gesprächen.

Ressourcen im Studium im Vergleich zur Nutzung von Print-Medien mittlerweile überhandgenommen? Ist das Nutzungsverhalten bezogen auf die Präferenz von digitalen bzw. analogen Medien abhängig vom Studium verschiedener Fachrichtungen, vom Geschlecht oder vom Alter?

„Es gehört heute zu den Erfahrungen eines jeden Studierenden und eines jeden Wissenschaftlers, dass das Wissen, das er oder sie braucht, immer weniger die lokale Bibliothek bereitstellt bzw. auch gar nicht bereitstellen kann. Das Internet mit seinen Diensten des World Wide Web (WWW) liefert heute einen großen Teil der Referenzen in den studentischen, aber auch wissenschaftlichen Arbeiten.“ (Kuhlen, 2005, 41)

Anzunehmen wäre, ausgehend vom Digital Natives-Konzept, dass eine Mehrheit der jetzigen Studierendenschaft, digitale Texte intensiv und häufig nutzt und diese gegenüber analogen Texten auch bevorzugen sowie studienrelevante Kommunikation und Kollaboration (etwa bei Projektarbeiten oder Referaten) und Textproduktion (Seminararbeiten, Essays, Übersetzungsaufgaben) hauptsächlich über das WWW und ubiquitäre Informationssysteme (Soziale Netzwerke und Cloud-Dienste, aber auch von der Universität bereitgestellte Systeme) abwickelt.

1.3 Vorgehen

Die Befragung von Studierenden aus den verschiedenen geisteswissenschaftlichen Fakultäten und Fachbereichen an der Universität Regensburg soll die obige These überprüfen. Im Zuge dessen, soll auch das Nutzungsspektrum von digitalen und analogen Medien, sowie ubiquitäre Informationssysteme bzw. das Studium unterstützende digitale Tools von geisteswissenschaftlichen Studierenden im akademischen Kontext herausgearbeitet werden. Des Weiteren sollen Bedürfnisse und Hürden in diesem Zusammenhang aufgezeigt werden.

Um ein Nutzungsmodell zu generieren und einen Anforderungskatalog für die, von der Universität, bereitgestellten Informationssysteme zu erstellen, sollen Studierende verschiedener Fächer interviewt werden.

Anschließend sollen mittels einer Datenerhebung durch Fragebögen Mediennutzungsverhalten der geisteswissenschaftlichen Studierendenschaft der Universität Regensburg detaillierter abgebildet und Verbesserungsvorschläge für die Online-Recherche und den Zugang zu digitalen Inhalten der Universitätsbibliothek sowie

Empfehlungen für die Überarbeitung vorhandener digitaler Tools und Informationssysteme und für die Ergänzung von Tools und Features im universitären Bereich spezifiziert werden.

Die Studie soll einen Überblick über die Nutzung von Medien (vor allem Büchern, E-Books, Journals, Videos, Online-Angeboten und -Plattformen) im Studium, den Umfang der Nutzung der E-Learning-Plattform G.R.I.P.S. (Gemeinsame Regensburger Internet-Plattform für Studierende) und ihrer Funktionen, die genutzten Angebote zur Recherche von Fachinformationen der Universitätsbibliothek und Probleme bei der Benutzung im Vergleich zu anderen Recherchestrategien (zum Beispiel googeln), sprich die Nutzung von der Universität zur Verfügung gestellte Plattformen und Informationssystemen, digitale Tools und Informationssysteme, die allgemein im und für das Studium verwendet werden und den Einsatz von Tools und Informationssystemen zur Kollaboration und Kommunikation zwischen Studierenden geben.

2 Digital Humanities

2.1 Von Humanities Computing zu Digital Humanities

Zu Beginn der Arbeit soll ein Blick auf die sogenannten Digital Humanities, die digitalen Geisteswissenschaften geworfen werden.

Die Digital Humanities entwuchsen dem Versuch Geisteswissenschaft mit Unterstützung von Computern zu betreiben. Der Begriff des Humanities Computing, obwohl die Betonung eher auf der technologischen Komponente liegt, wurde für Geisteswissenschaftler schmackhaft und resultierte in Projekten, bei welchen man typischerweise digitale Methoden und Tools entwickelte um textuelle Inhalte analysieren zu können (Gold, 2012, 13). Humanities Computing nahm seinen Anfang in den späten 1940er Jahren in Italien mit der Erstellung einer umfassenden Konkordanz des Index Thomisticus, den gesammelten Schriften des Heiligen Thomas von Aquin, durch den jesuitischen Wissenschaftler Roberto Busa (McCarty, 2003, S. 1226).

McCarty (2003) ordnet den verschiedenen geisteswissenschaftlichen Disziplinen methodische Gemeinsamkeiten zu. Humanities Computing macht es möglich diese Methoden – Datenbankdesign, Textanalyse, Numerische Analyse, Verbildlichung und Visualisierung, Music Information Retrieval und Kommunikation – computergestützt anzuwenden. Das Arbeiten mit Computern gehört deshalb zu den Geisteswissenschaften, um Wissenschaftlern und Forschern zu helfen bessere Fragen zu stellen. Die Etablierung des World Wide Web hat maßgeblich dazu beigetragen computerbasierte Werkzeuge für geisteswissenschaftliche Forschung zugänglich zu machen.

„The best the on-line medium has to offer is a combination of searching, sampling, and conversing.“ (McCarty, 2003, 1227)

Dadurch wurde es möglich, Richtlinien für Metadaten zu erstellen, das Suchverhalten und Informationsbedürfnisse von Usern automatisch zu erfassen (zum Beispiel Google und Amazon), die explosionsartig wachsende Anzahl an zwar informellen trotzdem seriösen Inhalten aufzubereiten und zu analysieren und wissenschaftliche Kommunikation, vor allem durch die am häufigsten verwendete Online-Technologie, der E-Mail, zu erleichtern (McCarty, 2003, 1227).

McCarty (2003) beschreibt drei ineinander verwobene Forschungszweige, einen mit algorithmischer, einen mit metalinguistischer und einen mit repräsentativer Herangehensweise. Der algorithmische Zweig betont die Entwicklung von Software zur Analyse von Quellmaterialien, wie das Aufzeigen der Häufigkeiten von bestimmten Phrasen im Textkorpus, die Zuordnung von musikalischen Kompositionen zu thematischen Motiven oder die Erkennung von wiederkehrenden Strukturen und Formen in Bildern. Solche Algorithmen erlauben es auch riesige quantitative Datenmengen zu erfassen und aufzubereiten, um spezifische Patterns und Elemente zu finden. Eine weitere Chance der algorithmischen Vorgehensweise ist es, für Wissenschaftler intelligente Tools zu schaffen und ihnen diese an die Hand zu geben, um die wesentlichen Schnittpunkte zwischen Computing und Humanities hervorzuheben und ausnutzen zu können. Diese Tools sollen es auch ermöglichen effektiver in den Prozess der Interpretation von komplexen, ideenreichen und grundsätzlich ambigen geistigen Erzeugnisse einzugreifen. Sehr erfolgreich war auch der metalinguistische Forschungszweig, der die intellektuelle und strategische Wichtigkeit von Markup hervorgebracht und insbesondere die Entwicklung der Extensible Markup Language (XML) vorangetrieben hat. Der dritte Zweig fokussiert das Visualisieren, Arrangieren und Formatieren von digitalen Daten. Hier werden Themen in Angriff genommen, wie das Design von Tools für heuristische Belange, das adäquate Design von Benutzeroberflächen, die Visualisierung und Repräsentation von nicht sichtbaren Daten und der Entwicklung vom sogenannten „visual thinking“, das Denken von den Sinnen her (McCarty, 2003, 1229ff nach Arnheim, 1968).

Das Interesse der Digital Humanities an der digitalen Aufbereitung von Texten ist immer noch groß, jedoch ermöglichen es die technologischen Fortschritte inzwischen auch alle anderen Medien, sprich den vollen Umfang von Multimedia, aufzuzeichnen, zu manipulieren und aufzubereiten. Vor allem mit Hilfe des World Wide Web erfuhr die „digitale Geisteswissenschaft“ einen Schub und erweiterte ihre Reichweite. Sie nutzt moderne Informationstechnologie, um vom Menschen Geschaffenes zu veranschaulichen und Erkenntnisse darüber bei der Entwicklung und Verwendung von Informationstechnologie miteinzubeziehen. (Schreibmann, Siemens & Unsworth, 2004, 1)

Digital Humanities befasst sich mit der digitalen Repräsentation von Archivmaterialien, um textuelle, auditive und visuelle Materialien in elektronische Form zu brin-

gen, mit Schlagwörtern auszuzeichnen und sie durchsuchbar zu machen sowie der Aufbereitung von elektronischen Editionen und digitalen Faksimiles. Mit der Repräsentation der Daten geht die Notwendigkeit einher, die verwendeten Tools und ihren Einfluss auf die Analyse der Daten zu verstehen. (Schreibmann et al., 2004, 3)

„Moreover, digital humanities now also concerns itself with the creation of new artifacts which are born digital and require rigorous study and understanding in their own right.“ (Schreibmann et al., 2004, 2)

Die enormen Speicherkapazitäten und Rechenleistung der modernen Computer machen es möglich große Mengen an Daten zu analysieren und Patterns, Verbindungen und Verweise aufzudecken, die sonst niemals gefunden und untersucht werden könnten (Schreibmann et al., 2004, 4).

2.2 Definitionsversuche

Die University of California, Los Angeles, beschreibt das Fach Digital Humanities folgendermaßen:

„Digital Humanities interprets the cultural and social impact of new media and information technologies—the fundamental components of the new information age—as well as creates and applies these technologies to answer cultural, social, historical, and philological questions, both those traditionally conceived and those only enabled by new technologies.“²

Während des Projekts „A Day in Life of the Digital Humanities (Day of DH)“ der University of Alberta wurden 2011 etliche Forscher und Teilnehmer des Projekts gefragt, wie sie Digital Humanities definieren würden (Gold, 2012, 67). In den Aussagen sind zwei Tendenzen zu erkennen: Einerseits der Ansatz, geisteswissenschaftliche Methoden im digitalen Kontext anzuwenden, um Daten aufzubereiten und neue Erkenntnisse zu gewinnen, wie:

„‘Using computational tools to do the work of the humanities’ – John Unsworth, University of Illinois, United States“ (Gold, 2012, 67),

„‘The use of digital tools and methods in humanities study and dissemination.’ – Geoffrey Rockwell, University of Maryland, United States“ (Gold, 2012, 69),

„‘The Digital Humanities is both a field with a discernable set of academic lineages, practices, and methodologies, and a vague umbrella term used to describe the application of digital technology to traditional humanistic in-

² <http://www.cdh.ucla.edu/about/what-is.html>

quiry. Ultimately, what sets DH apart from many other humanities fields is its methodological commitment to building things as a way of knowing.’ – Matthew K. Gold, New York City College of Technology and CUNY Graduate Center, US” (Gold, 2012, 68f).

Andererseits liegt der Ansatz vor, zusätzlich auch die digitalen Medien und Technologien selbst und den Umgang mit ihnen zu untersuchen, zum Beispiel:

„‘Digital humanities is a metafield, a set of coevolving new knowledge and best practices expanding from traditional humanities disciplines into born-digital research and teaching methods. Digital humanists study all objects and practices of concern to analog humanities, plus those made possible by the digital age. Digital humanists also build tools that make it possible for themselves, their students and the world at large to engage critically with our cultural heritage.’ – Vika Zafrin, Boston University, USA” (Gold, 2012, 69),

„‘I think digital humanities, like social media, is an idea that will increasingly become invisible as new methods and platforms move from being widely used to being ubiquitous. For now, digital humanities defines the overlap between humanities research and digital tools. But the humanities are the study of cultural life, and our cultural life will soon be inextricably bound up with digital media.’ – Ed Finn, Stanford University, USA” (Gold, 2012, 68).

2.3 Einordnung der Studie in die digitalen Geisteswissenschaften

Letzterem Ansatz lässt sich auch die Motivation zu der Studie für diese Arbeit zuordnen. Studierende betreiben keine, oder nur deutlich eingeschränkte, Forschungsarbeit. Daher ist davon auszugehen, dass sie eher keine digitalen Tools nutzen, um fachliche Methoden und Praktiken anzuwenden, sehr wohl aber zum Lernen von studienrelevanten Inhalten sowie deren Recherche, zur Rezeption, Analyse und Aufbereitung von Texten (Artikeln, Journals, Papers) und zum Schreiben von Arbeiten, Anfertigen von Referaten und Essays. Insbesondere soll die Studie die Ausprägungen von Umfang, Häufigkeit und Intensität des Umgangs mit modernen Technologien, Medien und Informationssystemen im Kontext des Studiums aufzeigen.

3 Digital Natives

3.1 Definition nach Prensky

Digital Natives definieren sich in der Abgrenzung zu Digital Immigrants. Während die ins digitale Zeitalter Eingeborenen die digitale Sprache wie eine Muttersprache beherrschen, müssen die digitalen Einwanderer sich diese Sprache erst aneignen und sie verstehen lernen. Die Studierenden im neuen Jahrtausend sind die erste Generation von digitalen Eingeborenen, die umgeben von modernen Technologien, wie Computern, Internet, Handys und Smartphones, MP3-Playern, Videokameras und digitalen Tools und Informationssystemen aufgewachsen sind. Prensky (2001) geht in seinem Essay davon aus, dass die junge Generation der Digital Natives, bedingt durch das Aufwachsen im digitalen Zeitalter und die damit einhergehende selbstverständliche Benutzung von modernen Technologien und Systemen, Informationen ganz anders verarbeitet und verknüpft und eine andere Vorgehensweise beim Erlernen von Sachverhalten entwickelt hat, als ihre Lehrer, die digitalen Einwanderer.

„It is now clear that as a result of this ubiquitous environment and the sheer volume of their interaction with it, today's students think and process information fundamentally differently from their predecessors.” (Prensky, 2001)

Dies macht es den Digital Immigrants schwer das Lernverhalten und auch den vermehrten Konsum von digital aufbereiteten Informationen und der neuen Medien nachzuvollziehen.

„Our Digital Immigrant instructors, who speak an outdated language (that of the pre-digital age), are struggling to teach a population that speaks an entirely new language.” (Prensky, 2001)

Um auf die Bedürfnisse der Digital Native-Studierenden in ihrem Erlernen von Informationen und ihrer Bedienung von Informationssystemen einzugehen, muss man zunächst herausfinden, wie und in welchem Maße sie gegenwärtige digitale Tools für ihr Studium verwenden und Einblick in ihr Nutzungsverhalten von Medien in ihrem Lernprozess gewinnen.

„Our students have changed radically. Today's students are no longer the people our educational system was designed to teach.” (Prensky, 2001)

3.2 Acht Merkmale der Net Generation

Eine ähnliche Idee, wie die der Digital Natives, die mit modernen Technologien groß gewordenen sind, wurde 1998 von Tapscott entwickelt. Er spricht von einer Net Generation. Allerdings generalisiert er diesen Begriff nicht auf eine gesamte Generation wie Prensky, sondern weist darauf hin, dass die Charakteristika der Net Generation nur auf einen kleineren Teil der Population passen (Bennett, 2012, 1). Tapscott (2009) geht von folgenden für die Net Generation typischen acht Merkmalen aus:

Freedom. Bei diesem Merkmal handelt es sich um die Freiheit einen geeigneten Beruf zu geeigneter Zeit zu ergreifen und ihn mit Zuhilfenahme von digitalen Technologien flexibel ausüben zu können sowie die Freiheit zu lernen wo und wann man will. Durch das Internet wird es möglich mit einem Klick potenziell Zugriff auf das gesamte Weltwissen zu bekommen. Das Internet schafft die Freiheit zu wählen, was man kauft, wo man arbeitet, wann man Dinge tut, wie ein Buch zu kaufen oder mit Freunden zu sprechen, und sogar zu sein, wer man selbst sein möchte. (Tapscott, 2009, 74ff)

Costumization. Die Personalisierungsmöglichkeiten von Produkten sind sehr wichtig, auch wenn die individuellen Entscheidungen keinen Unterschied machen. Darunter fallen die Anpassung von Designmerkmalen von neuen technischen Geräten, Software und Informationssystemen sowie die Erstellung von Lesezeichen im Web, Playlists, Rankings medialer Inhalte und Favoriten in sozialen Netzwerken. (Tapscott, 2009, 78f)

Scrutiny. Das Motto für die heutige Jugend könnte „Trust but verify“ lauten. Je mehr man ein Produkt, Angebot oder einen Dienst überprüft hat, desto besser fühlt es sich an es zu kaufen oder in Anspruch zu nehmen. Bevor etwas gekauft wird, werden ausführlich Informationen darüber gesammelt. (Tapscott, 2009, 81f)

Integrity. „Net Geners care about integrity – being honest, considerate, transparent, and abiding by their commitments. This is also a generation with profound tolerance.“ (Tapscott, 2009, 82). So wollen sie nicht für eine unehrliche oder moralisch fragwürdige Firma arbeiten oder eines ihrer Produkte kaufen. Ebenso wollen sie, dass ihre Universitäten, Schulen, Regierungen und Politiker rechtschaffen und verantwortungsbewusst in ihren Interessen handeln. (Tapscott, 2009, 87f)

Collaboration. „Net Geners are natural collaborators. This is the relationship generation“ (Tapscott, 2009, 89). Sie kollaborieren online in Chat-Gruppen, spielen Multiplayer-Games, nutzen E-Mail und teilen Dateien für Schule, Arbeit oder Freizeitbeschäftigung. Sie sind damit vertraut Online-Tools zur Kommunikation zu verwenden und mit ihren Freunden über Smartphones oder Handys von überall in Kontakt zu bleiben. Auch im Arbeitsleben wollen sie stets mitreden und sicher gehen, dass ihre Meinung zählt und Ideen wertgeschätzt werden (Tapscott, 2009, 89f).

Entertainment. Das Internet bietet vielfältige Möglichkeiten sich abzulenken und sich zu amüsieren. Seien es Chats oder Webseiten jeglicher Art, man will unterhalten werden. Produkte und technische Geräte müssen nicht nur ihren Zweck erfüllen, sondern es soll ebenso Spaß machen sie zu bedienen (Tapscott, 2009, 92f). „Net Geners become easily bored so playing with their tech devices keeps them interested.“ (Tapscott, 2009, 93)

Speed. „Having grown up digital, they expect speed [...]. They're used to instant response, 24/7.“ (Tapscott, 2009, 93). E-Mails schreiben ist schneller als sich zu treffen und Dinge zu besprechen. Daher kommunizieren sie mit Kolleginnen und Kollegen hauptsächlich auf elektronischem Wege. Sie erwarten auch, dass bestellte Produkte innerhalb weniger Tage angeliefert werden und auf Anfragen jeglicher Art möglichst zeitnah geantwortet wird. (Tapscott, 2009, 94)

Innovation. Regelrecht in Echtzeit werden neue innovative Ideen generiert. Sie wollen aktuelle Innovationen ausprobieren und haben den Willen ihre eigenen Fähigkeiten dazu einzusetzen, kreative, dynamische und effiziente Vorgehensweisen in ihrer Arbeits- und Lernumgebung zu realisieren. „They've grown up in an era of constant innovation and change, and want the workplace to be equally innovative and creative.“ (Tapscott, 2009, 96)

3.3 Skizzierung eines Digital Native-Studierenden

Die Verfügbarkeit und Vielfältigkeit von neuen digitalen Technologien ist in den letzten Jahrzehnten rapide angestiegen. Digitale Tools und Informationssysteme sind allgegenwärtig (Palfrey & Gasser, 2008, 3). Sie begegnen uns beim Einkaufen, in der Freizeit, bei der Arbeit, beim Entspannen, beim Kommunizieren. Diese Entwicklung ist so jung und so schnell, dass wir noch gar nicht richtig begreifen können wie sie uns beein-

flusst und unsere Lebensweise bereits verändert hat. Auf einen vorhandenen Erfahrungsschatz der älteren Generationen kann nicht zurückgegriffen werden. Digital Natives sind folglich ihre eigenen Versuchskaninchen, Testpersonen und Probanden für Studien zum Umgang mit modernen Technologien.

Mit der großen Mobilität digitaler Endgeräte ist es nicht verwunderlich, dass Digital Natives stets mit ihrer Peergroup verbunden sind. Sie kommunizieren schnell, kurz, häufig und möglichst live über das World Wide Web. Soziale Strukturen bilden sich auch in Online-Communities ab. Sie ersetzen herkömmliche Interaktion jedoch nicht, sondern erweitern sie lediglich in einem digitalen Raum. (Eimeren & Frees, 2012, 364)

Das Internet ist ein mächtiges Tool, das Vorzüge mit sich bringt (schnelle Kommunikation und Zugriff auf große Mengen an Informationen und Wissen) aber auch Risiken birgt (Identitätsdiebstahl, Ausbeutung privater und sensibler Daten). Vor allem aber hat es das Kommunikationsverhalten sowie die Art und Weise der Informationsbeschaffung seiner Nutzer grundlegend verändert (Eimeren & Frees, 2012, 364). Jeder und alles ist potenziell mit jedem und allem verbunden. Digital Natives, so die Theorie, sind aber nicht nur Konsumenten vielfältiger medialer Inhalte, sondern auch Produzenten (Eimeren & Frees (S. 365) stellen fest, dass dies in Wirklichkeit nicht so ist, sondern eher eine passiv-konsumierende als eine aktiv-gestaltende Haltung vorherrscht). Täglich generieren sie Informationen, verarbeiten sie, ordnen sie. Sie teilen ihre Ideen und erstellen neue Inhalte. Das Internet ist ihre Plattform.

Anschließend soll versucht werden einen normalen Tag eines Digital Native-Studierenden zu skizzieren. Dabei wird basierend auf Beobachtungen und Unterhaltungen mit Studierenden der Universität Regensburg auf das allgemeine zu erwartende Nutzungsverhalten, bezüglich moderner Medien, Internet und Informationssystemen eines Digital Natives per Definition, eingegangen. Bei der Erstellung dieser Skizzierung diente der Artikel von Eva Windisch und Niclas Medman (2008) „Understanding the digital natives“ als Orientierung. Dieser beschreibt auf Basis von Tagebucheinträgen junger Erwachsener (Digital Natives), wie mobile Endgeräte und mobile Applikationen in ihren Alltag verwoben sind, und soll Arbeitgebern (Digital Immigrants) die Veränderungen des Nutzungsverhaltens junger Arbeitnehmer hin zu einer Rund-um-die-Uhr-Nutzung von digitalen Helfern und Gründe dafür aufzeigen.

Zu Beginn des Tages unseres Digital Native-Studierenden klingelt der Wecker. Dabei handelt es sich um die Betriebssystem-interne Wecker-App seines Smartphones. Nach mehrmaligem Benutzen der Snooze-Funktion begibt er sich aus dem Bett. Die Wetter-App auf seinem mobilen Gerät vereinfacht es ihm sich auf den Tag einzustellen. Der Aufruf der Nachrichten-App, zum Überfliegen aktueller Meldungen gehört zur Routine. Danach checkt er seine E-Mails. Auf Facebook schaut er, welche Neuigkeiten es in seinem sozialen Netzwerk gibt.

Nach einem kurzen Frühstück geht es weiter an die Universität zur ersten Vorlesung an diesem Tag. Während der Veranstaltung stöbert er mit seinem aufgeklappten Laptop auf verschiedenen Internetseiten. Über den Facebook-Messenger verabredet er sich zum Mittagessen in der Mensa und schaut auch gleich auf einer weiteren Smartphone-App, was dort zum Essen angeboten wird.

Am Nachmittag recherchiert er für seine Hausarbeit, die er gerade schreibt, ebenfalls an einem Computer am Campus. Einige Papers, die er gefunden hat, schaut er sich auch gleich an seinem Laptop an. Einen wichtigen Text druckt er sich zum Durcharbeiten zu einem späteren Zeitpunkt aus. Das Musikhören in den Pausen zwischen seinen Veranstaltungen oder Arbeitsphasen wird möglich durch eine Synchronisation seiner Musiksammlung auf das Mobiltelefon. Von jedem elektronischen Gerät aus hat er Zugriff auf wichtige und aktuelle Dokumente in seiner Dropbox. Zusammen mit seinen Kommilitonen arbeitet er im Team an einer Präsentation für ein Seminar remote und synchron über die Dienste Google Drive und Google Docs.

Nach einer Kaffeepause beantwortet er seine E-Mails und tauscht sich mit Freunden über einen Instantmessaging-Dienst wie WhatsApp oder Telegram aus. Weiter geht es mit universitären Angelegenheiten meist vor dem Bildschirm, häufig online. Später sucht er ein Rezept für die Kartoffelsuppe für den heutigen Abend auf *chefkoch.de* heraus. Die nächstmögliche Busverbindung von der Universität nach Hause findet er mit der passenden App heraus. Auf der Heimfahrt öffnet er eine Nachrichten-App, lenkt sich mit einem kleinen Spiel auf dem Smartphone ab, kommuniziert digital mit seinem Freundeskreis oder hört Musik - je nach Belieben. Die anderen Studierenden im Bus tun es ihm gleich.

Nach dem Abendessen schaut er eine Folge seiner Lieblingsserie über einen Streaming-Dienst wie Amazon Instant Video. Auf der Videoplattform YouTube öffnet

er anschließend neu hochgeladen Videos seiner Abonnements (andere Digital Natives, die selber erstellte Inhalte hochladen und teilen).

Facebook erinnert ihn, dass er sich gleich mit ein paar Freunden in der Stadt auf ein Bier trifft. Bei einer Diskussion holt er sein Handy heraus und schlägt fraglichen Diskussionsgegenstand in der Wikipedia nach. Den Weg zur nächsten Bar zeigt ihm die mobile Anwendung Google Maps. Den ausgelassenen Abend mit seinen Freunden hält er mit seiner Kamera-App fest und lädt das Beweisfoto ins soziale Netzwerk hoch. Vier Menschen gefällt das schon.

Zuhause schaut er nochmal ins Web (soziales Netzwerk), um zu sehen was andere Mitmenschen heute erlebt haben. Dann schaltet er die Weckfunktion der Wecker-App für den nächsten Morgen wieder ein. Schließlich wird noch der Flugmodus aktiviert, um wenigsten über die Nacht hinweg offline zu sein.

Eine ähnliche Darstellung der ins digitale Zeitalter Eingeborenen kann man auch beim Lesen des Buches „Born Digital – Understanding the first generation of Digital Natives“ von Palfrey und Gasser (2008) gewinnen.

3.4 Digital Natives als Population

Sie sind nach 1980 geboren, haben den Zugang zu digitalen Technologien und dem Internet und die Fähigkeit diese Technologien intuitiv zu benutzen (Palfrey & Gasser, 2008, 1). Sie arbeiten, studieren, schreiben und interagieren miteinander in grundsätzlich anderer Art und Weise als ihre Eltern. Sie kommunizieren erst über das Netz miteinander, bevor sie sich persönlich treffen. Ihre soziale Interaktion, Freundschaften und gesellschaftlichen Aktivitäten spielen sich im Internet und mit Hilfenahme von Technologie ab (Palfrey & Gasser, 2008, 2). In den 1980er Jahren wurde die E-Mail populär. Ende der 1990er Jahre dominieren Suchmaschinen, Online-Portale, E-Commerce-Seiten das WWW. Anfang des neuen Jahrtausends entsteht das Social Web mit Foren, Blogs und sozialen Netzwerken. Heutzutage tragen die meisten jungen Leute in vielen Gesellschaften ein mobiles Endgerät mit sich. Mit ihren Handys, Smartphones und Tablets telefonieren sie nicht nur, sondern senden auch Textnachrichten mit Instant-Messaging-Diensten, surfen im Netz und downloaden Musik. Über den Zeitraum weniger Jahrzehnte wurden digitale Technologien zu Alltagsbegleitern von mehr als einer

Milliarde Menschen und bisher hat noch keine Generation von der Wiege bis zum Grab im digitalen Zeitalter gelebt. (Palfrey & Gasser, 2008, 3)

Anstatt bei Digital Natives von einer ganzen Generation zu sprechen, was wohl eine Übertreibung wäre, in Anbetracht der Tatsache, dass gerade einmal ein Sechstel der Weltbevölkerung Zugang zu digitalen Technologien hat, sprechen Palfrey und Gasser lieber von einer Population. Denn die große Mehrheit der jungen Leute wird in die heutige Welt eben nicht als ein Digital Native geboren. Es gibt eine klaffende Lücke bei der Partizipation zur digitalen Welt zwischen denen, die Digital Natives sind und denjenigen, die zwar im gleichen Alter sind, aber nicht die Möglichkeit haben den Umgang mit digitalen Technologien zu erlernen und den gleichen Lebensstil zu führen. (Palfrey & Gasser, 2008, 14)

Die Problematik der Digital Divides, die Separation von Menschen, die Zugang zu den miteinander verbundenen digitalen Technologien haben und denjenigen, die keinen Zugang dazu haben, ist nicht zu verachten. Doch der Zugang zu Technologie ist nicht das einzige Problem. Ebenso wichtig ist ein kompetenter Umgang mit den neuen Technologien und Möglichkeiten. (Palfrey & Gasser, 2008, 15)

„Young people need to learn digital literacy – the skills to navigate this complicated, hybrid world that their peers are growing up in.“ (Palfrey & Gasser, 2008, 15)

3.5 Digitales Lernen

Im Unterricht sind Digital Natives mit ihren Laptop online, sie lesen News, senden Nachrichten an Freunde und greifen auf die Wikipedia zu, um nicht gelernten Stoff nachträglich zu recherchieren. Digital Natives sind Multitasking-fähig. Auch in Seminaren haben sie ihren Laptop mit dem Internet verbunden und man kann nicht sagen, ob sie mit Anderen kommunizieren, Informationen für das Seminar nachschauen oder sich ablenken und amüsieren. Viele Kinder lesen kürzere Formate, die nicht in umfangreichen Magazinen oder Büchern vorzufinden sind, sondern im Web, wo kurze Formate für Audio-, Video- und Textinhalte und auch bei Instant-Messaging und E-Mails üblich sind. (Palfrey & Gasser, 2008, 138-255)

Um auf die Gewohnheiten der Digital Natives und wie sie Informationen aufnehmen und verarbeiten eingehen zu können, müssen Lehrende erkennen, dass sich die Art zu Lernen im digitalen Zeitalter rapide ändert. Für Digitale Natives bedeutet Re-

cherche eher etwas zu googeln, als in die Bibliothek zu gehen. Um an Informationen zu kommen wenden sie sich oft an Online-Communities oder Freunde und nicht an etwa einen Bibliothekar. Sie haben noch nie oder selten eine Printversion einer Zeitung gekauft. Stattdessen greifen sie auf verschiedenste Informationen und News-Meldungen online zu. (Palfrey & Gasser, 2008, 239)

Schulen der Zukunft sollten auf einen Team-basierten Lernansatz mit modernen Technologien setzen, um eine virtuelle Lernumgebung zum gemeinschaftlichen Lernen und Arbeiten für Schülerinnen und Schüler zu gestalten (Tapscott, 2009, 132).

„Education is so much more than the mere transfer of information. The information has to be assimilated. Students have to connect the information to what they already know, develop mental models, learn how to apply the new knowledge, and how to adapt this knowledge to new and unfamiliar situations.“ (Tapscott, 2009, 132) – so stellt der Harvard-Professor Eric Mazur fest, der einen sogenannten „just-in-time“-Ansatz in seinem Unterricht anwendet, welcher Vorteile der Web-basierten Aufgabenabgabe und aktives Lernen im Kursraum kombiniert und auf die individuellen Bedürfnisse der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer eingeht, in dem bei Bedarf auf Aufgaben, die Probleme mit sich brachten noch während des laufenden Kurses eingegangen werden kann. Eine interaktive Lernumgebung erlaubt es, den Studierenden nach eigenem Gusto und Tempo zu lernen. Heute gibt es keine Hürden mehr Online-Lernmethoden in den Unterricht zu integrieren. Der Einbezug von digitalen Tools wäre also ein Gewinn für Lernende und Lehrende und könnte eine Basis für eine individuelle Lernerfahrung schaffen. (Tapscott, 2009, 130ff)

Bibliotheken stehen vor dem Problem der Digitalisierung. Nicht mehr nur Bücher in ihrem klassischen gebundenen Format werden gewünscht, sondern auch digitale Versionen der Bücher und Texte, für Recherche, Katalogisierung, Ausleihe und Zitieren. Beides, digitale Versionen und traditionelle Printversionen kosten allerdings viel Geld, sodass ein ideales Szenario, in dem alle Informationen analog als auch digital vorliegen, weit entfernt scheint. (Palfrey & Gasser, 2008, 250f)

Befürchtungen, dass sich Heranwachsende nur auf den einseitigen Verweis auf eine eingeschränkte Schnittmenge von Informationsquellen durch die Verwendung von Suchdiensten verlassen, oder dass sich durch die vermehrte Nutzung der Online-Medien eine „copy-and-paste“-Kultur entwickle, liegen nahe. Bibliothekare und Lehr-

personen sollten Digital Natives daher unterstützen, sich durch die tägliche Flut an digitalen Informationen zu bewegen und mit ihr kompetent umzugehen. (Palfrey & Gasser, 2008, 240-252)

„Just because Digital Natives don't learn things in the same way that their grandparents did does not mean that the way that they are learning is not as effective.“ (Palfrey & Gasser, 2008, 241)

3.6 Digital Devides

Sue Bennett (2012) kritisiert, dass Prenskys Artikel von 2001 auf Anekdoten und Spekulationen basiert und seine Argumente nichtsdestotrotz oft wiederholt und als Fakt angenommen wurden. Es gäbe auch wichtige Digital Devides und signifikante Unterschiede im Wissen, Interesse und Umgang mit Technologien bei jungen Menschen (Bennett, 2012, 1).

„Digital devides are gabs between individuals or groups due to differences in their access to digital technologies. Access refers to more than physical access, including also the ability to use technologies effectively. Divisions may occur due to factors such as age, gender, race/ethnicity, socio-economic status and/or geographic location.“ (Bennett, 2012, 17)

Die Erkenntnisse aus einigen Studien zum besseren Verständnis der Nutzung von Technologien, insbesondere von jungen Menschen fasst Bennett folgendermaßen zusammen: Einige Technologien, zum Beispiel Mobiltelefone, werden von der Allgemeinheit genutzt, jedoch gibt es auch Technologien, die zu spezifisch oder zu technisch sind, wie RSS-Feeds und einige Formen der Social Media, die daher nur wenig genutzt werden. Es gibt keine konsistenten Ergebnisse in den durchgeführten Studien oder bei bestimmten Technologien, auch wenn einiges dafür spricht, dass Faktoren wie Alter, Geschlecht und sozioökonomischer Hintergrund beim Nutzungsverhalten eine Rolle spielen. Beim Vergleich von Nutzerinnen und Nutzern fallen große Unterschiede bei der Handhabung von Wissen über und Interesse an Technologien auf, und dass dies vom aktuellen Kontext und den Bedürfnissen abhängig ist. Ebenso haben junge Leute oft weniger Fähigkeiten und Wissen, als den Digital Natives zugesprochen wird. (Bennett, 2012, 5f)

Deshalb kann nur eine Minderheit der jungen Generation als Digital Native klassifiziert werden. Weiterhin seien qualitative Studien, welche die Nutzung von modernen Technologien tiefgründiger erforschen und auf den Kontext der jeweiligen Individuen

eingehen von Nöten, um Einblick in die Diversität und ihrer Ausprägung im Umgang mit Technologien zu geben und Digital Devides aufzudecken (Bennett, 2012, 6ff).

Allerdings sei es dem Konzept der Digital Natives zu verdanken, dass in Forschung und Lehre die Fragestellung, welche Rolle Technologie im Bildungswesen spielen kann und sollte, mehr Aufmerksamkeit zukommt (Bennett, 2012, 11).

Die Studie für diese Bachelorarbeit soll die Rolle moderner Medien und Informationssystemen für das Lernen und Recherchieren im Studium von jungen Menschen explorieren. Dabei wird davon ausgegangen, dass in der zu untersuchenden Gruppe geisteswissenschaftlicher Studierende nahezu keine Digital Devides vorherrschen. Der Zugang zu Informationen und Technologien wird seitens der Universität durch Computerräume, Lernräume, Lesesäle, Rechner für Recherche, Großformatscanner, Drucker und Kopiergeräte, flächendeckendes WLAN und Geräteausleihe gewährleistet. Ebenfalls ist davon auszugehen, dass die Studierenden größtenteils aus der bayrischen Region stammen und der sozioökonomische Status nicht grundlegend divergiert. So ist auch anzunehmen, dass jeder Student und jede Studentin mindestens einen eignen Laptop, oft auch noch ein weiteres mobiles Endgerät, besitzt und für sein bzw. ihr Studium verwendet.

3.7 Mythos oder Realität

Schulmeister (2012) spricht von dem Mythos der medienomnipotenten Net Generation. Bei den digitalen Eingeborenen kann man nicht von einer Generation sprechen, denn den Gleichaltrigen fehle es an „alle[n] Merkmale[n], die eine Generation ausmachen würden: Homogenität, Identität, Selbstthematization, gemeinsamer Erfahrungshintergrund, historische Bezugseignisse, kollektives Lebensgefühl“ (Schulmeister, 2012, 42). Die Begriffe wie Digital Natives dienen lediglich als Metapher. Auch „eine Selbstidentifizierung mit den Digital Natives gilt nur für eine verschwindende Minderheit“ (Schulmeister, 2012, 42f) der heute 25- bis 30-Jährigen.

Studien zum Mediennutzungsverhalten lassen „eine klare Dominanz für alles, was Kommunikation ermöglicht: E-Mail, Instant Messaging und die Mitteilungen in den Social Communities“ (Schulmeister, 2012, 43) erkennen. Ersichtlich ist auch, dass die Partizipation im Web 2.0 stark im Rückgang ist, was „das Bild einer Zwei-Klassen-Gesellschaft der Mitmachanwendungen“ (Schulmeister, 2012, 43) festigt. Als wichtigs-

ter Sozialisationsfaktor der jungen Menschen zählt die Kommunikation im Freundeskreis (Schulmeister, 2012, 43f).

Weiterhin zeigen „Studien zur Mediennutzung von Studierenden [...], dass nur eine Minderheit über eine ausgeprägte Medienkompetenz verfügt und Interesse an mehr Medieneinsatz hat.“ (Schulmeister, 2012, 44). Studierende nutzen zwar täglich ihre digitalen Kommunikationskanäle, sie nutzen jedoch das Web nur wöchentlich zur Recherche und monatlich oder seltener zum Einkauf. Für das Lernen wichtige Web-Applikationen nutzen sie nicht oder sind ihnen nicht bekannt. Stattdessen nutzen sie nur solche Applikationen, deren Benutzung einen klaren Mehrwert bedeutet. Die studienrelevante Nutzung der Medien beläuft sich auf wenige Minuten täglich und steigt nur in der Prüfungsphase leicht an. Weitere Erkenntnisse sind, dass ein hoher Medieneinsatz im Unterricht nicht gewünscht wird und E-Learning sowie mehr Einbindung des Internets nicht zu den Bedürfnissen der Lernenden zähle. (Schulmeister, 2012, 44f)

Bennett, Maton und Kervin (2008) hinterfragen ebenfalls die beiden Hauptcharakteristika von Digital Natives kritisch: Junge Menschen der Digital Native-Generation haben mehr Wissen über und mehr Fähigkeiten im Umgang mit Informationstechnologien. Aus diesem Grund haben sie auch bestimmte Präferenzen in ihrem Lernen und andere Lernmethoden als frühere Generationen. Tatsächlich zeigen Studien, dass nur eine Minderheit eigene Inhalte und Multimedia-Formate für das Web erstellen und ein signifikanter Anteil der Probanden oft geringere Fähigkeiten haben, als es von Digital Natives zu erwarten wäre. Schlussfolgernd kann man nicht von einer universalen Verwendung und Vertrautheit mit digitalen Tools sprechen. Es ist ebenso noch nicht ausreichend erforscht, welche Beziehungen zwischen Zugang, Nutzen und Handhabung von Technologien und den, der Digitale Natives, zugesprochenen Eigenschaften bestehen. Es gibt auch keinen Beweis, dass es sich bei dem Attribut des Multitaskings um ein neues Phänomen handelt, das für Digital Natives exklusiv ist. Generalisierungsversuche des Lernverhaltens von jungen Menschen scheitern an der Variabilität innerhalb von Altersgruppen und den kognitiven Unterschieden je nach Alter (Bennett et al., 2008, 778ff). Aufrufe zu einer radikalen Veränderung des Bildungssystems hin zu einem konstruktivistischen Ansatz der Problemlösung, den vermehrten Einsatz von spielerischen digitalen Inhalten und mehr Einsatz von Multimedia und weg von textbasierten Materialien, sind daher mit Vorsicht zu behandeln. (Bennett et al., 2008, 782)

„Young people’s use and skills are not uniform. There is no evidence of widespread and universal disaffection, or of a distinct different learning style [...]. [...] This is not to say that young people are not engaged and interested in technology and that technology might not support effective learning.“ (Bennett et al., 2008, 783)

Selwyn (2009) hinterfragt in seinem Paper „The digital native – myth and reality“ ebenfalls die Eigenheiten, die den Digital Natives zugesprochen werden kritisch und versucht anzuregen, darüber zu reflektieren, welchen Stellenwert digitale Medien und Technologien tatsächlich im Leben der jungen Menschen einnehmen. Dem Ansatz einer „collaborative multitasking generation“ mit der Freiheit zu interagieren mit wem man will, Aktivitäten (auch das Lernen) und Services nach eigenen Bedürfnissen zu personalisieren und digitale Tools einzusetzen, um Meinungen auszutauschen und Sachverhalte kritisch zu hinterfragen (Selwyn, 2009, 366f), stellt er Risiken, Gefahren und negative Entwicklungen der Nutzung von modernen Technologien gegenüber. Dazu gehören der Rückgang intellektueller und akademischer Fähigkeiten, die Unfähigkeit Informationen im Internet richtig einzuschätzen und anzuwenden, das unreflektierte Verlassen auf Ergebnisse von Suchmaschinen, eine Copy-Paste-Mentalität und digitaler Narzissmus, eine Zwanghafte Selbstinszenierung in digitalen Medien und sozialen Netzwerken. (Selwyn, 2009, 368)

„Yet it is perhaps more helpful to view young people’s use of technologies as being subjected continually to a series of complex interactions and negotiations with social, economic, political and cultural contexts into which they emerge.“ (Selwyn, 2009, 371)

Die angeblich technoaaffine und kollaborativ vorgehende Generation sei in Wirklichkeit oft sehr viel mehr passiv, sporadisch und unspektakulär im Umgang mit Technologien als behauptet wird (Selwyn, 2009, 372). „[...] young people’s engagements with digital technology appear to be as varied as any other aspect of their lives.“ (Selwyn, 2009, 373f)

Er schließt mit der Aufforderung mehr empirisch fundierte und auf soziale Faktoren eingehende Studien über die Komplexität des Nutzungsverhaltens von jungen Leuten bezüglich moderner Technologien voranzutreiben (Selwyn, 2009, 376).

4 Related Work

4.1 Nutzung von Technologien und Umgang mit Informationssystemen im Studium

Watson (2013) identifiziert die Digital Natives als keine kohäsive Gruppe, sondern als eine Gruppe von Individuen, die von anderen Faktoren beeinflusst wird. Von ihnen werden unterschiedliche Technologien je nach Kontext, Sozialleben oder Lernumgebung präferiert. Faktoren wie Kultur, Ausbildungsort, Wohnort und zugehöriger Stamm (tribe) seien aufschlussreicher, als anzunehmen, dass es sich bei den Digital Natives um eine verallgemeinerbare Population handelt.

Bei einer Umfrage zur Nutzung von Technologien im Studium nahmen Studierende aus Malaysia, Südkorea und Großbritannien zwischen 19 und 25 Jahren teil. Dabei kam heraus, dass 100% der Südkoreaner, 98% der Malaysier und 90% der Briten Kurs-Webseiten als häufigstes digitales Tool nutzen. Diskussionsgruppen spielen auch für einzelne Kurse mit über 70% eine wichtige Rolle für die Studierenden. Die Verwendung von Mobiltelefonen sowie der Dienste YouTube und Google Scholar zur Zuhilfenahme im Studium wurden von allen Studierenden der verschiedenen Länder als hoch eingestuft, die Verwendung von MySpace, Second Life und MP3-Playern dagegen sehr niedrig. Tools zum Upload von Musik und Fotos, für Social Networking und Wikis wurden von allen Studierenden regelmäßig genutzt (mit einem Nutzungslevel von über 75%). Weiterhin wurde festgestellt, dass Studierende in verschiedenen Ländern unterschiedliche Vorlieben für technische Geräte und Tools und Informationssysteme haben. Abschließend schlägt Watson vor den Begriff der Digital Natives mit „digital tribes“ zu ersetzen. (Watson, 2013, 106f)

In einem Forschungsprojekt von Jones, Ramanau, Cross und Healing (2010) wurde die Nutzung der E-Learning-Angebote von Erstsemester-Studierenden an fünf Universitäten in England betrachtet, um festzustellen, ob eine neue Generation von Lernenden anfängt, die Universitäten zu bevölkern. Dabei hat sich herausgestellt, dass es zu einfach ist, die jungen Erstsemester-Studierenden, die nach 1983 geboren sind, als eine einheitliche Generation zu beschreiben, da es erkennbare altersspezifische Unterschie-

de zwischen ihnen gibt. Die Ergebnisse zeigen: Fast alle Studierenden besitzen ein Mobiltelefon (97,8%), die meisten inklusive Internetzugang (75,7%). Das am zweithäufigsten angegebene Gerät ist ein Speicher-Stick (87,9%), danach folgt der Besitz eines Laptops (77,4%). Die Studierenden gaben an, dass der Internet-Zugang allem voran für das Einsehen von Kursmaterialien und der Kommunikation untereinander wichtig sei. Jüngere Studierende und Männer fanden das Internet für obengenannte Aktivitäten wichtiger als ältere Studierende und Frauen. Die jüngeren Studierenden der Net Generation (20 Jahre und jünger) berichteten, häufiger Instant-Messaging-Dienste zu nutzen, Textnachrichten per Mobiltelefon zu verschicken, in sozialen Netzwerken aktiv zu sein, TV oder Videos zu streamen bzw. herunterzuladen sowie Bild-, Audio- und Videodateien auf Social Network-Seiten zu teilen. Genderspezifische Unterschiede bei der Häufigkeit der Partizipation an sozialen Netzwerken waren nicht zu erkennen. (Jones et al., 2010, 6-10)

Allgemein war auffällig, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu tendierten, für Kurse mehr Technologien zu benutzen als erforderlich und Technologien, von denen sie glaubten, sie wären für den Kurs erforderlich, auch für ihr Eigenstudium nutzten. So nutzten beispielsweise 44,7% der Probanden Wikis inklusive der Wikipedia, wobei nur von 10,7% von ihnen erwartet wurde diese Informationssysteme zu benutzen (Jones et al., 2010, 15f). Weitere Schlussfolgerungen der Untersuchung sind, dass eine Mehrheit der Studierenden zwar einen Laptop und ein Mobiltelefon besitzen und benutzen und mobile Technologien sowie digital Tools zur Kommunikation und Zugriff auf Kursmaterialien verwenden, jedoch dies sehr heterogen zwischen den Altersgruppen ausgeprägt ist. Zusätzlich wurden Minderheiten beispielsweise in der Verwendung von E-Mails aufgedeckt. (Jones et al., 2010, 18f)

Corrin, Bennett und Lockyer (2010) führten eine Studie mit Erstsemester-Studierenden (ab dem Geburtsjahr 1980) durch, um ihren Zugang zu Technologien und deren Anwendung im Alltag sowie zu akademischen Zwecken aufzuzeigen. Neben einem demografischen Abschnitt in der Befragung wurden die Studierenden in je einem weiteren Abschnitt befragt, ob und in welchem Maße sie Zugang zu Technologien haben und wie oft sie bestimmte Aktivitäten mit Hilfe von Technologien in verschiedenen Kontexten ausüben.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Zugang und Nutzung von Technologien der Teilnehmer nicht besonders gut in das Konzept der Digital Natives hineinpassen. Einige Technologien werden sehr häufig benutzt, während andere teilweise gar nicht Verwendung finden. Generell werden auch für akademische Zwecke seltener Technologien genutzt als für den täglichen Gebrauch im studentischen Leben (Corrin et al., 2010, 643ff). Die Mehrheit der Befragten besitzt einen Computer und einen tragbaren Musikplayer. Fast alle haben ein Mobiltelefon, fast 43% eines mit Datenübertragungsgeschwindigkeit von mindestens 3G. Beim Blick auf die alltäglichen Aktivitäten erkennt man allerdings, dass die meisten noch nie einen Blogeintrag erstellt haben, RSS-Feeds genutzt haben, eine eigene Webseite erstellt haben, online Objekte verkauft bzw. eingekauft haben, oder Onlinebanking betrieben haben. Sehr häufig und regelmäßig werden digitale Kommunikationskanäle genutzt: hauptsächlich Textnachrichten (93%) und Voice-Calls (82,1%) per Mobiltelefon oder Instant-Messaging-Dienste und soziale Netzwerke. Wobei auffällig ist, dass beide letzteren von 10% noch nie verwendet worden sind. E-Mails gehören zur häufigsten täglichen Kommunikationsart mit 98,7%, danach kommen Textnachrichten von mobilen Geräten aus mit 87,7%. Ausnahmen bei der geringen Nutzung von Technologie im akademischen Kontext bildeten die universitäre E-Learning-Umgebung und die Möglichkeit online auf Informationen zuzugreifen mit einer hochfrequenten täglichen Benutzung. (Corrin et al., 2010, 644-648)

Deutlich wird bei dieser Untersuchung auch, dass es immer noch eine signifikante Anzahl an Studierenden gibt, die eben nicht Aktivitäten im digitalen Medium ausüben, aber typischerweise zu einem Mitglied der Digital Native-Generation zählen. Generell kann man feststellen, dass moderne Technologien im alltäglichen Gebrauch frequentierter verwendet werden, als für studienrelevanten Gebrauch (Corrin et al., 2010, 649).

Eine weitere Studie von Kennedy und Fox (2013) untersucht Fähigkeiten für, Wissen und Verständnis über Informationstechnologien der Erstsemester-Studierenden an der University of Hong Kong. Dazu wurde ein dreiteiliger Fragebogen erstellt, um herauszufinden, zu welchen speziellen Technologien Studierende Zugang haben, wie sie diese benutzen und was sie darüber denken, inwiefern diese ihr Studium unterstützen könnten. Außerdem wurde nach der Nutzung von digitalen Tools für Kommunikation sowie Veröffentlichung und Austausch von Daten gefragt, wie Instant-Messenger, File-Sharing-Dienste, persönliche Blogs und Tools zur Erstellung oder

Konsumierung digitaler Medien. 87,7% der Studierenden gaben an uneingeschränkten Breitband-Internet-Zugang zu haben. Die überwiegende Mehrheit der Erstsemester-Studierenden benutzte einen Computer, um Präsentationen vorzubereiten, Dokumente zu erstellen oder digitale Fotos zu organisieren. Die regelmäßige Tätigkeit dieser Aktivitäten wurde nur vom Spielen von Computerspielen übertroffen. Im Internet werden überwiegend E-Mail und Instant-Messaging als Kommunikationswege gewählt. Andere Kanäle wie Internettelefonie, Web-Konferenzen und Social-Network-Software werden viel seltener gewählt, wobei jeweils über 30% der Studierenden diese Kommunikationsmöglichkeiten noch nie verwendet haben. Besonders auffällig ist, dass Blogs anscheinend die populärste Web-Technologie darstellen mit ungefähr 90% der Studierenden, die Blog-Einträge rezipieren oder kommentieren und rund 80%, die sogar selbst einen Blog betreiben. Die meisten Studierenden nutzen das Internet regelmäßig, jedoch werden Web 2.0-Technologien, wie Wikis, Blogs und soziale Netzwerke so gut wie nicht im Lernkontext eingesetzt. Über 60% der Studierenden haben beispielsweise noch nie einen Social Bookmarking-Dienst verwendet, eigene Podcasts erstellt oder zur Wikipedia beigetragen. (Kennedy & Fox, 2013, 64-71)

Eine große Anzahl an Studentinnen und Studenten stimmte zu, dass Technologien zur Erstellung und Vorführung von Präsentation mit multimedialen Inhalten, zum Download von studienbegleitenden Materialien, zum Austausch von Dateien für Kurse und dem Zugang zu Online-Diensten der Universität nützlich sind und ebenfalls, dass soziale Netzwerke, Instant-Messaging-Dienste und Web-Konferenz-Tools die Kommunikation mit Kommilitoninnen, Kommilitonen und Dozierenden verbessern und somit zum Studium beitragen können. Dagegen halten viele Studierende bereits erwähnte Web 2.0-Anwendungen für ungeeignet zum Lernen. Es ist davon auszugehen, dass sie zu wenig vertraut mit diesen Technologien sind und diese daher als nicht hilfreich für ihr Studium erachten. Als Fazit wird gezogen, dass moderne Technologien allgegenwärtig und Teil des studentischen Alltags sind, ob sie nun für soziale Aktivitäten oder im Zuge des Studiums eingebunden sind, jedoch sind Auswirkungen für Studium und Lehre unklar. (Kennedy & Fox, 2013, 73ff)

Laut des Digital-Natives-Konzepts, bestünde die junge Generation nicht aus passiven Nutzern von Informationssystemen, sondern viel eher aus kreativen aktiven Teilhabern der neuen digitalen Medienkultur, die eigene Inhalte erstellen. Tatsächlich zeigt

sich aber, so Vodanovich, Sundaram und Myers (2010), dass es Menschen gibt, die mehr „native“ sind als andere. Vodanovich et al. (2010, S. 714) befassen sich mit folgenden Forschungsfragen: Wie interagieren Digital Natives mit ubiquitären Informationssystemen und wie setzen sie dies um? Wie können Informationssysteme für Digital Natives gestaltet werden und welche Auswirkungen und Probleme die Verwendung von Informationssystemen mit sich bringt.

„In order to guide the design of UIS [ubiquitous information system] for digital natives, we suggest a set of interrelated dimensions, namely, personalized, interactive, intuitive, attractive, and social.“ (Vodanovich et al., 2010, 718)

Dazu gehören die Möglichkeiten des kollaborativen Veränderns des Designs eines UIS, durch automatisierte Adaption des Nutzerverhaltens oder durch den direkten Input eines Nutzers, personalisierbare Startseiten und Dashboards, interaktive Elemente, selbsterklärende Benutzbarkeit des Systems, aktuelles und ansprechendes Layout und „joy of use“ – Spaß an der Bedienung. (Vodanovich et al., 2010, 719f)

4.2 Information Behavior und Rechercheverhalten

Die Untersuchung von Suchstrategien und Benutzung der Bibliothek von Digital Natives zeigt, dass es sehr große Unterschiede vor allem in den Mentalitäten verschiedener Altersgruppen gibt. Studierende bevorzugen heutzutage lieber Web-basierte Recherchestrategien mit Einbezug von Suchmaschinen wie Google, Yahoo und Bing und sind stark abhängig von diesen Tools, um an Informationen zu gelangen. Das Erlernen einer fortgeschrittenen Methode der Recherche bleibt nicht selten auf der Strecke. Oft stoßen sie daher mit ihren Recherchegewohnheiten an Grenzen – zum Beispiel durch Information-Overload und der Unsicherheit über Qualität von Informationen (Zimmerman, 2012, 179) –, besonders bei der Nutzung von digitalen Bibliotheks-Ressourcen aber auch dem Internet. Einige Technologien für das Lernen und Recherchieren sind ohne Übung schwer zu bedienen. Deshalb ist es notwendig, dass Digital Natives „digital literacy skills“ erwerben (Zimmerman, 2012, 175-178): „the digital native, as a student, must learn to pick through these resources and be able to read and summarize this information creatively and using critical judgment.“ (Zimmerman, 2012, 178)

Dazu könnten der Betrieb einer zuverlässigen und glaubwürdigen Bibliothekseigenen Suchmaschine für Bibliothekskatalog und Web-Ressourcen, das Angebot einer

Unterstützung durch Spezialisten (Bibliothekaren) sowie ein umfangreicher Web-Auftritt der Bibliothek beitragen (Zimmerman, 2012, 180). Weiter wird ein gutes und ansprechendes Design von Universitätsbibliotheks-Websites häufig als nicht so wichtig erachtet. Studierende, das heißt die hauptsächliche Zielgruppe, sollten aber in den Designprozess miteinbezogen werden, um eine höhere Benutzerfreundlichkeit zu gewährleisten. (Zimmerman, 2012, 178)

Eine weitere Beobachtung bezüglich Studierender, so Zimmerman (2012), sei die Geringschätzung der Bibliotheksstruktur und ihrer enormen Datenressourcen und Quellen, zu Gunsten des Ungewissen und unübersichtlichen Datenstroms des Internets. Studierende empfänden das Durchforsten der Bibliotheks-Ressourcen als zu zeitaufwändig und zu kompliziert strukturiert, um für sie von Nutzen zu sein, denn sie hätten keine Geduld und wollten schnelle, zufriedenstellende Antworten. Aus diesem Grund sollten stets aktuelle Software und Hardware seitens der Bibliothek angeboten werden, ebenso wie Räumlichkeiten zum gemeinsamen Arbeiten und zum Erstellen von Multimedia und Ansprechpartnern, welche sich mit neuen Technologien auskennen. (Zimmerman, 2012, 181f)

„[Furthermore] copyright material, not available elsewhere, needs to be shown to students in a way that shows its superiority to the free material available from the internet.“ (Zimmerman, 2012, 182)

Dem Trend sich immer mehr auf Online-Ressourcen, die durch Suchmaschinen gefunden werden, zu verlassen bringt Zimmerman (2012, S. 187f) entgegen: Auch wenn Suchmaschinen wie Google ein nützliches Übersichts-Tool sind, zeigen sie so viele Daten an, dass sie ein Mensch gar nicht erfassen und ordnen kann. Google Scholar und Google Books können zwar auf sehr nützliche Informationen und wissenschaftliche Artikel verweisen, tatsächlich ist ein Großteil von speziellen wissenschaftlichen Arbeiten nicht frei im Netz verfügbar. Darüber hinaus müssen Webseiten zur Verwendung als Quellen generell sorgfältig evaluiert werden.

Rowlands, Nicholas, Williams, Huntington, Fieldhouse, Gunter, Withey, Jamali, Dobrowolski und Tenopir (2008) befassen sich mit der Google Generation, den jungen Menschen, die nach 1993 geboren sind und keine oder wenig Erinnerung an eine Welt vor dem World Wide Web haben. Sie durchsuchen die Masse an digital erstellten Materialien und online vorhandenen Daten nach Inhalten und Informationen auf ihre neue

eigene Weise und verlassen sich dabei stark auf Web-Suchmaschinen. Sie überfliegen Informationen eher als dass sie sie lesen und erlangen so nicht die notwendigen Fähigkeiten, um analytisch und kritisch mit den Daten, die sie im Web finden, umzugehen. In ihrer Studie versuchen Rowlands et al. (2008, S. 290) zu zeigen, ob dieses neue Suchverhalten bereits ein zukünftiges Verhalten als fortgeschrittener Forscher abbildet und ob es überhaupt bestehende Unterschiede zum existierenden Suchverhalten von Forschern und Wissenschaftlern gibt.

Erkenntnisse über das Informationsverhalten (information behavior) der Google Generation sind, dass die Informationskompetenz durch den zunehmenden Zugang zu Technologie nicht geschärft wurde, sondern die scheinbare Mühelosigkeit im Umgang mit Computern Probleme birgt. Bei Internetrecherchen nehmen sich junge Leute zu wenig Zeit für die Evaluation der Richtigkeit und Relevanz von Informationen. Sie haben eine schlechte Auffassung ihrer Informationsbedürfnisse, und deshalb Schwierigkeiten effektive Suchstrategien zu entwickeln. Das führt dazu, dass sie eher natürlich sprachliche Anfragen stellen wollen, als herauszufinden, welche Suchbegriffe effektiver wären. Die vielen Suchtreffer erschweren es außerdem relevante Dokumente zu identifizieren, sodass oft Texte unreflektiert und ungeprüft ausgedruckt werden. (Rowlands et al., 2008, 295)

Die jungen Bibliotheksnutzer wollen schnell Informationen finden und aufnehmen. In diesem Sinne wechseln sie kontinuierlich zwischen kommerziellen Suchmaschinen, sozialen Netzwerken, Wikis, als Lesezeichen markierte Ressourcen und digitalen Diensten, die von der Bibliothek angeboten werden, um ihr Informationsbedürfnis zu stillen. Sie hätten gerne einen Rund-um-die-Uhr-Zugriff, wollen mit einem Klick an Informationen kommen und suchen zunehmend nach einer konkreten Antwort für ihr Problem, statt nach bestimmten Formaten. Es fällt ihnen leicht ihren Weg durch die digitalen Inhalte zu bahnen und sie entwickeln dabei neue Formen eines „on the fly“-Rezipierens (Rowlands et al., 2008, 293). Recherche-Tools im Internet wie Google Scholar werden zunehmend benutzt und konkurrieren so mit herkömmlichen Recherchemethoden in der Bibliothek. Daraus folgt, dass sich Bibliotheken immer mehr von einer physischen hin zu einer virtuellen Bibliothek entwickeln müssen (Rowlands et al., 2008, 296).

„Research libraries also have to learn how best to manage a shifting world of formally published, self-published and unpublished materials, new licensing and business models, both paper and digital. It is an enormous challenge.“ (Rowlands et al., 2008, 294)

Im eigentlichen Sinne sind wir jedoch alle die Google Generation, so Rowlands et al.: „the demographics of internet and media consumption are rapidly eroding [...] [a] presumed generational difference“ (Rowlands et al., 2008, 301). Immer mehr Menschen aus unterschiedlichen Altersgruppen nutzen das Internet und Web 2.0-Technologien weitreichend und für unterschiedlichste Zwecke (das stellt auch die ARD/ZDF-Onlinestudie von Eimeren und Frees 2012 fest). Auch ältere User holen immer mehr auf, die sogenannten Silver Surfers. In vielerlei Hinsicht ist das Konzept der Google Generation ungeeignet, denn wie bereits oben dargelegte Untersuchungen zeigen, kann man die Kohorte von jungen Menschen nicht stereotypisieren. (Rowlands et al., 2008, 301)

Abschließend wagen Rowlands et al. (2008, S. 304f) einen Blick zehn Jahre in die Zukunft und versuchen zu skizzieren, wie sich bis 2017 der Zugang zu Information verändert haben könnte. Zu erwarten wären: „A unified web culture“, länderübergreifend einheitliche Online-Aktivitäten und -Verhaltensweisen mit wenigen Global Players wie Amazon und Facebook, „The inexorable rise of the e-book“, Verkauf von Printmedien geht zugunsten des elektronischen Publizierens zurück und avancieren von E-Books zum primären Format für Lehrbücher, wissenschaftliche Veröffentlichungen und Monografien, „More content explosions“, welche Digitalisierung von großen Mengen an Büchern, Open-Access-Publikation und Archivierungsprozesse nach sich ziehen, „Emerging forms of scholarship and publication“, „Virtual forms of publication“ und „The semantic web“, ein System in dem Menschen natürlich sprachliche Suchanfragen stellen können, um Lebensmittel zu bestellen, sich Bücher aus der Bibliothek vormerken zu lassen oder den Plan des öffentlichen Nahverkehrs einzusehen.

5 Durchführung der Studie

Um das mediale Nutzungsverhalten von geisteswissenschaftlichen Studierenden im akademischen Kontext, das heißt während ihrer universitären Laufbahn abbilden zu können, wurden Befragungen in Form von Interviews und einem Onlinefragebogen durchgeführt.

5.1 Befragung von Studierenden im Interview

Im Zuge dessen wurden zunächst 21 Interviews mit Studierenden verschiedener geisteswissenschaftlicher Fächer an der Universität Regensburg geführt. Die rekrutierten Probanden waren zwischen 20 und 31 Jahre alt. Von ihnen waren elf weiblich und zehn männlich.

Im Vorfeld wurde eine ausführlichere Ideensammlung in Form eines Interview-Leitfadens, zur Orientierung während der Befragungen erstellt. Es handelt sich dabei um ein vollstrukturiertes Interview und problemzentriertes Interview (Diekmann, 2013, 542f), jedoch wurde bei der Durchführung flexibel reagiert. So konnte, wenn es die Situation verlangte, zwischen einzelne Fragen oder sogar thematischen Blöcken hin und her gesprungen werden. Der Leitfaden umfasst alle wichtigen Anmerkungen und Hinweise für den Interviewer, alle Fragen, zu welchen die Probanden ausführlich berichten sollten und gliedert grob den Gesprächsverlauf.

Zwei Test-Interviews verliefen gut und es kam ein ungezwungenes Gespräch zustande. Sie dauerten etwa 15 Minuten. Der Umfang des Leitfadens wurde anschließend noch erweitert. Eine Einteilung in vier inhaltliche Blöcke „Aufgaben/Arbeiten im Studium“, „E-Learning“, „Mediennutzung“ und „Recherche zu studienrelevanten Themen/Informationen“ wurde beibehalten, da diese das Interview thematisch sowie zeitlich sinnvoll unterteilen.

Vor dem gemeinsamen Durchgehen der Fragen besagter inhaltlichen Blöcke wurden die Testpersonen vom Interviewleiter begrüßt und über den Zweck der Befragung sowie einer anonymen Auswertung aufgeklärt. Auch wurden vorweg demografische Daten abgefragt bzw. notiert. Zusätzlich wurde das Gespräch mit einem Smartphone in Ton aufgezeichnet, wofür ein mündliches Einverständnis eingeholt wurde. Die Befragungen dauerten mit dem Interview-Leitfaden in seiner Endfassung (siehe Anhang

A1) je nach Proband 40 bis 60 Minuten und fanden in einem Büroraum der Universität statt. Neben der auditiven Aufzeichnung wurde ein Gesprächsprotokoll bei jeder „Session“ angefertigt. Für die Teilnahme bekamen die Probanden eine kleine Aufmerksamkeit. Die Befragungen fanden in einem Zeitraum von zwei Wochen statt.

5.1.1 Generierung von Personas

Auf Basis der geführten Interviews wurden vier unterschiedliche Personas generiert, die dazu dienen, die Probanden einem Nutzertypen zuzuordnen, der ihren Gebrauch von Medien und Informationssystemen im Studium möglichst genau und generalisiert zu beschreiben versucht. Nachfolgend werden diese vier Nutzertypen beschrieben.

5.1.1.1 *Nutzertyp mit Tendenz zum häufigen und vielfältigen Einsatz digitaler Medien und Tools*

Thomas ist 24 Jahre alt und studiert eine Kombination aus Fächern am Institut für Information, Medien, Sprache und Kommunikation.

Thomas hat schon einige Hausarbeiten geschrieben und viele Referate vor allem in Kleingruppen während seines Studiums gehalten. Er nutzt die E-Learning-Plattform G.R.I.P.S. der Universität Regensburg, um sich in Kurse für sein Studium einzuschreiben und Materialien und Lesetexte herunterzuladen. Manchmal muss er auch kleinere Aufgaben während des Semesters bearbeiten und hochladen. Seine Dateien und Materialien speichert er in einer Ordnerstruktur auf seinem Laptop ab. Texte oder Skripte druckt er sich nur selten für eine intensive Bearbeitung aus. Bei Teamarbeiten kommuniziert er hauptsächlich über Facebook und E-Mails mit seinen Kommilitoninnen und Kommilitonen und teilt Dokumente und Texte über seine Dropbox oder eine dafür angelegte Facebook-Gruppe.

Im Zuge von Gruppenarbeiten ist er auch schon mit Cloud-Diensten wie Google Drive oder OneDrive in Berührung gekommen. Von der G.R.I.P.S.-Plattform wünscht er sich mehr interaktive Elemente, etwa das kollaborative Erarbeiten einer Literaturliste und eine Verbesserung der Kommunikationskanäle. Auch sollten zusätzliche den Kurs begleitende Angebote zum Vertiefen von Lerninhalten, der Überprüfung des Wissensstandes und weiterführende Links online verfügbar gemacht werden.

Für sein Studium und insbesondere für Seminararbeiten hat er schon einige Bücher in die Hand genommen und von der Zentralbibliothek und den Lesesälen entliehen.

Die Räumlichkeiten der Universitätsbibliothek nutzt er allerdings nur zum Lernen für Klausuren und zum Schreiben von Arbeiten. Im Zuge einer Recherche zu einem studienrelevanten Thema verschafft er sich zunächst einen umfassenden Überblick im Internet mit Hilfe von verschiedenen Suchmaschinen. Dabei greift er auch auf Dienste wie Google Scholar, Google Books und YouTube sowie viele andere Quellen, wie Wikis, Onlinezeitschriften und Webseiten aus seinem Fachbereich zurück. In einem zweiten Schritt sucht er im Regensburger Katalog (OPAC) nach relevanten Büchern, ist aber nicht immer zufrieden mit den Ergebnissen und der Verfügbarkeit von Medien und muss daher auf alternative Quellen ausweichen.

Die Digitalisierung von mehr Inhalten und Büchern würde die Recherche und das Arbeiten mit den Quellen vereinfachen und stark beschleunigen. Mit Büchern arbeitet er zwar gerne, sieht aber deutlich die Vorzüge von digitalen Texten und benutzt daher auch Letztere deutlich häufiger. Zusätzliche Angebote der Bibliothek nutzt er nicht. Mit der Recherche im Regensburger Katalog und der eigenen Recherchestrategie im Web kann er fast alle Informationsbedürfnisse stillen.

5.1.1.2 Nutzertyp mit überwiegender Nutzung analoger Medien und wenig Verwendung digitaler Hilfsmittel

Maria ist 23 Jahre alt und studiert eine Sprache und ein zweites Fach aus der Fakultät Philosophie, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften.

Maria hat schon einige Hausarbeiten und Seminararbeiten in ihrem Studium verfasst. Referate muss sie in fast jedem Seminar halten, meistens zusammen mit ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen (oft zu zweit oder zu dritt). Die E-Learning-Plattform G.R.I.P.S. nutzt sie fast ausschließlich, um Skripte und Texte für ihre Kurse herunterzuladen. Materialien speichert sie ab und an auf ihrem Laptop oder USB-Stick, die meisten Unterlagen werden jedoch ausgedruckt und abgeheftet, vor allem wenn es sich um Prüfungsrelevantes handelt. Bei der Ausarbeitung von Referaten verabredet sie sich mit ihren Mitreferenden um sich gemeinsam auszutauschen und Inhalte zu erarbeiten. Nicht selten werden auch Aufgaben im Team aufgeteilt und verschiedene Dokumente per E-Mail hin- und hergeschickt, aus denen eine Person ein Gesamtdokument erstellt.

Auf Cloud-Dienste zur Speicherung von Daten oder für kollaborative Aktivitäten greift sie nur selten zurück. Mit dem Funktionsumfang der E-Learning-Plattform G.R.I.P.S. ist sie nur wenig vertraut, jedoch wäre sie nicht abgeneigt wenn in Kursen darauf mehr zurückgegriffen würde, beispielsweise für das Hochladen von zusätzlichen Kursmaterialien, Lernhilfen oder alten Prüfungsaufgaben.

Zur Vorbereitung ihrer Referate benutzt sie zwei bis drei Bücher als Hauptinformationsquellen, bei schriftlichen Arbeiten können es auch bis zu zehn Bücher werden. Oftmals ergänzen auch Internetquellen (Artikel, Webseiten, Paper, multimediale Materialien) ihre Arbeiten. Bei der Recherche zu einem Thema sucht sie zunächst im Regensburger Katalog (OPAC) nach Stichwörtern und Grundlagenwerken. Literaturlisten aus Kursen und Tipps von Mitstudierenden helfen ihr, genügend Material für eine Ausarbeitung zu sammeln. Mit dem Finden von geeigneten Büchern ist sie grundlegend zufrieden. Fachzeitschriften nutzt sie kaum, da man in der Elektronischen Zeitschriften Bibliothek nicht nach einzelnen Inhalten, Schlagwörtern oder Artikeln suchen kann. Sie wünscht sich eine einfachere und benutzerfreundlichere Suchmaske und leicht anwendbare Suchfilter in den Recherchesystemen der Universitätsbibliothek. Gedruckte Texte und handgeschriebene Notizen sind die Basis für Marias Wissensmanagement im Studium. Digitale Texte und Ressourcen nutzt sie zwar auch, jedoch macht sie Anmerkungen und Annotationen nur auf ihren Ausdrucken, mit welchen sie auch lernt.

5.1.1.3 Nutzertyp mit hoher Ablehnung von analogen Medien und intensiven Einsatz von Onlinetools und Informationssystemen

Markus ist 22 Jahre alt und studiert Medieninformatik und Informationswissenschaft. In seinem Studium hat er schon an einigen Projekten in Teams gearbeitet, für welche auch Präsentationen und eine schriftliche Dokumentation gefordert waren. Übungsaufgaben und Studienleistungen während der laufenden Vorlesungszeit musste er bereits absolvieren und über die E-Learning-Plattform G.R.I.P.S. einreichen.

Seine gesamten Unterlagen für das Studium hat er auf mindestens einem elektronischen Gerät gesichert. Teilweise befinden sich auch Materialien in der „Cloud“, vor allem solche, die zu Projektarbeiten gehören. Das Rezipieren von Texten geschieht in der Regel direkt an seinem Laptop. Für seine Kurse hat er meistens, zusätzlich zu den

virtuellen Kursen mit allen Materialien und Links im G.R.I.P.S., eigene Ordner auf dem Laptop angelegt, wo er auch seine Mitschriften und Anmerkungen in Textdateien aus den Veranstaltungen ablegt. Sehr oft wird bei Teamarbeiten mit Cloud-Diensten synchron an einem Dokument gearbeitet. Fertige Arbeiten, Referate, Präsentationen oder Projekte werden meistens in den G.R.I.P.S.-Kurs hochgeladen, zumindest aber als Datei per E-Mail an den Dozierenden verschickt. Praktisch für Markus wäre eine Funktion in G.R.I.P.S., um einen kompletten Kurs mit allen Inhalten und Dokumenten herunterladen oder archivieren zu können und eine weitere um Kurse benutzerdefiniert zu sortieren (vor allem nach Aktualität).

Bücher leiht Markus so gut wie nie aus. Die meisten Quellen (Artikel, Paper, Dokumentationen) findet er im Internet auf fachspezifischen Webseiten, über Google Scholar und Google Books. Er greift aber auch auf Volltexte (Campuslizenzen) über den Regensburger Katalog zu, wovon, aus seiner Sicht, viel zu wenige zur Verfügung stehen. Manchmal scannt er sich wichtige Kapitel aus Grundlagen- oder Fachbüchern. Sein eigenes Vorgehen bei einer Internetrecherche findet er zielführender und erfolgreicher als die Recherche mit dem Regensburger Katalog. Mit seiner eigenen Recherchestrategie und dem Auffinden von Literatur allgemein ist er jedoch nicht hundertprozentig zufrieden, denn er hat nie das Gefühl alle wichtigen Informationen überschaut zu haben.

5.1.1.4 Nutzertyp mit hoher Ablehnung von digitalen Tools und hauptsächlichlicher Nutzung von Print-Medien

Judith, 21 Jahre alt, studiert Latein, Deutsch und Kulturwissenschaft und hat schon an mehreren Seminararbeiten und Referaten gearbeitet.

Projekte gab es in ihrem Studium noch nicht. Einige kursbegleitende Hausaufgaben während des Semesters musste sie schon erledigen. Hausarbeiten gibt sie ausschließlich in gedruckter Form ab. Handouts zu ihren Referaten werden vom Dozenten manchmal auf die E-Learning-Plattform G.R.I.P.S. hochgeladen, ansonsten bekommt jeder Seminarteilnehmer eine Kopie. Ab und an wird bei Präsentationen mit PowerPoint Folien, aber auch Folien für den Overheadprojektor gearbeitet. Bei gemeinschaftlichen Referaten verabredet sie sich mit ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen über private Nachrichten auf Facebook. Kollaboratives Arbeiten und Aufgabeneinteil-

lung finden dabei meist in einem Raum der Bibliothek vor einem gemeinsamen Laptop/Rechner statt. Am Ende der Gruppenarbeit fügt ein Teammitglied die einzelnen Inhalte, die per E-Mail-Anhang ausgetauscht werden, zu einem Dokument zusammen. Vereinzelt werden auch Texte über Facebook-Gruppen geteilt.

Alle Materialien für ihr Studium druckt sie aus und heftet sie in Leitzordnern ab, die sie in ihr Regal stellt. Ergänzend werden auch handschriftliche Mitschriften und Zusammenfassungen abgeheftet. Nur wenn es schnell gehen muss, kommt es vor, dass sie einen Text am PC liest. Grundsätzlich präferiert sie alle Print-Medien, jedoch könnte sie sich vorstellen auf Angebote wie Quizze zu Inhalten aus der Vorlesung, Fragen-Antwort-Systeme zur Selbstüberprüfung des Wissens und Beispielaufgaben für Klausuren über G.R.I.P.S. zuzugreifen. Für ihr Studium hat sie schon über 50 Bücher ausgeliehen und auch schon etwa 20 Bücher, zum Beispiel für Lektürekurse, gekauft.

Bei einer Recherche zu einem fachlichen Thema für eine Arbeit besorgt Judith sich erste Informationen darüber über das Internet. Interessante Literatur, auf die sie stößt, schlägt sie im Regensburger Katalog nach. Geeignete Bücher holt sie sich dann aus dem Regal im Lesesaal und nimmt sie mit an einen Tisch um sich Notizen zu machen oder die Bücher durchzuarbeiten. Das Verhältnis zwischen der Nutzung von gedruckten Texten und der von digitalen liegt bei vier zu eins. Für Judith ist es schöner ein Buch in der Hand zu haben und darin stöbern zu können. Für spezielle Themen würde sie trotzdem auch PDF-Versionen nutzen, vor allem dann, wenn allgemein mehr PDFs zur Verfügung stehen würden, oder gewünschte Bücher entliehen bzw. nicht vorhanden sind. Bei der Verwendung eines digitalen Textes fertigt sie jedoch auch immer eine schriftliche Zusammenfassung an und druckt sich einzelne relevante Kapitel aus.

Die Recherche im Regensburger Katalog im Vergleich zu einer Internetrecherche findet sie zielführender, da man direkt auf das Buch im Lesesaal verwiesen wird. Eine Recherche im Web findet sie trotzdem einfacher und schneller, auch wenn man am Ende kein Buch in der Hand hält. Eine Titelsuche sowie eine Kapitelsuche für Sammelbände und Zeitschriften im Regensburger Katalog wäre eine Bereicherung für ihre Recherche, um leichter an Artikel und wissenschaftliche Paper zu gelangen.

5.1.1.5 Zuordnung der Befragten zu den Nutzertypen

Tabelle 1 zeigt die Zuordnung der einzelnen Probanden aus den Interviews zu den oben generierten Nutzertypen. Links sind die Nutzertypen aufgeführt und rechts werden ihnen die Probanden mit ihrem jeweiligen Hauptfach und Geschlecht zugewiesen.

Nutzertyp	Probanden (Geschlecht, Hauptfach)
Thomas (Tendenz digital)	P01 (männlich, Geschichte) P06 (männlich, Deutsch-Polnische-Studien) P08 (weiblich, Informationswissenschaft) P10 (männlich Politikwissenschaft) P11 (weiblich, Amerikanistik) P20 (männlich, Katholische Theologie)
Markus (hauptsächlich digital)	P04 (männlich, Medieninformatik) P05 (weiblich, Medieninformatik) P07 (männlich, Interkulturelle Europastudien) P17 (männlich, Medieninformatik) P18 (männlich, Erziehungswissenschaft)
Maria (Tendenz analog)	P02 (weiblich, Allg. Vergl. Sprachwissenschaft) P03 (männlich, Allg. Vergl. Sprachwissenschaft) P09 (weiblich, Germanistik) P12 (weiblich, Kulturwissenschaft) P13 (weiblich, Kulturwissenschaft) P14 (weiblich, Medienwissenschaft) P21 (männlich, Evangelische Theologie)
Judith (hauptsächlich analog)	P15 (weiblich, Deutsch/Latein) P16 (männlich, Geschichte) P19 (weiblich, Bildende Kunst und Ästhetische Erziehung)

Tabelle 1: Zuordnung der Probanden zu den Nutzertypen

Aus der Zuordnung kann man schließen, dass die meisten befragten Männer mehr mit digitalen Medien und Systemen umgehen und die Mehrzahl der interviewten Frauen mehr mit analogen Materialien und Büchern in ihrem Studium arbeitet. In die Extrem-

gruppe (Nutzertypen Markus und Judith) fallen insgesamt etwas weniger Personen als in die Gruppe, die ein relativ ausgeglichenes Nutzungsverhältnis zwischen analogen und digitalen Ressourcen haben (Nutzertypen Thomas und Maria). Außerdem ist auffällig, dass Studierende bestimmter Fächer entweder nur in der einen (mehr digital) oder der anderen (mehr analog) Gruppe vorzufinden sind. Die ausgearbeiteten Nutzertypen veranschaulichen aber auch, dass alle Studierenden digitale Systeme im Studium nutzen, mit beiden, analogen und digitalen Materialien, arbeiten und eine Recherche immer im Internet unter Zuhilfenahme von Suchmaschinen stattfindet. Die Vorlieben zum Einsatz spezieller digitaler Tools zur Aufbereitung von Lerninhalten und zum Arbeiten mit bestimmten Textformaten sind durchwegs heterogen. Dennoch gibt es eine große gemeinsame Basis und verallgemeinerbare Anforderungen, die an Informationssysteme im akademischen Kontext gerichtet werden können.

5.1.2 Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Befragungen

Weiterhin wurden aus den Gesprächsprotokollen und Tonaufzeichnungen der Interviews Übersichtstabellen mit allen Items der Fragestellungen und den dazugehörigen Antworten des jeweiligen Probanden angefertigt (siehe Anhang A3). Anhang A2 zeigt die 44 Items, welche aus den Gesprächsaufzeichnungen extrahiert werden konnten und ordnet ihnen jeweils ein Item-Kürzel zu. Diese werden dann im Anhang A3 als Referenz-Code für die Zuordnung der Antworten einzelner Probanden zu den verschiedenen Items verwendet.

Aus dieser Zusammenstellung der Interview-Daten konnten nachfolgende Erkenntnisse gewonnen werden.

5.1.2.1 Demografische Daten

Zunächst wird ein Überblick über die demografischen Daten gegeben. Von den elf männlichen und zehn weiblichen Befragten hatten alle die allgemeine Hochschulreife als Voraussetzung für ihr Studium. Zwei Männer und eine Frau hatten bereits einen Bachelor-Abschluss vorzuweisen und ein weiterer Mann das erste Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien. Drei Probanden studierten ihre Fächer für das Lehramt, vier befanden sich bereits in einem Master-Studium, die Übrigen studierten einen Bachelor of Arts. Aus der Gruppe der Interviewten gehörten 14 Studierende der Fakultät für Sprache, Literatur und Kultur, fünf der Fakultät für Philosophie, Kunst-, Ge-

schichts- und Gesellschaftswissenschaften, einer der Fakultät für Katholische Theologie und ein weiterer der Fakultät für Psychologie, Pädagogik und Sportwissenschaft, an. Die Altersspanne reichte von 20 bis 31 Jahren, wobei die Mehrheit zwischen 20 und 24 Jahre alt war. Nur fünf Probanden waren älter. Daraus ergibt sich ein Altersdurchschnitt von 23 Jahren. Die Interviewten studierten in ihrem dritten bis 14. Semester an der Universität Regensburg und durchschnittlich im sechsten Semester.

Wegen des kombinatorischen Bachelor-Studiengangs an den philosophischen Fakultäten konnte ein umfangreiches Fächerspektrum abgedeckt werden. Die Befragten waren Studierende folgender Fächer als Hauptfach oder Nebenfach (in Klammern steht jeweils die Anzahl an Personen die dieses Fach studierten): Allgemeine Vergleichende Sprachwissenschaften (2), Amerikanistik (1), Angewandte Bewegungswissenschaften (1), Anglistik (1), Archäologie (1), Betriebswirtschaftslehre (1), Bildende Kunst und ästhetische Erziehung (1), Deutsche Philologie (2), Deutsch-Polnische Studien (1), Erziehungswissenschaften (3), Evangelische Theologie (1), frei kombinierbares Nebenfach (2), Geschichte (2), Informationswissenschaft (3), Interkulturelle Europastudien (1), Katholische Theologie (1), Kulturwissenschaften (2), Latein (2), Medieninformatik (4), Medienwissenschaften (3), Pädagogik (1), Philosophie (1), Politikwissenschaften (3), Russische Philologie (1) und Spanische Philologie (1).

5.1.2.2 Aufgaben und Arbeiten

Alle interviewten Personen haben schon mindestens eine Seminararbeit oder Hausarbeit während ihres Studiums geschrieben. Im Schnitt circa drei oder vier Stück. Referate wurden von allen häufig und regelmäßig gehalten (mindestens drei), sehr oft auch in Kooperation mit Mitstudierenden. Fast die Hälfte der Probanden gab an, dass sie bereits ein Projekt oder eine Arbeit im Team für das Studium absolviert haben. Häufig wurden semesterbegleitende Hausaufgaben bzw. kleinere Übungsaufgaben und kürzere Formate, wie Essays, Aufsätze, Übersetzungen, Portfolios und Protokolle genannt.

Bei der Frage nach den Abgabeformaten von Arbeiten und Referaten stellte sich heraus, dass Hausarbeiten fast immer in gedruckter Form eingereicht, selten in digitaler, aber häufig zusätzlich per E-Mail an den Dozierenden verschickt werden. Für Referate werden oft Handouts und PowerPoint-Präsentationen erstellt. Andere Tools zur Erstellung von Vorträgen werden von den Studierenden nicht benutzt. Nur Studieren-

de der Informationswissenschaft und Medieninformatik berichteten schon einmal das Online-Tool Präzi oder eine Live-Demonstration für eine Präsentation verwendet zu haben. Nicht selten werden Handouts oder PowerPoint-Präsentationen auch auf die E-Learning-Plattform in den entsprechenden Kurs hochgeladen. Wenige Personen mussten kleinere Aufgaben oder Projekte über G.R.I.P.S. einreichen.

Die Probanden wurden gefragt, welche Tools sie zu Kommunikation in ihrem Studium verwenden. Abbildung 1 zeigt, welche Kommunikationsarten von wie vielen Probanden genannt wurden.

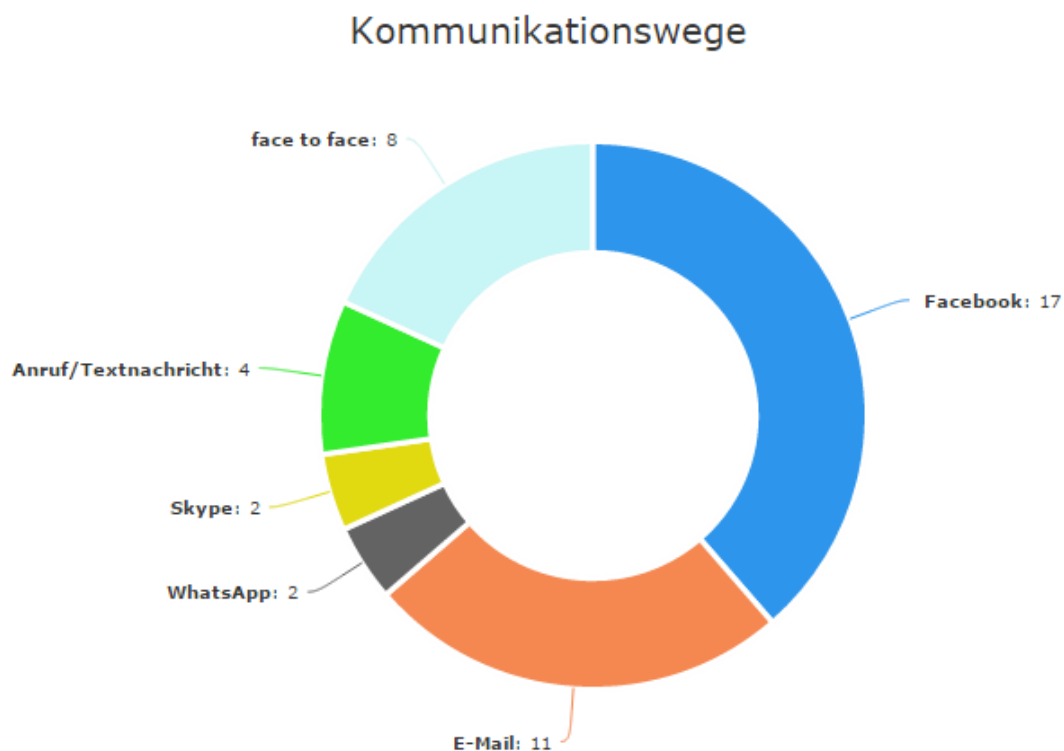


Abbildung 1: Kommunikationswege im Studium (Interviews)

Nur vier der befragten Studierenden erwähnten den Einsatz von Facebook nicht. Die Mehrheit benutzt Facebook, um Termine auszumachen oder sich abzusprechen. Dies geschieht in Gruppenchats oder eigens erstellten Gruppen, in welchen auch Dateien und Informationen ausgetauscht werden. Elf Befragte benutzen E-Mails, um sich mit Kommilitonen abzusprechen und häufig auch, um Dateien und Arbeitsfortschritte hin- und herzuschicken. Nur acht erwähnten explizit, dass sie sich auch für Teamarbeiten mündlich verabreden.

Eine weitere Fragestellung sollte in Erfahrung bringen, welche Tools zur Kollaboration in Gruppen für Arbeiten und Aufgaben im Studium eingesetzt werden. Abbildung 2 zeigt die häufigsten Nennungen.

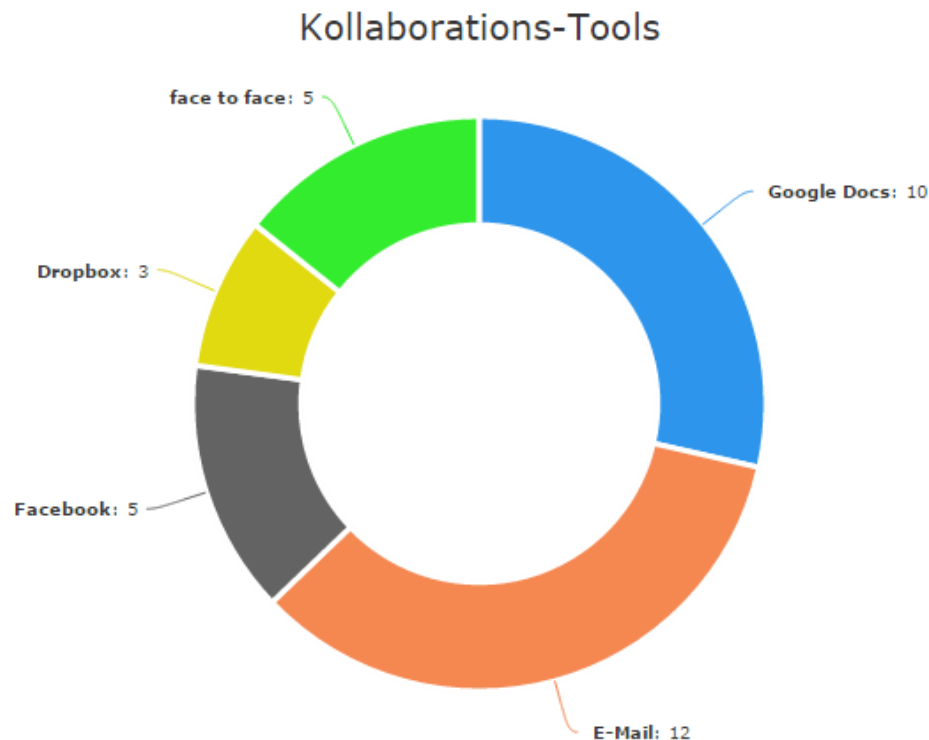


Abbildung 2: Kollaborations-Tools im Studium (Interviews)

Aus der Grafik ist ersichtlich, dass E-Mail und Google Docs zu den prominentesten Tools gehören, um im Studium zusammenzuarbeiten. Das gemeinsame Arbeiten an einem Tisch oder Computer face-to-face wird nur als zusätzliche Methode genannt, da explizit nach digitalen Tools gefragt wurde. Nur ein Proband hat ausschließlich ein gemeinsames Arbeiten am PC, vermutlich unter Inanspruchnahme von Office-Anwendungen genannt. Zusätzlich wurde vereinzelt das Arbeiten mit Github, Bitbucket, EtherPad/TitanPad, Citavi und einem Projektmanagement-Tool erwähnt – allerdings hauptsächlich von Studierenden der Medieninformatik.

Die Kommunikation mit Dozierenden läuft bei allen Befragten über einen E-Mail-Verkehr ab.

Im weiteren Verlauf der Interviews wurde noch einmal im Speziellen nach Cloud-Diensten gefragt, die in der Organisation und Speicherung von Daten für das Studium Verwendung finden. Sechs der Probanden machten keine Angaben, 13 nannten Dropbox, zwei Google Drive, einer OneDrive und ein weiterer interpretierte den Begriff

Cloud-Dienst falsch. Im selben Zuge wurde auch nach der generellen Organisation und Aufbewahrung der Materialien und Daten gefragt. 18 der 21 Interviewten teilten mit, ihre Dateien und Materialien fürs Studium auf einem PC, meistens einem Laptop zu speichern. Viele speichern ihre Daten zusätzlich noch auf einem USB-Stick oder einer externen Festplatte. In der Regel haben die befragten eine Ordnerstruktur am PC erstellt, oft nach Semestern geordnet, in dem sie alle Materialien ablegen. Einige wenige gaben an ihre Unterlagen zusätzlich in gedruckter Form in Heftern oder Ordnern aufzubewahren. Eine Probandin sagte, sie behielte nur gedruckte Materialien und speichere nichts auf ihrem Laptop. Manche speichern Daten auch in der Cloud zumindest für einen temporären Zugriff.

Bei tiefer gehender Befragung kam heraus, dass viele Probanden das G- und K-Laufwerk der Universität noch nie gebraucht oder benutzt haben. Das Laufwerkssystem besteht aus zugewiesenen Speicherarealen auf Servern des Rechenzentrums der Universität für jeden Studierenden, Dozierenden oder Mitarbeitenden der Universität sowie für Kurse und Fachbereiche. Von Einzelnen wurde schon einmal auf das K-Laufwerk zugegriffen, wenn es einen Kurs nicht auf der E-Learning-Plattform gab oder um Altklausuren herunterzuladen. Das G-Laufwerk wurde in wenigen Fällen als Zwischenspeicher genutzt. Allgemein wirkt das Laufwerkssystem abschreckend und nicht benutzerfreundlich auf die Studierenden oder ist ihnen schlichtweg unbekannt.

5.1.2.3 E-Learning

Im nächsten Interview-Abschnitt wurde eingehend nach dem Umfang der Nutzung der E-Learning-Plattform G.R.I.P.S. gefragt. Alle Befragten gaben an die Plattform hauptsächlich zum Einsehen von Informationen und zum Download von Kursmaterialien zu nutzen. Sieben Probanden nannten auch das Hochladen von Dateien und fertigen Aufgaben als Funktion, die öfter genutzt wird. Weitere einzelne Angaben von Funktionen waren die Kommentarfunktion bei Dateien, das Nachrichtenforum, das Einsehen der Kursteilnehmerliste und das Erstellen von eigenen Kategorie-Ordnern für Kurse.

Die Antworten prägen ein eher passives Nutzungsbild. Jedoch scheint eine umfangreiche und regelmäßige Benutzung von G.R.I.P.S. bei allen Interviewten vorhanden zu sein. So wird die Plattform verwendet, um Recherche unter Verwendung hoch-

geladener Literaturlisten zu starten, Fragen zu beantworten, Übungsaufgaben zu erledigen oder abzugeben, Folien und Skripte von Vorlesungen einzusehen, Dateien von Projektarbeiten hochzuladen, Materialien und Handouts herunterzuladen, Benachrichtigungen einzusehen, Gespräche im Forum zu verfolgen, den Kursverlauf nachzuvollziehen, Kurse zu suchen oder andere Kursteilnehmer zu kontaktieren.

Weiter wurde gefragt, wie Studierende ihre Kursmaterialien aufbereiten, wie und wo sie Annotationen und Notizen anfertigen und auf welchen Endgeräten sie diese dies tun. Die Wenigsten der Befragten speichern alle ihre Materialien ausschließlich auf dem PC und drucken sich Texte nur bei Bedarf oder wenn ein Dozent es verlangt aus. Die große Mehrheit dagegen hat eine ähnliche Routine beim Aufbereiten und Organisieren der Materialien. Erst werden die Daten heruntergeladen und in einem für das Studium erstellten Ordnersystem abgelegt. Wichtige Dokumente werden zur weiteren Bearbeitung oder zum Lernen auf Prüfungen ausgedruckt. Nur Einige arbeiten mit ihren Unterlagen an elektronischen Geräten oft, wenn es schnell gehen muss oder man sich nur einen Überblick verschaffen will. Viele heften ihre ausgedruckten Materialien dann auch in analogen Ordnern oder Schnellheftern ab.

15 Probanden erklärten ihre Mitschriften und Annotationen in der Regel auf gedruckten Unterlagen festzuhalten. Sechs berichteten Notizen und Anmerkungen auch in Word-Dokumenten oder in PDF-Dateien als Kommentar anzulegen. Das Mitschreiben in Vorlesungen auf Ausdrucken war unter den Befragten eine gängigere Methode als mit dem Laptop mitzuschreiben. Viele fertigten aber digitale Dokumente für Zusammenfassungen von Sitzungen an, die sie dann beim Lernen nicht selten wieder ausdrucken. Acht Probanden teilten mit, dass sie Texte auch am PC lesen, vor allem zum Überblick oder bei kurzen Texten für kleinere Aufgaben. Die Vorlieben sind hier aber sehr divergent. Manche drucken lange Texte immer aus, andere tun dies aus Kostengründen nicht. Die Befragung zeigte außerdem, dass jeder Interviewpartner und jede Interviewpartnerin einen Laptop für das Studium besaß. Manche besaßen zusätzlich einen Desktop-PC. Nur wenige haben jedoch schon einmal ein Smartphone oder ein Tablet verwendet, um Materialien einzusehen oder Texte zu rezipieren.

Anschließend sollten die Probanden überlegen, welche Funktionen sie auf G.R.I.P.S. noch vermissen und welche sie für überflüssig halten. Gliederungspunkt 5.1.3 geht auf die Verbesserungsvorschläge noch genauer ein. Öfter wurde vorgeschla-

gen, eine Erinnerungsfunktion an Termine und Abgaben, eine Kursansicht nach Wochen, ein eigener Gruppenbereich, mehr interaktive Lernelemente, eine bessere Navigationsstruktur, überarbeitete Kommunikationsmöglichkeiten, Sortierungsmöglichkeiten für Kurse, den Stundenplan und die Möglichkeiten komplette Kurse herunterzuladen, zu integrieren. Interaktive Lernelemente müssen von Dozierenden oder Tutorinnen und Tutoren erstellt werden, deshalb bräuchte es ein einfach zu erlernendes Baukastensystem zum Generieren solcher Inhalte. Neun Probanden fiel nichts ein, was sie wegstreichen würden oder überflüssig fänden, die restlichen fanden vor allem das allgemeine Profil (Informationen zum Benutzer) und die Kommunikation über das integrierte Nachrichtenforum überflüssig.

Bei der Frage, ob man das E-Learning-Angebot in manchen Kursen ausweiten sollte, stellte sich heraus, dass es kaum Kurse gibt, für die kein G.R.I.P.S.-Äquivalent eingerichtet wurde. Des Weiteren wünschten sich die interviewten Studierenden mehr Literaturlisten, Verweise auf Quellen und andere Ressourcen, Aufgaben zum Lernen und alte Prüfungsaufgaben zu den Kursen auf der E-Learning-Plattform. Es sollten ihrer Meinung nach alle Handouts von Referaten und Präsentationen aus den Kursen dort zur Verfügung stehen. Bewertungen von Arbeiten und Projekten sowie das Feedback zu Aufgaben sollten auch über G.R.I.P.S. einsehbar sein. Dozierende könnten darüber hinaus Zusammenfassungen von einzelnen Sitzungen einstellen, Hausaufgaben über den G.R.I.P.S.-Kurs stellen, mehr Folien und Materialien hochladen und zur Veranschaulichung Bildmaterial einbinden. Die Plattform könnte mehr zu gegenseitigem Austausch im Seminar und zur Weitergabe von Zwischenständen bei Teamarbeiten und Projekten an den kompletten Kurs genutzt werden. Nur Wenige waren zufrieden mit dem Umfang der Nutzung des E-Learning-Systems in ihren Kursen bis dato. Die Frage ob es sinnvoll bzw. realisierbar ist, noch mehr Funktionen zu verwenden und Inhalte hochzuladen bleibt allerdings offen, denn dies ist auch immer mit einem Mehraufwand für Dozierende verbunden.

Abschließend zum Block über E-Learning wurden im Gespräch mit den Probanden noch Ideen und Verbesserungsvorschläge gesammelt. Diese führt ebenfalls Punkt 5.1.3 genauer auf. Sehr häufig wurde ein einheitliches System, das alle einzelne Komponenten, also E-Learning, Vorlesungsverzeichnis und Speicherplatz, in sich vereint, genannt. Diese Plattform sollte den einfachen Austausch von Dateien ermöglichen, alle

zugänglichen Materialien und Ressourcen durchsuchbar machen und schnelle, simple Kommunikation unter den Studierenden sowie zwischen Studierenden und Dozierenden ermöglichen. Nur zwei Probanden hätten gerne zusätzlich in solch einem System die Option selbst Inhalte wie Mindmaps und Grafiken zu erstellen und über kooperative Methoden mit Kommilitoninnen und Kommilitonen zusammenzuarbeiten.

5.1.2.4 Mediennutzung

Zum Einstieg des Mediennutzungs-Blockes sollten die Befragten schätzen, wie viele Bücher sie in ihrem Studium schon ausgeliehen haben und wie viele Bücher sie für spezifische Aufgaben im Studium verwenden. Auffällig war, dass vier Probanden mit den Hauptfächern Pädagogik, Politikwissenschaft und zweimal Medieninformatik sagten, sie hätten noch nie ein Buch ausgeliehen. Aus den erhaltenen konkreten Angaben zur Anzahl verwendeter Bücher ergibt sich für Hausarbeiten bzw. Seminararbeiten ein Durchschnitt von neun Büchern und für Referate ein Durchschnitt von dreieinhalb Büchern. Die Spanne reicht von 0 bis 20 Büchern für schriftliche Arbeiten und von 0 bis 7 für Referate. Bücher gekauft für ihr Studium haben sechs der Befragten noch keine und vier schon über 20. Die andere Hälfte hat einige wenige studienrelevante Bücher käuflich erworben. Die Studierenden greifen außerdem auf anderweitige Beschaffungsmethoden für Bücher zurück. Dazu zählen die Verwendung verschiedener Online-Ressourcen, wie Google Books, der Regensburger Katalog für PDFs, Wissenschaftsblogs und fachspezifische Webseiten, das Fragen bei Freunden und Mitstudierenden, das Suchen in anderen (Online)-Bibliotheken und das Durchforsten von Angeboten in sozialen Netzwerken.

Als Nächstes sollten die Interviewten nennen, auf welche Online-Angebote sie für Bild, Ton, Video- und Textmaterialien für ihr Studium zugreifen. Nachfolgende Abbildung zeigt die Antworten.

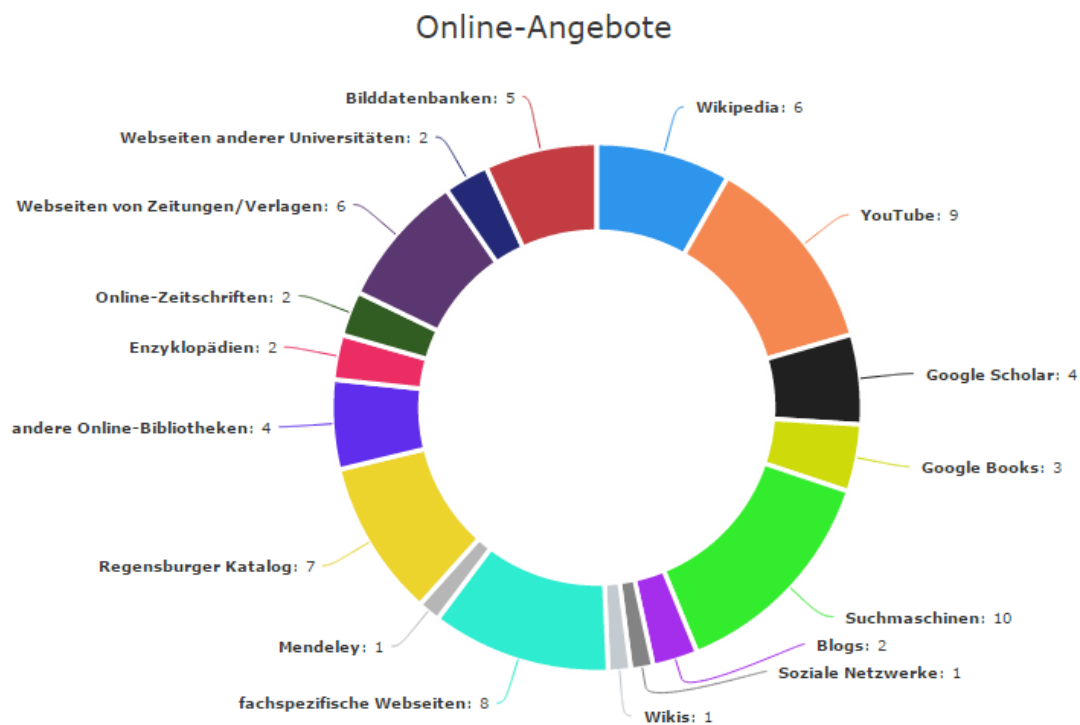


Abbildung 3: Online-Angebote im Studium (Interviews)

Suchmaschinen gehören mit zehn Nennungen zu Tools, die von den meisten Probanden eingesetzt werden. Meistens wurde explizit von der Suchmaschine Google gesprochen. Hinzu kommt die Nutzung von YouTube mit neun, Google Scholar mit vier und Google Books mit drei Nennungen, die alle auch Google-Dienste sind und zu Web-Suchmaschinen zählen. Den nächsten Rang belegen fachspezifische Webseiten mit acht Nennungen, danach kommt der Regensburger Katalog mit sieben. Direkte Quellen für Informationen wie Webseiten von Zeitungen und Verlagen werden genauso wie die Wikipedia sechs Mal genannt. Mehrmals werden auch Bilddatenbanken und andere Online-Bibliotheken erwähnt. Sozialen Netzwerken und Wikis mit je einer Nennung fallen nur wenig Bedeutung im Studien-Kontext zu. Einzelne Probanden greifen auf Webseiten anderer Universitäten zu, um an wissenschaftliches Material zu kommen oder nutzen Blogs, Enzyklopädien und Online-Zeitschriften.

Auf die Frage, ob es Videoaufzeichnungen der einzelnen Sitzungen von Veranstaltung gab, die man im Nachhinein online ansehen konnte, antworteten zwölf mit Nein und neun mit Ja. Die meisten würden eine Videoaufzeichnung ansehen und fänden es gut, wenn man so etwas öfter oder grundsätzlich für Veranstaltungen erstellen würde. Dies wäre laut eines Probanden vor allem für visuelle Lerner gut, um den Lehrstoff zu

verinnerlichen. Weitere Meinungen der Interviewten waren durchwegs positiv: Man könnte die Lerninhalte nochmals auf- und nachbereiten oder bei Überschneidungen im Stundenplan, bei überfüllten Vorlesungen, im Krankheitsfall oder, wenn man in der Präsenzvorlesung nicht mitgekommen ist, auf die Aufzeichnung zurückgreifen. Eine Befragte erzählte, dass manche Studierende Veranstaltungen mit ihrem Handy aufnehmen, wenn sie nicht schnell genug mitprotokollieren können. Es wurde allerdings auch kritisch hinterfragt, wie viele dann wohl noch in Präsenzveranstaltungen gingen und ob sich der enorme Aufwand zur Erstellung solchen Videomaterials auch wirklich lohnen würde.

Zusätzliche (Online-)Angebote und Hilfestellungen begleitend zu Lehrveranstaltungen kannten die Probanden kaum. Fünf teilten mit, dass in ihrem Studienverlauf bisher gar nichts Vergleichbares angeboten wurde. Ein Lehramtsstudent nannte als zusätzliche Angebote eine Lernwerkstatt für den Fachunterricht, Fortbildungen und Online-Seminare. Videos mit Schritt-für-Schritt-Tutorials und Demos, vor allem für Praktisches kannte ein Student der Medieninformatik aus seinem Studium. Andere wiesen auf Tutorien, Lektüreseminare, Fragenkataloge am Ende eines Foliensatzes und Wissensfragen auf Vorlesungsfolien hin. Generell wünschten sich die Studierenden Wissenssammlungen generell für den Kurs, zusätzliche Aufgaben, um Lerninhalte am Beispiel noch einmal direkt anwenden zu können und kleine Lernprogramme, zum Beispiel Frage-Antwort-Systeme sowie interaktive Elemente auf der E-Learning-Plattform. Weitere Vorschläge und Wünsche wurden in Punkt 5.1.3 mit eingearbeitet.

5.1.2.5 Recherche

Begonnen wurde im letzten Interview-Abschnitt erneut mit einer Einschätzungsfrage, wie oft man die Räumlichkeiten der Bibliothek nutzt. Die Studierenden sollten dies nach Möglichkeit mit einem Wert zwischen eins und fünf auf einer Likert-Skala von sehr wenig bis sehr häufig angeben. Die Antworten vielen sehr heterogen aus. Bildet man den Mittelwert, so kommt man auf den ungefähren Wert von 2,5. Es gibt so wohl Viel- als auch Wenig-Nutzer. Zwei Probanden differenzierten noch zwischen den Räumlichkeiten und der Bibliothek als Institution, da sie nicht oft in Lesesälen seien, aber trotzdem Services der Bibliothek beanspruchten. Drei andere fügten hinzu, dass

sie für das Erstellen von Hausarbeiten die Räumlichkeiten viel häufiger und intensiver nutzten.

Die Lesesäle, das Informationszentrum, die Ausleihtheke und die Lehrbuchsammlung werden für unterschiedliche Zwecke besucht. Abbildung 4 zeigt die häufigsten Antworten der 21 interviewten Studierenden auf die Frage, zu welchen Gelegenheiten sie die Bibliothek und ihre Räumlichkeiten nutzen. Lernen, Recherchieren und Schreiben von Arbeiten gehören zu den prominentesten Aktivitäten. Öfter wurden auch das Anfertigen von Referaten und das Heraussuchen und Ausleihen von Büchern genannt. Das Lesen an sich gaben nur vier Interviewte an und das Schreiben von Notizen nur drei, wobei beides Bestandteil anderer Aktivitäten ist. Für einige der Befragten kommt ein Lernen oder Arbeiten in der Bibliothek gar nicht infrage.

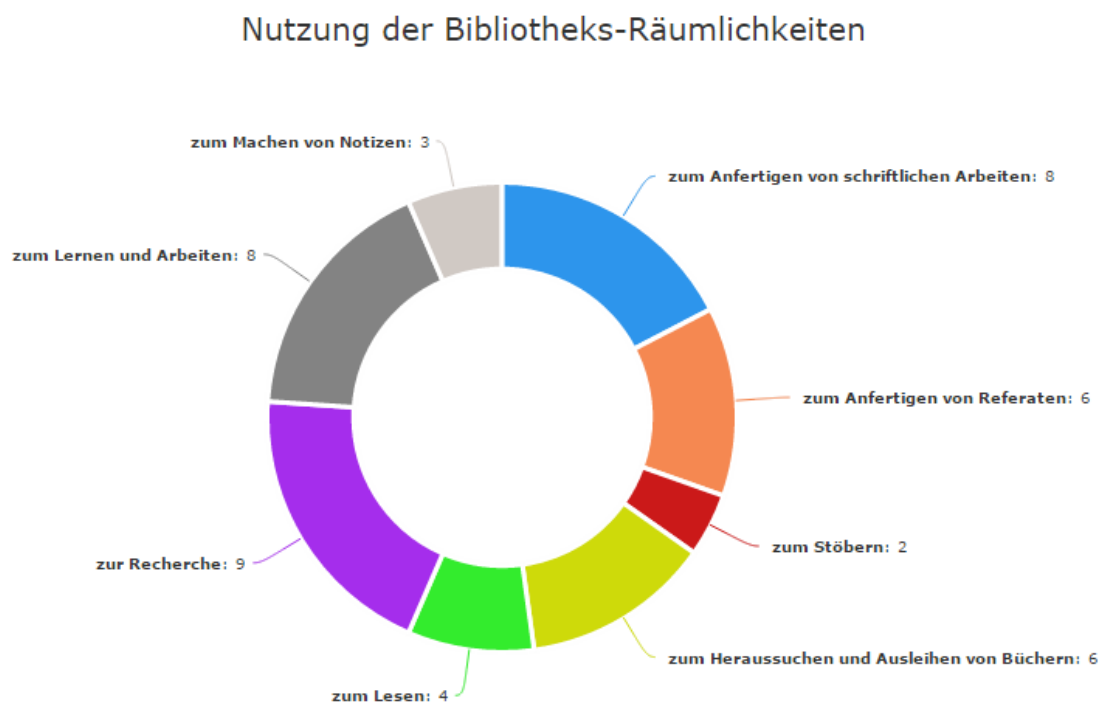


Abbildung 4: Aktivitäten in der Bibliothek (Interviews)

Die nächsten zwei Fragen beschäftigten sich mit der Suche im Regensburger Katalog. Es wurde gefragt, wie relevant die Suchergebnisse bei einer Recherche zu einem spezifischen Thema im Regensburger Katalog für dieses sind und wie viele Volltexte von Büchern man online als PDF-Datei finden kann. Viele Probanden beklagten sich über unsinnige Treffer und eine generell niedrige Präzision. Die Meisten tun sich offensicht-

lich schwer auf genügend relevante Quellen zu stoßen. Einige kommen aber ganz gut zurecht und sind zufrieden. Der Bedarf, an ausreichend geeignetes Material über den Regensburger Katalog zu kommen, wird aber bei keinem der Befragten vollständig gedeckt. Als Konsequenz wird vor allem auf andere Suchdienste im Internet ausgewichen. Auf Volltexte von Büchern, auf die durch eine Campuslizenz zugegriffen werden kann, stoßen die Studierenden bei einer Recherche im Regensburger Katalog nur äußerst selten. Alle Befragten waren sich einig, dass es mehr PDFs als Alternative zum gedruckten Buch geben sollte, vor allem wenn ein solches verliehen oder nicht auffindbar ist. Sie seien praktisch, man könne immer darauf zugreifen und relevante Kapitel ausdrucken.

Anknüpfend wurde gefragt, ob die Probanden häufiger Bücher oder digitale Texte (E-Books, PDFs) und welche davon bevorzugt nutzen. Fast die Hälfte (zehn der Befragten) verwenden häufiger Bücher, vier häufiger digitale Texte und weitere vier beides gleichhäufig. Eine Probandin gab an digitale Texte eher zum Überblick eines Themas heranzuziehen, für schriftliche Arbeiten aber hauptsächlich auf Bücher zurückgreife. Ein anderer Proband sagte, dass er für ein aktuelles Thema mehr digitale Texte miteinbezieht, bei einem allgemeinen Thema hingegen mehr Bücher. Vor allem die Studierenden, die beides, digitale und analoge Ressourcen, ausgeglichen nutzen, betonten, dass es wichtig sei, beide Formate zur Verfügung zu haben, da jedes Vorteile mit sich bringe.

Bei der Angabe der Präferenzen war auffällig, dass sogar sieben Personen lieber PDFs, also digital Texte verwenden würden, auch wenn es häufig keine zu einer Thematik gibt. Die Vorteile des digitalen Formats überwiegen für sie: Man könne sich wichtige Dinge direkt ausdrucken oder in ein anderes Dokument kopieren und müsse nicht erst den Text einscannen. PDFs seien durchsuchbar, schneller, leichter und flexibler und man müsse sie nicht transportieren. Weitere sieben Personen bevorzugten deutlich Bücher. Das Lesen aus Büchern empfinden sie als angenehmer im Gegensatz zum Lesen vom Bildschirm und sie arbeiten gerne mit Büchern. Dennoch räumten zwei von Ihnen ein, dass PDFs in manchen Situationen praktischer und besser geeignet seien. Die restlichen fünf Personen wollten sich nicht festlegen, denn sie sähen die Vorteile von beiden Formaten je nach Situation oder Thema. Beide, analogen sowie digitalen Ressourcen, seien essentiell für das akademische Arbeiten.

Als Nächstes sollten die Interview-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer beschreiben, wie erfolgreich sie im Umgang mit dem Regensburger Katalog sind und wie zielführend eine Internetrecherche im Vergleich ist. Dabei kam heraus, dass die Internetrecherche meisten ein Startpunkt für eine längere Recherche ist oder zur Schaffung eines thematischen Überblicks dient. Wissenschaftliche Papers und Artikel werden häufig durch die Recherche mit Web-Suchmaschinen gefunden. Auch werden zu Beginn einer Recherche Literaturlisten in der Wikipedia genutzt, um tiefer in die Thematik einsteigen zu können. Einige meinten auch, dass man schneller im Internet etwas Brauchbares findet als über den Regensburger Katalog. Man könne breiter suchen und das Internet liefere mehr Ergebnisse. Drei Probanden sprachen davon, dass sie mit der Internetrecherche tatsächlich mehr relevantes Material erhielten, als über den Regensburger Katalog.

Betrachtet man die Aussagen zum Sucherfolg im Regensburger Katalog, so erkennt man, dass sich die Mehrheit der Befragten einig ist, dass mehr wissenschaftliche Texte und Bücher über den Regensburger Katalog bezogen werden können, als über das Internet. Allerdings gibt es Nutzerinnen und Nutzer unter den Interviewten, die Frustrationsmomente mit dem Regensburger Katalog erlebt haben. Er sei schlecht gestaltet, das Such-Interface zu kompliziert und manche Suchanfragen würden Treffer liefern, die keinen Sinn ergeben oder nicht relevant sind. Wenn man sich vorher allerdings mögliche Quellen herausgesucht hat, so liefere der Regensburger Katalog sehr oft gute und konkrete Ergebnisse. Trotz Kritik äußerten fünf Probanden explizit, dass eine Recherche im Regensburger Katalog zielführender bzw. erfolgreicher als eine Internetrecherche sei.

Ebenso war bei der Frage nach der Zufriedenheit einer Recherche mit dem Regensburger Katalog eine klare positive Tendenz zu erkennen. Nur zwei waren gar nicht zufrieden, dagegen waren vier sogar sehr zufrieden. Es wurde eine Anmerkung gemacht, dass, wegen der intellektuellen Verschlagwortung der Bücher, eine Schlagwortsuche zu einem Buch führen könne, das oft nichts mit dem Gesuchten zu tun habe. Auch wurde eingebracht, dass die Elektronische Zeitschriften Bibliothek (EZB) nicht gut durchsuchbar und beschriftet sei. Ein Proband sagte, er wisse, wie man die Suche verwendet und finde eigentlich immer das, was er gerade braucht. Jedoch sei es anfangs schwierig sich im Such-Interface zurechtzufinden. Man wisse nicht, wie man

im Regensburger Katalog richtig vorgehen und recherchieren müsse. Die Suchergebnisse bestünden meist nur aus speziellen Themenfeldern und Theorien, nicht aber aus Anwendungsbeispielen oder Sekundärliteratur. Deshalb sei auch immer der Einbezug des Internets wichtig für die Recherche. Andere Stimmen meinten, sie seien generell zufrieden und es gäbe genügend fachwissenschaftliche Literatur.

Die Aussagen über die Zufriedenheit bei einer Internetrecherche zeigen eine eher negativ konnotierte Tendenz. Es gäbe nicht genügend Fachliteratur und verifizierte wissenschaftliche Quellen. Im WWW finde man zwar meist Ergebnisse, vor allem zu vielfältigen aktuellen Themen, dafür sind viele Quellen nicht fundiert genug, um sie zu zitieren (zum Beispiel Blogeinträge). Die Recherche im Internet sei nur für das Heranholen von Grundinformationen tauglich. Oft sei das WWW als wissenschaftliche Quelle unzuverlässig, jedoch lassen sich gute Fachartikel finden.

„Manche Internetquellen sind nicht seriös genug, ich tu mich immer schwer herauszufinden, was wissenschaftlich ist.“ Eine andere Person erklärte, dass sie im Internet eher hilflos unterwegs ist. Über Google Scholar habe man meistens keinen Zugriff auf Texte, kurze Artikel und Aufsätze findet man aber. Immer wieder seien auch Seiten von digitalisierten Büchern über Google Books nicht einsehbar.

Die beiden Recherche-Methoden ergänzen sich allerdings gut, so die Worte einiger Probanden, wenn man durch die eine Methode nichts findet, dann eben durch andere. Sich online umzusehen sei immer der erste Schritt bei einer Recherche, der meist auch schnelleren Erfolg verspricht.

Im Anschluss wurden über Verbesserungsmöglichkeiten bei der Recherche von wissenschaftlicher Literatur nachgedacht. Immer wieder wurde gefordert, dass mehr digitale Inhalte seitens der Bibliothek zur Verfügung gestellt werden sollten. Im Idealfall gibt es für jedes Buch auch eine digitale Version als PDF. Vor allem Bücher, die häufig entliehen sind, sollten digitalisiert werden. Die Studierenden wollen mehr digitale Formate, mehr Buchexemplare und mehr Lizenzen für Zeitschriften und Papers.

Auch der Regensburger Katalog an sich und seine Suchmaske sollten nach Meinung der Befragten überarbeitet werden. Sie wünschen sich besserer Quellen und Ergebnisse aus den vorhandenen Katalogen, tun sich aber schwer, die verschiedenen Datenbanken, die auf den Bibliotheks-Webseiten angeboten werden, zu durchsuchen. Empfehlungen und Hilfestellungen, sprich Vorschläge wie „Menschen, die dieses Me-

dium gesucht oder ausgeliehen haben, haben auch folgendes gesucht oder ausgeliehen:“, könnten eine Unterstützung bei der Recherche sein. Weiter wurde geäußert, dass mehr Details bei Büchern und Informationen zu Autor und Thema bei der Entscheidung, was als Quelle geeignet ist, helfen würden. Eine Suche im Internet sowie im Regensburger Katalog sollte grundsätzlich nach verschiedenen Filtern, wie beispielsweise Bücher, Artikel, Blogs, Webseiten, Zeitschriften und Essays möglich sein. Auch sollte im Regensburger Katalog eine Titelsuche und Kapitelsuche für Sammelbände und Zeitschriften integriert werden – „Datenbanksysteme haben sich mir noch nicht erschlossen, da benutz’ ich lieber Google.“

Nach Hürden, auf welche die Studierenden bei ihrer Recherche stoßen, wurde als Letztes in diesem Interview-Abschnitt gefragt. Mehrmals wurde beanstandet, dass im Regensburger Katalog gefundene Bücher manchmal nicht an ihrem Platz oder nicht auffindbar seien. Dazu kommt, dass wichtige Bücher und Standardwerke ständig ausgeliehen sind. Oft fände man nur Monografien über die Bibliothek, Paper und Artikel gäbe es nicht und mit den Titeln der Werke in der Ergebnisliste könne man häufig nichts anfangen.

Bei der Recherche im Web seien des Öfteren wichtige PDFs nicht zugänglich oder kosteten Geld. Zu viele Suchtreffer führen zu einer Überladung der Webseite – auch beim Regensburger Katalog – und einer Überforderung des Suchenden.

5.1.3 Ideen und Verbesserungsvorschläge

Im Gespräch mit den 21 Studierenden während der Interviews wurden verschiedene Ideen und Konzepte zur Verbesserung der E-Learning-Plattform G.R.I.P.S., der Bibliotheks-Webseiten mit den verschiedenen Rechercheangeboten, inklusive des Regensburger Katalogs (OPAC), dem Dateimanagement mit G- und K-Laufwerk der Universität in Funktionalität, Bedienbarkeit und Nutzerfreundlichkeit gesammelt. Vorschläge für zusätzliche Plattformen oder Komponenten in diesem Zusammenhang wurden ebenfalls erarbeitet.

Zur Verbesserung und Erweiterung der E-Learning-Plattform G.R.I.P.S. wurde die Integration des Stundenplans in G.R.I.P.S. durch die Verknüpfung zum kommentierten

Vorlesungsverzeichnis (LSF)³ vorgeschlagen. Konkret heißt das, die Stundenplanansicht des LSF soll es auch für G.R.I.P.S. geben und Kurse sollen synchronisiert werden, so dass bei der elektronischen Anmeldung über LSF auch eine Registrierung für den entsprechenden G.R.I.P.S.-Kurs (falls vorhanden) vorgenommen wird.

Weiter wurde die Möglichkeit gewünscht, einen eigenen privaten Bereich innerhalb eines G.R.I.P.S.-Kurses für die Zusammenarbeit bei Gruppenarbeiten und Projekten für diesen Kurs anzubieten. Er sollte genügend Speicherplatz zugewiesen haben, um Dateien hochzuladen und auszutauschen und über einen Gruppenchat für die allgemeine Kommunikation im Team und zur Absprache von Arbeitsschritten verfügen.

Kurse sollten für eine bessere Übersichtlichkeit der Veranstaltungsauflistungen automatisch nach Semester sortiert werden. Bisher ist eine Ansicht nach Semestern nur möglich, indem man für jedes Semester einen eigenen Ordner erstellt und die entsprechenden Kurse dort ablegt. Auch sollte es noch weitere verschiedene Filter zur Anordnung von G.R.I.P.S.-Kursen geben, zum Beispiel eine Sortierung nach zuletzt besuchten, am häufigsten besuchten Kursen und Kursen mit neuen Inhalten oder fälligen Abgaben.

Eine personalisierbare Erinnerungsfunktion für Abgabetermine, Fristen und Beginn des nächsten Kurses laut Stundenplan wäre wünschenswert. Momentan werden schon neue Forumseinträge und Mitteilungen des Dozierenden an die E-Mail-Adressen der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer weitergeleitet. Eine Push-Up-Benachrichtigung für mobile Geräte wäre für obige Reminds denkbar. Ebenfalls wurden Benachrichtigungen gewünscht, wenn neue Materialien zu einem Kurs verfügbar sind bzw. online gestellt wurden. Hier sollte eine Aktivierungsmöglichkeit für Benachrichtigung per E-Mail oder genannte Reminds geschaffen werden.

Erwähnt wurde, dass Wissenssammlungen bzw. Wikis, an denen der Kurs gemeinschaftlich arbeitet und die mit dem G.R.I.P.S.-Kurs verknüpft sind oder als eigene Rubrik auf der Plattform vorhanden sind, das Aufbereiten des Stoffs erleichtern könnten. Ein Fragenkatalog zur Vertiefung von Lerninhalten, der ebenfalls über die Oberfläche des jeweiligen G.R.I.P.S.-Kurses erreichbar ist, wurde zusätzlich angedacht.

³ <https://lsf.uni-regensburg.de>

Für das Vor- und Nachbereiten einer Veranstaltung und das Lernen auf Prüfungen könnten sich einige der Befragten einen Videoclip oder ein Tutorial, das wichtige Inhalte jeder Sitzung zusammenfasst, vorstellen.

Viele der Interviewten waren positiv gegenüber Aufzeichnungen von Sitzungen von Grundlagenveranstaltungen eingestellt, die dann als Video-Datei online im G.R.I.P.S.-Kurs abspielbar sind. Sie stimmten zu, dass dieses Angebot eine sinnvolle Ergänzung der Präsenzkurse wäre und bei Versäumnis eines Sitzungstermins oder für die Prüfungsvorbereitung hilfreich sein kann.

Des Weiteren wünschten sich einige Befragte Linksammlungen zu weiterführender Literatur und Themen vor allem in Seminaren, wenn dies in einem G.R.I.P.S.-Kurs noch nicht angeboten wurde.

Die Einbindung eines Tutorial-Bereichs zum Erlernen der verschiedenen Funktionen und Personalisierungsmöglichkeiten von G.R.I.P.S. wurde vorgeschlagen und könnte helfen, den Funktionsumfang besser zu erfassen und die einzelnen Funktionen effektiver anzuwenden.

Während der Gespräche kam auch heraus, dass das Kommunikationssystem der Plattform grundlegend überarbeitet werden sollte, um den Austausch und die Kommunikation über G.R.I.P.S. attraktiver zu machen, so dass nicht auf andere Instant-Messaging-Dienste und soziale Netzwerke ausgewichen werden muss. Es sollen private Nachrichten an existierende Kontakte und an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Kurses verschickt werden können. Dafür wäre eine Anzeige des Onlinestatus von anderen Kursteilnehmern auf der Startseite oder dem jeweiligen Kursbereich geeignet, über die man per Klick auf einen Kontakt direkt eine Nachricht an diesen verschicken kann. Ergänzend wurden auch Features wie Gruppengespräche, geheime Chats und der Erstellung einer individuellen Gruppe, wie man sie zum Beispiel von Facebook kennt, gutgeheißen.

Der Wunsch nach mehr interaktiven Elementen, wie Übungsaufgaben, Lückentexten und inhaltlichen Fragen, die in einen G.R.I.P.S.-Kurs eingepflegt werden sollten, um selbstständig seinen aktuellen Wissensstand überprüfen zu können, wurde von mehreren Probanden geäußert.

Eine Erleichterung beim Download der Materialien wäre eine Archivierungsfunktion, die einen kompletten Kurs mit allen dazugehörigen Materialien herunterlädt und

abspeichert. Eine Synchronisationsfunktion könnte die Inhalte der Kurse in einem lokalen Ordner oder den virtuellen Speicherplatz, der jedem G.R.I.P.S.-Benutzer zur Verfügung steht, ablegen.

Als weiteren Vorschlag wurde eine zusätzliche Ansichtsseite die alle Aufgaben aus allen G.R.I.P.S.-Kursen pro Woche auflistet eingebracht.

Die thematische Verknüpfung von Kursen mit Veröffentlichungen auf dem Publikationsserver der Universität könnte eine Chance sein, schnell an interessante Arbeiten zu einem behandelten Thema zu gelangen.

Für die Suchmöglichkeiten der Webseiten der Bibliothek wird ein allumfassendes System zur Durchsuchbarkeit aller Datenbanken der Universitätsbibliothek und der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) nach inhaltlichen bzw. thematischen Schlagwörtern gewünscht. Auch sollte damit die Durchsuchbarkeit der Inhaltsverzeichnisse von verfügbaren Medien im Regensburger Katalog möglich sein.

Sehr häufig wurde davon gesprochen, dass man bei Bedarf, wenn bestimmte Medien nicht verfügbar sind, auf PDF-Volltexte von Büchern zumindest im Universitäts-Netzwerk zugreifen können sollte. Praktisch wäre es, wenn es eine Online-Einsicht auch für einzelne Kapitel der Bücher im Regensburger Katalog geben würde, um feststellen zu können, ob das Medium für den Gebrauch sinnvoll ist.

Für die Verbesserung oder Umstrukturierung des virtuellen Laufwerksystems mit G- und K-Laufwerk hatten die Probanden ebenfalls Ideen. So könnte das G-Laufwerk mit mehr Speicherplatz und einer benutzerfreundlichen Webschnittstelle zum Zugriff von einem beliebigen Ort bzw. PC ausgestattet werden. Die Synchronisation von Daten mit einem lokalen Ordner auf dem privaten Gerät könnte die Bedienbarkeit verbessern. Das G-Laufwerk als individueller Speicherplatz für jede Nutzerin und jeden Nutzer sollte sich einem Cloud-Dienst, wie etwa OwnCloud oder Dropbox annähern, nur dass die Daten eben im sicheren Universitätsnetzwerk und auf Servern des Rechenzentrums liegen. Über eine Verknüpfung bzw. Zusammenführung des G-Laufwerks mit dem G.R.I.P.S.-Speicherplatz könnte nachgedacht werden, um mehr Konsistenz in den einzelnen Systemen zu schaffen. Das überarbeitete G-Laufwerk sollte es dann auch ermöglichen, gespeicherte Dokumente und Dateien aus dem persönlichen Speicher mit anderen Nutzern zu teilen oder zum Beispiel in einer G.R.I.P.S.-Gruppe oder einem G.R.I.P.S.-Kurs freizugeben.

Ein weiterer Gedanke war die Einrichtung einer Plattform, um fertigen Wissenssammlungen, Tutorials, Literaturlisten zu regelmäßig stattfindenden Kursen Universitäts-intern veröffentlichen zu können, die dann zur Vorbereitung und zum Lernen für zukünftige Kursteilnehmer mit einer Suchfunktion zu finden sind. Diese Plattform könnte auch in ein bestehendes System implementiert werden.

5.2 Blick auf existierende universitäre Informationssysteme

Unter diesem Punkt werden die bestehenden Informationssysteme an der Universität Regensburg aufgeführt und ihre Funktionalitäten grob beschrieben. Besonderer Fokus liegt auf Funktionen, an denen oben dargestellten Kritikpunkten anknüpfen und Funktionen, die Studierenden verbesserungswürdig erscheinen.

5.2.1 E-Learning-Plattform G.R.I.P.S.

Das E-Learning-System G.R.I.P.S. der Universität Regensburg stellt eine umfassende Plattform für virtuelle Kurse, begleitend zum gesamten Lehrangebot, Vorlesungen, Seminaren, Übungen, Sprachkursen und Zusatzausbildungen, dar. G.R.I.P.S. basiert auf der Open-Source-Lernplattform Moodle.

Um ein digitales Kurs-Äquivalent zu finden kann man in der Suchleiste (Abbildung 19) danach suchen. Das setzt voraus, dass man den genauen Titel des Kurses kennt. Alternativ kann man auch per Navigation durch die einzelnen Fakultäten, Institute und Lehrstühle (siehe Abbildung 20) zu gewünschten Kursen gelangen. In die virtuellen Kurse kann man sich dann einschreiben, das heißt, man bekommt Zugriff auf eine separate Oberfläche für diesen Kurs. Oft sind Seminare und andere Kurse Passwort geschützt. Hauptsächlich werden diese virtuellen Kurse von Dozierenden genutzt, um Materialien, wie Lesetexte, Vorlesungsfolien und Ähnliches hochzuladen und den Kursteilnehmerinnen und -Teilnehmern verfügbar zu machen. Eine Kursoberfläche wird in Abbildung 24 gezeigt. Eher selten wird der G.R.I.P.S-Kurs für elektronische Übungsaufgaben oder Abgaben und damit verbundene Bewertungen genutzt.

Kommunizieren kann man mit anderen Kursteilnehmern in dem man die Kursteilnehmerliste einsieht. Per Klick auf einen Benutzer kann man dann eine Mitteilung versenden. Auch kann man über den Navigationspunkt Mitteilungen zu einer Übersicht aller eingespeicherten Kontakte, sofern vorhanden, gelangen. Hier kann man

Kurse, in welchen man eingeschrieben ist auswählen und dann mit ihren Teilnehmern per Mitteilungssystem kommunizieren (siehe Abbildung 22).

Zur Sortierung der Kurse – im fortschreitenden Studienverlauf können das für Studierende sehr viele werden – gibt es nur eine wenig nutzerfreundliche Funktion zur Erstellung eigener Kategorien, in die man seine Kurse verschieben kann (siehe Abbildung 21). Abbildung 23 zeigt eine unsortierte Liste von eingeschriebenen Kursen. Es besteht die Möglichkeit diese unsortierte Liste nach Kursnamen zu durchsuchen. Eine Anordnung nach Relevanz, Häufigkeit des Besuchs und Aktualität kann nicht vorgenommen werden. Eine Funktion zur Archivierung von älteren Kursen gibt es nicht. Wenn diese aus dem System entfernt werden, kann man auf Daten und Materialien nicht mehr zugreifen.

5.2.2 Digitales Vorlesungsverzeichnis

Das Vorlesungsverzeichnis der Universität Regensburg ist online einsehbar. Für Veranstaltungseinsicht und Kursanmeldung existiert ein gesondertes System, das Vorlesungsverzeichnis und Lehrveranstaltungsmanagement, kurz LSF. Abbildung 25 zeigt die Suchmaske zum Auffinden von angebotenen Kursen in einem Semester. Oft ist es für Studierende verpflichtend sich für einen Kurs über die Plattform anzumelden, da über sie die Anmeldeverwaltung abgewickelt wird, das heißt, es werden Platzvergaben darüber geregelt. Kurse, die ein Studierender belegen möchte, können zusätzlich auch vorgemerkt werden, wenn noch keine Anmeldeoption verfügbar ist. Vorgemerkte und angemeldete Kurse werden automatisch in einen Stundenplan je Semester eingefügt. Dort kann der Student oder die Studentin, wie Abbildung 26 zeigt, eventuelle Kursüberschneidungen sehen und hat eine Übersicht über seine gesamten Wochenstunden. Von Studierenden viel gewünscht ist, dass dieses System nicht separat existiert, sondern auf sinnvolle Weise mit dem E-Learning-System verbunden wird. Eine Anmeldung für Kurse müsste dann nur einmalig stattfinden und der Stundenplan wäre von der E-Learning-Oberfläche aus erreichbar, bzw. in ihr eingebunden. So würde es nur noch einen einzigen virtuellen Surrogaten pro Kurs mit allen Beschreibungen, Voraussetzungen, Terminen und allen Materialien und E-Learning-Inhalten geben.

5.2.3 Angebote auf Bibliotheks-Webseite

Der Regensburger Katalog ist ein umfangreiches Recherche-Tool für einen bibliotheksübergreifenden Bestand an Medien. Mit eingeschlossen sind alle Lesesäle an der Universität Regensburg, die Lehrbuchsammlung, das Magazin, die Bibliothek der Ostbayerischen Technischen Hochschule, die Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg sowie die Staatliche Bibliothek Regensburg und einige mehr per Fernleihe. Abbildung 27 zeigt das Such-Interface und Filter-Einstellungsmöglichkeiten für eine Recherche im Katalog.

Die Elektronische Zeitschriften Bibliothek (Abbildung 28) ermöglicht die Suche nach Zeitschriften und einzelnen Ausgaben. Per Ampelsystem wird die Verfügbarkeit von Zeitschriften angezeigt, also ob die Universitätsbibliothek über eine Lizenz verfügt oder nicht. In der EZB ist keine thematische Suche möglich. Die erweiterte Suchmaske bietet allerdings verschiedene Suchmöglichkeiten. Aus den Interviews mit Studierenden geht hervor, dass die EZB für viele unbekannt ist und nur von sehr wenigen schon einmal benutzt wurde. Das Suchen nach Zeitschriften und Artikel im Web ist viel beliebter. Die EZB sollte benutzerfreundlicher für Studierende aufgebaut werden (die alphabetische Auflistung erzeugt wegen einer Überladung der Seite vermutlich einen abschreckenden Effekt), das Layout sollte grundlegend überarbeitet werden und vor allem sollte die Zugänglichkeit zu einzelnen Artikeln verbessert werden – ein Durchklicken dauert den Studierenden zu lange – thematische und inhaltliche Suchbegriffe enden in der Regel im Leeren. Ähnliches gilt für das Datenbank-Infosystem (siehe Abbildung 29). Keiner der Befragten nutzte es bisher.

Der Publikationsserver der Universität bietet circa 8300 Publikationen von Universitätszugehörigen als Volltext (Open Access). Um Studierenden die Recherche zu erleichtern, könnte der Publikationsserver mit anderen universitären Informationssystemen verknüpft werden. Generell wäre ein Suchinterface, das alle Recherche-Tools vereint und alle Ressourcen seitens der Bibliothek durchsuchbar macht eine Optimal-Lösung.

5.2.4 Anforderungen an die vorhandenen Informationssysteme

Aus den Vorschlägen der Probanden aus Punkt 5.1.3 lassen sich mehrere Anforderungen an das E-Learning-System und den Regensburger Katalog stellen. Sie sollen hier nochmals kurz zusammengefasst werden.

Die Studierenden wünschen sich ein einheitliches Kurssystem. Dies beinhaltet die Verknüpfung des Vorlesungsverzeichnisses und des Stundenplanes mit der E-Learning-Plattform. Die Benutzer müssten dann nur einmal Kurse heraussuchen und sich für diese anmelden. Es gäbe eine Kursoberfläche mit notwendigen Metainformationen, gemäß eines kommentierten Vorlesungsverzeichnisses und eine dazugehörige E-Learning-Bereich, in dem eine zusätzliche Unterteilung in Gruppenbereiche für Projekte und Teamarbeiten möglich ist. Von Kursleitern und Tutoren können E-Learning-Inhalte und interaktiven Lerninhalten per Baukastensystem erstellt und freigeschaltet werden. In das System mit einbezogen ist eine Universitäts-interne Datenbank bzw. zusätzliche Benutzeroberfläche für kollaborativ generierte Inhalte, wie Literaturlisten, Wikis und Präsentation aus älteren Kursen, die zugänglich für nachfolgende Studierenden der Kurse sind. Ein Bewertungssystem könnte die Auswahl an Materialien erleichtern.

Für die Medien der Bibliothek soll es ein erweitertes leicht und intuitiv zu bedienendes Recherche-Tool bzw. eine allumfassende Suchmaschine mit Filtern nach Formaten, Kategorien, Schlagworten, Titel und semantische Stichwörter geben. Mit integriert werden könnten EZB und andere Datenbanken, der Publikationsserver und eventuell Open Access-Veröffentlichungen anderer Hochschulen und Universitäten. Wichtig ist auch ein ansprechendes und übersichtliches Design.

5.3 Umfrage mit Hilfe eines Onlinefragebogens

Nach der obigen Nutzertypisierung und der Erstellung von Anforderungen an bestehende Informationssysteme sollen die Daten aus einem Online-Fragebogen dazu dienen, die Ergebnisse aus den vorher geführten Interviews zu festigen und die eingebrachte Ideen und Verbesserungsvorschläge zu „ranken“ (siehe dazu Abbildung 13, Zuordnungsaufgabe). Ebenfalls sollte mit dem Fragebogen eine breitere Masse an Studierenden der geisteswissenschaftlichen Fächer erreicht werden, um das Nutzungsverhalten genauer abzubilden. Dazu wurden die in den Interviews genannten Tools

und Informationssysteme im Fragebogen zur Auswahl gestellt. Die gesammelten Daten sollen auch Schlussfolgerungen bezüglich der Auswirkung von Alter, Geschlecht oder Studienfach auf die Nutzungshäufigkeit und den Nutzungsumfang digitaler Ressourcen und Informationssystemen erlauben.

Zur Erstellung des Online-Fragebogens wurde das kostenlose Tool „soSci oFb – der onlineFragebogen“⁴ verwendet. Der Fragebogen untergliedert sich in bekannte vier thematische Module (Diekmann, 2013, 483) und einen demografischen Teil im Sinne einer Dramaturgie des Fragebogens am Ende (Diekmann, 2013, 484f). Abbildungen 6 bis 18 zeigen die Seiten des Online-Fragebogens (siehe Anhang B1).

Die Umfrage lief über einen Zeitraum von elf Tagen. 128 Personen nahmen teil. Es wurden 99 Fragebögen komplett ausgefüllt, 100 beendet und 102 bis zum Demografie-Teil bearbeitet. Die 102 Bögen fließen mit in die Auswertung des Ideen-Rankings ein und gemachte Texteingaben bei offenen Fragen werden mitberücksichtigt. Alle anderen Daten in den Tabellen unter Anhang B2 beziehen sich auf die 100 beendeten Fragebögen.

5.3.1 Ranking der Ideen und Verbesserungsvorschläge aus den Interviews

Die nachfolgende Tabelle zeigt das Ranking der Ideen der Probanden aus den Interviews. Viele Ideen kamen bei den Fragebogen-Teilnehmern gut an. Mehrheitlich abgelehnt wurden nur die drei rot markierten Vorschläge. Die Vorschläge, die von den meisten Umfrageteilnehmern als nützlich erachtete wurden, sind grün markiert. Über 70% nehmen diese sieben Vorschläge an. Nur wenige Befragte lehne sie ab.

Würdest du folgendes Feature nutzen?	ja	evtl.	nein	k.A.
Integration des Stundenplans in GRIPS (Verknüpfung zum Vorlesungsverzeichnis)	74	14	9	5
Möglichkeit eines eigenen privaten Bereichs in GRIPS innerhalb eines Kurses für Gruppenarbeiten/Projekte mit Speicherplatz und Gruppenchat	41	36	22	3
Automatische Sortierung der Kurse in GRIPS nach Semester	76	17	6	3
Anordnung von GRIPS-Kursen nach verschiedenen Filtern	37	46	15	4

⁴ <https://www.soscisurvey.de/>

Personalisierbare Erinnerungsfunktion in GRIPS (Abgabetermine, Fristen, Kursbeginn)	65	24	11	2
Benachrichtigung, wenn neue Materialien zu einem Kurs in GRIPS verfügbar sind	56	31	12	3
Wissenssammlungen/Wikis, an dem der Kurs gemeinschaftlich arbeitet	36	44	20	2
Fragenkatalog zur Vertiefung von Lerninhalten	64	28	6	4
Videoclip/Tutorial, das wichtige Inhalte einer Sitzung zusammenfasst	57	30	12	3
Aufgezeichnete Sitzungen von Grundlagenveranstaltungen (Video online abrufbar im GRIPS-Kurs)	64	27	8	3
Linksammlungen zu weiterführender Literatur/Themen	53	37	8	4
Tutorial-Bereich zum Kennenlernen der Funktionen von GRIPS	15	37	45	5
Freigabe/Sharing von gespeicherten Dokumenten/Dateien aus persönlichen Speicher (G-Laufwerk)	19	44	35	4
Verbessertes Kommunikationssystem (Forum, Private Nachrichten, Gruppengespräche, geheime Chats und Gruppen)	24	50	24	4
Interaktive Elemente (Übungsaufgaben, Lückentexte, inhaltliche Fragen) in einem GRIPS-Kurs zum selbstständigen Überprüfen des Wissensstandes	64	29	6	3
Archivierungsfunktion (Download eines kompletten Kurses mit allen Materialien; Synchronisation mit lokalen Ordner oder virtuellen Speicherplatz)	74	19	4	5
Verknüpfung der GRIPS-Kurse mit LSF	73	20	5	4
Verknüpfung des G-Laufwerks mit dem GRIPS-Speicherplatz	24	44	30	4
Anzeige des Onlinestatus von anderen KursteilnehmerInnen	8	24	66	4
Übersicht aller Aufgaben aus allen GRIPS-Kursen pro Wo-	56	32	10	4

che				
Uniinterne Veröffentlichung von fertigen Wissenssammlungen, Tutorials, Literaturlisten zu regelmäßig stattfindenden Kursen und deren Durchsuchbarkeit	59	32	6	5
Thematische Verknüpfung von Kursen mit dem Publikationsserver der Uni	28	45	26	3
Durchsuchbarkeit aller Datenbanken der Universitätsbibliothek und der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek nach inhaltlichen, thematischen Schlagwörtern	80	15	5	2
Durchsuchbarkeit der Inhaltsverzeichnisse von verfügbaren Medien im Regensburger Katalog	65	27	7	3
Verfügbarkeit von PDF-Volltexten von Büchern bei Bedarf	89	6	3	4
Online-Einsicht von einzelnen Kapiteln der Bücher im Regensburger Katalog	75	22	2	3
Verbessertes G-Laufwerk mit mehr Speicherplatz und Webschnittstelle zum Zugriff von einem beliebigen Ort/PC inklusive Synchronisation mit lokalem Ordner	30	42	25	5

Tabelle 2: Ranking der Ideen aus dem Interview**5.3.2 Weitere Anmerkungen aus den Fragebögen**

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Fragebogen konnten ebenfalls ihre Meinungen zur E-Learning-Plattform und zu den Seiten der Bibliothek einbringen. Viele taten dies auch. Es wurden viele Punkte niedergeschrieben, die bereits von den Interviewten angemerkt wurden, aber es gab auch neuen Input. Es folgen Funktionen und Inhalte, die im E-Learning-System mehr genutzt werden sollten:

Download-Möglichkeit von Vorlesungsskripten: „In den meisten Kursen wird die E-Learning-Plattform G.R.I.P.S. überhaupt nicht genutzt.“, „Bis jetzt hatte ich nur die Funktion des Downloads von Kursmaterialien in einem Kurs.“; Abgabe von Aufgaben, „findet unerklärlicherweise oft noch per E-Mail statt, wo eine Rückantwort zur Bestätigung oft ausbleibt“; Beteiligung von Studierenden durch eigene Beiträge (Upload): „Gerade Studierende könnten ihre Materialien (Handouts bei Referaten) auch über GRIPS zur Verfügung stellen“; Nutzung des Nachrichtenforums für Absprachen, die

Kommunikation untereinander und Aufgabenbearbeitung; Freischaltung zusätzlicher Übungsmaterialien; Verwendung Umfragen und kursinternen Benachrichtigungen; Einstellen von Links, die auf für den Kurs relevante oder weiterführende Websites verweisen.

Einige Teilnehmer sind aber auch zufrieden mit dem Nutzungsumfang der Plattform: „Bereitstellen von Kursmaterialien ist super und die Handhabung gefällt mir gut (besonders im Vergleich zum nervenden K-Laufwerk).“, „Ich bin zufrieden damit, wie GRIPS in den Kursen verwendet wird.“

Unterbreitungen für zusätzliche Funktionen für G.R.I.P.S. sind: Eine allgemeine Suchfunktion, mit der nach bestimmten Dokumenten aus einem Kurs gesucht werden kann; Nutzung interaktiver Elemente; Möglichkeit, die belegten Kurse semesterweise anzeigen zu können, „gerade wenn man noch ältere Kurse belegt hat, ist die Übersicht der Kurse eine Katastrophe“; Zusammenschluss der einzelnen Plattformen.

An konkreten Verbesserungen für den Regensburger Katalog wurde vorgeschlagen: Andere Filter oder weitere Suchbereiche; Anlegen bestimmter Sammlungen zu einem bestimmten Thema; Ausweitung der vergebenen Schlagwörter und intelligente Verknüpfung der vorhandenen Schlagwörter: „Der Regensburger Katalog zeigt nur Ergebnisse an, die exakt dem eingegebenen Schlagwort entsprechen. Es wäre hilfreich und zeitsparender, die Möglichkeit zu bieten, darüber hinaus auch nach ähnlichen Begriffen zu suchen. So könnten etwa deutsche sowie englische Ergebnisse auf einmal angezeigt werden.“; Durchsuchen der Inhalte eines Buches; Bewertungsfunktion, inwiefern das Buch verständlich, wissenschaftlich und hilfreich ist.

Bei ihrer Recherche stoßen die Befragten auf folgende Hürden: Medium entliehen oder verschwunden; Kein Abstract, Inhaltsverzeichnis oder Einblick ins Buch im Regensburger Katalog, „so kann man nicht wirklich die Relevanz des Buchs für das Thema beurteilen und weiß oft erst, nachdem man es ausgeliehen hat, ob es überhaupt hilfreich für das Thema ist“; Beschränkte Zugänglichkeit vieler Texte, auch im Universitäts-Netzwerk. Die Problematik der Recherche mit dem Regensburger Katalog wird mit folgendem Zitat aus einem Fragebogen gut zusammengefasst:

„Wenn man nicht den genauen Titel einer Publikation bereits kennt, lässt es sich im Regensburger Katalog schwer nach neuer Literatur suchen, da man nur Werke mit dem entsprechenden Schlagwort im Titel vorgeschlagen bekommt oder aufgrund der

Tags eine Unmenge von Titeln ausgespuckt wird. Dadurch ist es selbst im Computerzeitalter immer noch einfacher, nach dem Schneeballprinzip von einer Publikation inklusive zugehöriges Literaturverzeichnis zur nächsten zu springen. Oder Google Books/Scholar zu bemühen, um das Buch dann im Katalog zu suchen.“

5.3.3 Ergebnisse und Erkenntnisse

5.3.3.1 Demografische Daten

An der Umfrage mittels Online-Fragebogen nahmen 62 Frauen und 38 Männer teil. Sie waren zwischen 19 und 37 Jahren alt. In der Altersgruppe bis 1990 befanden sich 18 Personen, wogegen sich in der Altersgruppe ab 1990 die überwiegende Anzahl der Teilnehmer, nämlich 82 Personen, befanden. Die 100 Probanden waren in ihrem ersten bis elften Fachsemester. Beinahe die Hälfte davon war noch im ersten bis vierten Semester, 28 im dritten. Tabelle 24 gibt eine Übersicht über diese Zahlen.

Eine Zusammenstellung aller Fächer, die die Probanden studierten, beinhalten die Tabellen 25, 26 und 27. Auffällig ist, dass 33 Personen Medieninformatik und 15 Personen Erziehungswissenschaft im Hauptfach, also fast 50% aller Befragten, studierte. Das Fach Deutsch studierten elf Probanden.

5.3.3.2 Aufgaben und Arbeiten

Aus der Tabelle 29 geht hervor, dass die befragten Studierenden schon einige Haus- oder Seminararbeiten geschrieben haben. Vier Erstsemester- und zwei Drittsemester-Studierenden gaben an, noch keine geschrieben zu haben. 49 Personen haben zwischen einer und vier Arbeiten geschrieben und weitere 28 haben zwischen sieben und zwölf Arbeiten abgegeben. Acht Personen haben sogar über zwölf Arbeiten absolviert. Die Semesterzahl bezieht sich auf das Fachsemester, es sind also auch Masterstudierende in niedrigen Semestern in der Statistik beinhaltet. Die Verteilung über alleine gehaltene Referate und Vorträge ist ähnlich (Tabelle 29). Die meisten haben schon mehrere Referate gehalten (bis zu sechs), einige sehr viele (sieben bis zwölf, aber auch mehr), zehn jedoch noch keines. Gruppenarbeiten, dazu zählen auch Referate im Team, mussten bis auf vier schon alle Umfrageteilnehmer machen. Die Mehrheit arbeitete in bis zu acht Gruppen, fast ein Viertel der Befragten in neun und mehr (Tabelle 30). In Tabelle 31 sieht man, dass ein Drittel der Befragten noch nie ein Projekt im Studium gemacht hat.

Die hohen Angaben bei den Projekten sind der hohen Beteiligung von Medieninformatik-Studierenden an der Umfrage geschuldet. Genauso gibt es bei der Angabe von Übungsaufgaben bzw. Studienleistungen einen hohen Peak bei der Stückzahl über zwölf, bei 49 Personen (Tabelle 32). Im Studium der Medieninformatik und Informationswissenschaft (20 Teilnehmer gaben dies als zweites Fach an) müssen in Kursen zur Programmierung viele Übungsaufgaben während des Semesters erledigt werden. Nur acht Personen haben noch keine kleineren Aufgaben während des Semesters machen müssen.

5.3.3.3 E-Learning

Über die Zufriedenheit des Einbezugs der E-Learning-Plattform G.R.I.P.S. lässt sich anhand Tabelle 37 sagen, dass 52% damit zufrieden sind und nur 14% unzufrieden. Die restlichen 34% halten den Einbezug in den verschiedenen Kursen für ausgewogen. Weiter zeigt die Tabelle, dass die Teilnehmenden der Umfrage den Umfang der Nutzung von G.R.I.P.S. überwiegend für eher hoch (34%) oder mittelmäßig (37%) halten und weniger für zu gering bzw. eher gering (insgesamt 20%). Die Einschätzungen der Erfahrung mit der Plattform in Tabelle 38 zeigen, dass sich nur wenig für unerfahren halten, der Großteil für eher erfahren (46,4%) bis sehr erfahren (38,1%). Männer schätzen sich insgesamt etwas erfahrener ein als Frauen.

5.3.3.4 Mediennutzung

Von den 100 Probanden, die den Fragebogen abschlossen, wählten 87 den Facebook-Chat und 81 die Facebook-Gruppe als Kommunikations-Tool im und für das Studium. Das soziale Netzwerk ist damit der Kommunikationsweg erster Wahl. Danach folgen E-Mail und Messaging-Dienst WhatsApp mit 70 bzw. 65 Angaben (siehe Tabelle 33).

Bei verwendeten Tools zur Kollaboration mit Kommilitoninnen und Kommilitonen belegt wieder Facebook mit 77 Angaben für Chat und 76 für Gruppen den ersten Platz (siehe Tabelle 34). Knapp dahinter befindet sich die E-Mail mit 67 Klicks, die Cloud-Dienste Dropbox und Google Drive folgen mit 56 bzw. 34 Klicks. Für das G-Laufwerk und Apples iCloud wurde nur zweimal ein Häkchen gesetzt.

Bei der Auswahl von Online-Angeboten zur Beschaffung von Informationen und multimedialen Inhalten (Tabelle 35) entschieden sich 94% für Suchmaschinen im Web,

wie Google, Bing oder Yahoo und 90% für den Regensburger Katalog. Die Wikipedia wird von 81 der 100 Teilnehmer genutzt, online Zeitschriften und Zeitungen von 71.

Google Scholar, Google Books und fachspezifische Webseiten werden ebenfalls noch von über 50% der Befragten verwendet. Von 49 Personen wurde auch die Verwendung von anderen Online-Angeboten der Universitätsbibliothek angeklickt. Online-Journals, Foren und Wikis fallen mit 36, 27 und 21 Angaben etwas zurück. Fächerspezifische Besonderheiten in der Nutzung gibt es nicht. Nur Wikis wurden hauptsächlich von Medieninformatikern angekreuzt.

Tools, die von Studierenden zu einer konkreten Recherche herangezogen werden, sind abermals der Regensburger Katalog mit diesmal 93 Auswahlen und Web-Suchmaschinen mit 87 Auswahlen (siehe Tabelle 36). Angebote auf den Webseiten der Bibliothek werden, anders als erwartet und trotz oben beschriebener Hürden bei der Bedienung, von relativ vielen Personen für ihre Recherche herangezogen. Die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) erhielt 63 Klicks, das Gateway Bayern 34, Zeitschriftendatenbank (ZDB) 28 und Datenbank-Infosystem 24. Wikipedia, Google Scholar und Google Books wurden wieder von mehr als 50% der Personen angekreuzt. Der Karlsruher virtuelle Katalog und WorldCat wurden nur von einzelnen Befragten gewählt. Auch hier gibt es keine signifikanten Nutzungsunterschiede abhängig von studiertem Hauptfach, in der Unterscheidung zwischen Erziehungswissenschaft, Medieninformatik und den restlichen Fächern, unter die die Fächer Geschichte, Deutsch und Politik mit mehreren Studierenden fallen. Eine Ausnahme ist das Gateway Bayern mit der Tendenz nicht von Erziehungswissenschaftlern und weniger von Medieninformatikern im Vergleich zum Rest genutzt zu werden.

Bei der Einschätzung der eigenen Internetaffinität wird deutlich, dass sich 80% der Befragten für internetaffin halten. 46%, fast die Hälfte aller, stuften ihre Affinität für das Medium Internet als sehr hoch ein. Sechs Personen meinten, sie seien nicht internetaffin und 14 ordneten sich in der Mitte ein (siehe Tabelle 39).

Tabelle 40 zeigt das Verhältnis zwischen Büchern und PDFs, die Studierende in ihrem Studium einsetzen. Hier ist eine Tendenz hin zur häufigeren Nutzung von PDFs und eBooks auszumachen. 63 Teilnehmer gaben an überwiegend PDFs im Vergleich zu Büchern im Studium zu verwenden, im Gegensatz zu 35, die überwiegend Bücher nutzen. Diese Tendenz scheint allerdings wieder von den vielen Medieninformatik-

Studierenden bedingt zu sein. Es sind klare Unterschiede bezüglich des Verhältnisses von Büchern und PDFs zwischen den Hauptfächern zu erkennen: Medieninformatiker, Informationswissenschaftler, Medienwissenschaftler und Erziehungswissenschaftler (grün markiert) tendieren deutlich mehr dazu PDFs zu verwenden, während Deutsch-, Englisch-, Geschichts-, Latein- und Kulturwissenschaftsstudierende (blau markiert) verhältnismäßig mehr Bücher im Studium gebrauchen. Eine ähnliche Aufschlüsselung ergibt sich beim Verhältnis zwischen analogen und digitalen Materialien und Ressourcen im Studium (Tabelle 41). Medieninformatiker, Informationswissenschaftler und Erziehungswissenschaftler nutzen mehr digitale, Geschichte- und Lateinstudierende mehr analoge Materialien. Bei Germanistik-Studierenden ist das Verhältnis ausgeglichen (gelb markiert): Es gibt einige, die hauptsächlich mit digitalen Materialien arbeiten, (Deutsch für Lehramt) und andere, die sich hauptsächlich mit analogen Materialien (Deutsch B.A.) beschäftigen.

Im Fragebogen sollten die Teilnehmer auch angeben, was ihnen grundsätzlich lieber ist: die Verwendung von analogen Texten (Büchern, Zeitungen, Skripte, etc.) oder die Verwendung von digitalen Texten (eBooks, PDFs, Office-Dokumente, etc.). Tabelle 42 zeigt, dass Medieninformatik-Studierende digitale Texte bevorzugen und Studierende der anderen Fächer analoge Texte *summa summarum* präferieren. Sowohl die meisten Erziehungswissenschaftler nutzen beides gerne, als auch jeweils ein beträchtlicher Teil der Studierenden anderer Fächer und der Medieninformatik (insgesamt 42 Personen). In den Textangaben wird sich deutlich für Vorteile beider Alternativen ausgesprochen und betont, dass beides, digitale und analoge Formate im Studium wichtig seien.

Erkennbare Unterschiede in der Präferenz gibt es auch zwischen den Geschlechtern (siehe Tabelle 43). 44,7% der Männer benutzen lieber digitale Texte und 37,1% der Frauen lieber analoge Texte. Es muss allerdings eingeräumt werden, dass circa 60% der Männer die Fächer Medieninformatik oder Informationswissenschaft im Hauptfach studieren, also ohnehin schon einen näheren Bezug zum digitalen Medium haben, und nur circa 26% der Frauen. Vergleicht man die beiden Altersgruppen 1977 bis 1989 und 1990 bis 1995 (Tabelle 44) kann man sehen, dass die älteren Studierenden dazu tendieren, analoge Texte zu favorisieren und jüngere digitale Texte lieber haben, wobei von letzteren fast 50% angibt, beides gerne zu mögen.

5.3.3.5 Recherche

Im letzten Fragebogen-Abschnitt wurde auf die Zufriedenheit und den Erfolg bei einer Recherche für studienrelevante Belange eingegangen. In der Tabelle 45 wird der Erfolg einer Recherche im Regensburger Katalog dem einer Recherche im Internet prozentual gegenübergestellt. 10% der Befragten gaben an, mit dem Regensburger Katalog viel erfolgreicher zu sein, als mit den Recherchemethoden im WWW. Bei fast 30% ist jedoch genau das Gegenteil der Fall. Insgesamt ist das Erfolgserlebnis bei circa 65% der Fragebogen-Teilnehmer bei der Recherche im Netz höher. Bei circa 35% ist es bei einer Suche im Regensburger Katalog höher. Auch hier sind leichte Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Teilnehmern zu erkennen. Prozentual teilen mehr Männer (circa 70%) mit, erfolgreicher mit einer eigenen Web-Recherche zu sein, als es Frauen tun (circa 60%). Darüber hinaus zeigt Tabelle 46, dass sich 82,2% der Frauen, jedoch lediglich 56,8% der Männer, als erfahren in der Benutzung des Regensburger Katalogs einschätzen. In zwei weiteren Items (siehe Tabelle 47 und 48) sollten die Befragten ihre Zufriedenheit mit den beiden unterschiedlichen Recherchemethoden in Prozent angeben. Knapp über 50% sind mit den vom Regensburger Katalog gelieferten Suchergebnissen im Zuge einer Recherche zufrieden. Im Gegensatz dazu sind 75% mit den gelieferten Ergebnissen von Suchmaschinen und Recherchertools im Web zufrieden (exklusive der Bibliotheksangebote). Mit dem Regensburger Katalog sind des Weiteren deutlich mehr Personen, nämlich 24, unzufrieden (es befinden sich sogar sechs unter der 20%-Marke), als mit der Internetrecherche, wo lediglich 5 Personen unter der 40%-Marke liegen. Zu ähnlichen Erkenntnissen kommt auch das Online Computer Library Center (OCLC) mit ihrer Umfrage von 2006 (Rowlands et al., 2008, 292f).

6 Prüfung der Forschungsfragen und Schlussfolgerungen

Die Untersuchung zeigt, dass die angebotenen universitären Informationssysteme nur teilweise den Bedürfnissen der Studierenden entsprechen. Ebenso wird deutlich, dass der Bedarf an einem gut durchdachten E-Learning-System und einer nutzerfreundlichen und leichten Durchsuchbarkeit der Bibliotheks-Ressourcen vorhanden ist. Größtenteils wurden die Vorschläge zur Verbesserung, Ausweitung und Umstrukturierung der bestehenden Systeme aus den Interviews von der Prüfgruppe, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Online-Fragebogen, angenommen und für nützlich befunden. Um das heterogene Mediennutzungsverhalten Studierender von geisteswissenschaftlichen Fächern abzubilden, wurden Nutzertypen, die eine grobe Einordnung der Studierenden ermöglichen, generiert. Weiterhin konnten durch das explorative Vorgehen in der Studie Anforderungen an bestehende Informationssysteme und Tools im Studienkontext sowie für die Erstellung neuer, zeitgemäßer und vorsichtig gesagt Digital Natives-gerechter Plattformen für Organisation, Lernen und Recherche im Studium formuliert werden.

Eingangs wurde die Frage gestellt, ob die Nutzung digitaler Texte und Ressourcen im Vergleich zur Nutzung von Printmedien im Studium durch den Wandel der Mediennutzungsgewohnheiten im Internetzeitalter mittlerweile überhandgenommen hat. Die Ergebnisse der Datenerhebung veranschaulichen, dass digitale Inhalte durchaus vielfältig und häufig zum Einsatz kommen und der Bedarf einer höheren Verfügbarkeit und besseren Auffindbarkeit solcher Inhalte besteht, als momentan gegeben. Bücher spielen jedoch nach wie vor eine wichtige, wenn nicht sogar die wichtigste Rolle beim Anfertigen von wissenschaftlichen Arbeiten im Studium.

Eine weitere gestellte Forschungsfrage war, ob die Präferenz von digitalen bzw. analogen Medien abhängig vom Studium verschiedener Fachrichtungen, vom Geschlecht oder dem Alter ist. Die Umfrage mittels Fragebogen deckte markante Unterschiede zwischen der Nutzungshäufigkeit von Büchern und der von PDFs bei Studierenden in Abhängigkeit zu ihrem Hauptfach auf. Studierende klassischer geisteswissenschaftlicher Fächer wie Germanistik, Geschichte und Latein, nehmen mehr Bücher zur Hand, als es Studierende jüngerer Fachdisziplinen wie Medieninformatik, Informa-

tionswissenschaft und Medienwissenschaft tun, welche hingegen mehr PDFs und digitale Texte für ihr Studium einzusetzen scheinen. Dies trifft auch für die Verwendung analoger Materialien vergleichend zur Verwendung von digitalen Materialien zu.

Grundsätzlich präferieren Medieninformatik-Studierende digitale Texte, wohingegen viele Studierende der anderen Fachrichtungen analoge Texte bevorzugen. Eine nicht unbedeutende Menge an Studentinnen und Studenten legt aber keine Präferenz für digital oder analog fest, denn beides ist für Aufgaben im Studium relevant.

Signifikante Differenzen der Präferenzen und Nutzungshäufigkeit zwischen den Geschlechtern gibt es nicht. Die Ergebnisse der Studie könnten allerdings darauf schließen lassen, dass sich Männer geringfügig bevorzugter mit digitalen Artefakten beschäftigen als Frauen. Ältere Studierende tendieren unter den Fragebogenteilnehmern dazu, mehr analoge Texte zu favorisieren als jüngere Kommilitoninnen und Kommilitonen. Von einer Mehrheit der Studierenden, die hauptsächlich digitale Texte und Materialien nutzt, kann man also nicht sprechen. Jedoch manifestiert sich das eingangs beschriebene Bild eines Digital Natives-Studierenden in einem der später generierten Nutzertypen, dem man einige Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer zuordnen kann, vor allem aber diejenigen, die sich auch im Studium intensiv mit der digitalen Materie befassen. Auch nehmen die universitären Informationssysteme G.R.I.P.S. und der Regensburger Katalog einen wichtigen Platz im Studienalltag ein. Die umfangreiche Digitalisierung des universitären Medienbestandes ist den Studierenden ein großes Anliegen und es sollten mehr Volltexte, Papers und Artikel frei im Netz zur Verfügung stehen. Suchmaschinen im WWW und die Wikipedia sind bei Studierenden Ausgangspunkte für eine Recherche. Die Dienste Google Scholar und Google Books sind ebenfalls sehr beliebt und werden häufig benutzt. Es werden tatsächlich von fast allen Probanden Online-Dienste zur Kommunikation und Kollaboration eingesetzt. Das soziale Netzwerk Facebook ist bei Studierenden in dieser Studie das beliebteste Tool für beiderlei. Cloud-Dienste werden von vielen in Anspruch genommen, jedoch von keinem überwiegenden Teil der Studierenden. Einen hohen Stellenwert haben E-Mails bei der Kommunikation untereinander sowie beim Austausch von Arbeitsfortschritten. Die E-Learning-Plattform wird fast ausschließlich passiv genutzt, um an Informationen und Materialien zu gelangen. Viele Studierende können sich vorstellen die Plattform auch aktiv zu nutzen und machen dafür viele konstruktive Vorschläge.

7 Conclusion und Future Work

Die empirische Untersuchung zu digitalen Arbeitspraktiken in den Geisteswissenschaften an der Universität Regensburg von Burghardt, Schubert, Traber und Wolff (2013) zeigt auf, dass das meist eingesetzte Tool zur Kommunikation und Kollaboration bei wissenschaftlichem Personal die E-Mail ist. Social Media Plattformen, Instant Messaging und Cloud-Dienste werden noch seltener dafür genutzt, als die E-Learning-Plattform mit 10%. Für eine Recherche werden hauptsächlich die Online-Angebote der Bibliothek (Datenbanken und Kataloge) verwendet (44%), Web-Suchmaschinen (15%) und Web-Seiten (8%) eher weniger. Auch für weitere Phasen des wissenschaftlichen Arbeitens, die für alltägliche studentische Aufgaben entfallen, werden verschiedene Tools und Programme verwendet.

Der Nutzungsumfang und die Nutzungsgewohnheiten von Tools für Kommunikation und Kollaboration und die Recherche bei Studierenden, so zeigt die Studie in der vorliegenden Arbeit, sind jedoch grundlegend verschieden. Gleichzeitig findet die Studie heraus, dass, mit Ausnahme von Fächern wie Medieninformatik und Informationswissenschaft, da sich diese Fächer explizit mit der Mensch-Maschine-Interaktion und der Erschließung digitaler Medien beschäftigen, keine besonderen und spezifischen digitalen Tools von Studierenden unterschiedlicher Fächer zur Bewältigung ihrer Aufgaben im akademischen Kontext verwendet werden.

Die Herausforderung der Digital Humanities ist es, hier anzusetzen und für Forscher sowie Studierende digitale Tools zu konstruieren, die sie in ihrer Methodenarbeit und bei der Bearbeitung von Forschungsfragen unterstützen. So ist beispielsweise der digitale Raum für Methodenarbeit von Theologen kaum erschlossen. Digitale Konkordanzen und Informationssysteme zur Unterstützung exegetischer Arbeiten könnten auch für Studierende interessant sein.

Eine weitere Herausforderung in der Lehre ist es, E-Learning-Systeme an Universitäten, da wo es sinnvoll ist, noch stärker in die Lehre einzubinden und zu nutzen, vor allem auf interaktive Art und Weise. Genauso müssen sie für studentische Belange und für ein effektives, erfolgreiches Lernen maßgeschneidert werden. Hinzu kommt, dass

Informationssysteme für Lernen und Recherche an Universitäten und Hochschulen keine Frustration bei ihren Benutzern hervorrufen sollten.

„As most educators are already painfully aware, students will only seek information and learn if they are motivated to do so.” (Weiler, 2004, 48)

Ebenso müssen die Kompetenzen Studierender im Umgang mit Suchsystemen und dem wissenschaftlichen Recherchieren an sich geschärft werden.

„It cannot be expected that all students will arrive at college ready to seek information with high levels of reflective and critical thinking.” (Weiler, 2004, 52)

Literaturverzeichnis

- Bennett, S. (2012). Digital natives. In Z. Yan (Hrsg.), *Encyclopedia of Cyber Behavior: Volume 1* (S. 212-219). United States: IGI Global. Retrieved from <http://ro.uow.edu.au/cgi/viewcontent.cgi?article=2364&context=edupapers>
- Bennett, S., Maton, K., & Kervin, L. (2008). The “digital natives” debate: A critical review of the evidence. *British Journal of Educational Technology*, 39(5), 775–786.
- Burghardt, M., Schubert, A., Traber, M., & Wolff, C. (2013). *Empirische Untersuchung zu digitalen Arbeitspraktiken in den Geisteswissenschaften an der Universität Regensburg*. Retrieved from http://www.researchgate.net/profile/Manuel_Burghardt/publication/264052195_140318-DHd-Poster-Abstract-Endfassung/links/00b4953ccc7297a427000000.pdf
- Corrin, L., Bennett, S., & Lockyer, L. (2010). Digital natives : Everyday life versus academic study. *7th International Conference on Networked Learning*, 643–650.
- Diekmann, A. (2010). *Empirische Sozialforschung Grundlagen, Methoden, Anwendungen* (Orig.-Ausg., vollst. überarb. und erw. Neuausg., 4. Aufl., [21. Aufl. der Gesamtaufl.]). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl.
- Eimeren, B., Frees, B. (2012). 76 Prozent der Deutschen online – neue Nutzungssituation durch mobile Endgeräte. *Media Perspektiven*, 7-8/2012, 362–379.
- Gold, M. (2012). *Debates in the digital humanities*. Minneapolis: Univ. of Minnesota Press.
- Jones, C., Ramanau, R., Cross, S., & Healing, G. (2010). Net generation or Digital Natives: Is there a distinct new generation entering university? *Computers and Education*, 54(3), 722–732.
- Kennedy, D., & Fox, B. (2013). “Digital natives”: An Asian perspective for using learning technologies. *IJEDICT* 9(1), 64–79.
- Kuhlen, R. (2005). Wie öffentlich soll Wissen für Wissenschaft und Unterricht sein? In M. Eibl (Hrsg.), *Designing Information Systems. Festschrift für Jürgen Krause* (S. 27-45). Konstanz: UVK.
- McCarty, W. (2003). Humanities computing. In A. Kent, H. Lancour, & J. Daily (Hrsg.), *Encyclopedia of library and information science* (S. 1224–1236). New York: Dekker.
- Palfrey, J., & Gasser, U. (2008). *Born digital: Understanding the first generation of digital natives*. New York: Basic Books.

- Prensky, M. (2001). Digital Natives, Digital Immigrants. *On the Horizon*, 9(5), 1-6.
- Rowlands, I., Nicholas, D., Williams, P., Huntington, P., Fieldhouse, M., Gunter, B., Withey, R., Jamali, H., Dobrowolski, T., Tenopir, C. (2008). The Google generation: the information behaviour of the researcher of the future. *Aslib Proceedings*, 60(4), 290–310.
- Schreibman, S., Siemens, R., & Unsworth, J. (2004). The Digital Humanities and Humanities Computing: An Introduction. In S. Schreibman, R. Siemens, & J. Unsworth (Hrsg.), *A Companion to Digital Humanities*. Oxford: Blackwell.
- Schulmeister, R. (2012). Vom Mythos der Digital Natives und der Net Generation. *BWP*, 2012(3), 42–46.
- Selwyn, N. (2009). The digital native – myth and reality. *Aslib Proceedings*, 61(4), 364–379.
- Tapscott, D. (2009). *Grown up digital: How the net generation is changing your world*. New York: McGraw-Hill.
- Vodanovich, S., Sundaram, D., & Myers, M. (2010). Research Commentary —Digital Natives and Ubiquitous Information Systems. *Information Systems Research*, 21(4), 711–723.
- Watson, I. R. (2013). Digital Natives or Digital Tribes? *Universal Journal of Educational Research*, 1(2), 104–112.
- Weiler, A. (2004). Information-Seeking Behavior in Generation Y Students : Motivation, Critical Thinking, and Learning Theory, *The Journal of Academic Librarianship*, 31(1), 46–53.
- Windisch, E., & Medman, N. (2008). Understanding the digital natives. *Ericsson Business Review*, Issue 1, 2008, 36–39.
- Zimmerman, M. (2012). Digital natives, searching behavior and the library. *New Library World*, 113(3/4), 174–201.

Anhang A: Materialien des Interviews

A1 Interview-Leitfaden

Nachfolgender Leitfaden zeigt die Struktur eines Interviews mit allen gestellten Fragen. In Klammern stehen weitere Hinweise für den Interviewleiter, wie bei einzelnen Fragen im Speziellen nachgefragt werden soll und auf welche Aspekte genau eingegangen werden soll:

1. Block (Einführung):

- Begrüßung
- Einführung ins Thema des Interviews
- Aufklärung zur Datenerhebung, Verwendung und Anonymisierung der Daten
- Danksagung

2. Block (Demografische Daten):

- Was ist dein Bildungsstand bzw. dein höchster Abschluss?
- Was studierst du, an welcher Fakultät in welchem Fachsemester? (evtl. Fächerkombination!)
- Wie lang bist du schon an der Uni Regensburg immatrikuliert?
- Wie alt bist du?
- (*Geschlecht - notieren*)

3. Block (Aufgaben/Arbeiten im Studium):

- Im Gespräch erarbeiten: Wie viel Erfahrung hast du mit Seminararbeiten, Projekten, Gruppenarbeiten, Referaten, Studienleistungen und Übungsaufgaben? Wie viele jeweils hast du schon gemacht (*ungefähre Einschätzung*)?
- Wie wird oben genanntes eingereicht bzw. präsentiert? (*E-Learning? Email? Hefter/Druck? PowerPoint?*)
- Welche Tools/IS verwendest du zur Kommunikation und Kollaboration mit Kommilitonen? (*und welche mit Dozierenden?*)
- Verwendest du IS und Cloud-Dienste zur Organisation deines Studiums und deiner Materialien? Wenn ja, welche? (*G- und K-Laufwerk als Cloud-Dienst!?*)

4. Block (E-Learning):

- In welchem Umfang nutzt du die E-Learning-Plattform? Welche Funktionen? Für welche Aufgaben hauptsächlich? (*Dateimanagement erfragen!; internes oder externes*)
- Wie werden Kursmaterialien rezipiert und aufbereitet? Auf welchen Endgeräten? (*Wie wird damit gearbeitet? Annotationen?*)
- Welche Tools und Funktionen vermisst du? Welche findest du überflüssig?
- Kann/sollte das E-Learning-Angebot in Kursen ausgeweitet werden oder mehr genutzt werden? Wenn ja, mit/für was?

5. Block (Mediennutzung):

- Wie viele Bücher leihst du dir für bestimmte Aufgaben aus? Wie viele kaufst du? Wie kommst du anderweitig an Bücher?
- Auf welche Online-Angebote (in Bild, Ton und Text) greifst du zurück?
- Gibt es in deinem Studium aufgezeichneten Vorlesungen/Veranstaltungen oder andere Angebote (wie Lernprogramme, Wikis oder Tutorials?) Nutzt du dieses Angebot oder würdest du es begrüßen/ablehnen, wenn es so etwas gäbe (*warum*)?

6. Block (Recherche zu studienrelevanten Themen/Informationen):

- Wie häufig (Likertskala 1 bis 5) nutzt du die Bibliothek/Lesesäle und für welche Gelegenheiten?
- Wie viel relevante Bücher findest du über den Regensburger Katalog? Wie viele davon sind Ebooks/PDFs? Was von beiden benutzt du häufiger? Was ist dir lieber? Warum?
- Wie erfolgreich/zielführend ist eine Internetrecherche zu einem Thema (*verfügbare PDFs von Papers/Artikeln; Google, Blogs, E-Journals, Wikis*) im Vergleich zum Regensburger Katalog?
- Wie zufrieden bist du mit der Auffindung von Studiums relevanten Informationen oder wissenschaftlichen Texten durch die Methoden die dir zur Verfügung stehen? Was könnte man in diesem Zusammenhang verbessern, was stört (*Hürde!*), was fehlt?

A2 Item-Codierung

Ausformuliertes Item	Kürzel
<i>Demografischer Block:</i>	<i>Block0</i>
Geschlecht	Gender
Bildungsstand	Bild
Studienfach/Fächerkombination	Fach
Anzahl Fachsemester/Semester an UniR	Sem
Geburtsjahr	Geb
<i>Aufgaben und Arbeiten im Studium:</i>	<i>Block1</i>
Welche und wie viele Arbeiten und Aufgaben hast du im Studium schon gemacht?	Arbeiten
Welche Abgabeformate haben diese Arbeiten? In welcher Form werden sie eingereicht?	Abgabef
Welche Tools verwendest du zur Kommunikation mit deinen KommilitonInnen bei Gruppenarbeiten?	Kommun
Welche Tools verwendest du zur Kollaboration mit deinen KommilitonInnen bei Gruppenarbeiten?	Kollab
Wie kommunizierst du mit Dozierenden/KursleiterInnen?	Doz
Welche Cloud-Dienste verwendest du im Studium (insbesondere bei Gruppenarbeiten?)	Cloud
Wie organisierst du deine Materialien im Studium?	Orga
Kennst und nutzt du das G- bzw. K-Laufwerk?	GLaufw
<i>E-Learning:</i>	<i>Block2</i>
In welchem Umfang nutzt du die E-Learning-Plattformen G.R.I.P.S?	Umfang
Welche Funktionen von G.R.I.P.S. nutzt du?	Funktion
Für welche Aufgaben benutzt du G.R.I.P.S. hauptsächlich?	Haupt
Wie bereitest du deine Materialien und Unterlagen auf? Wie arbeitest du mit ihnen?	Aufbereit
Wie schaut dein Dateimanagement bezogen auf alle digitalen Materialien aus?	Dateim

Wie und wo machst du Notizen und Annotation für deine Unterlagen?	Annotat
Auf welchen Endgeräten arbeitest du mit deinen Materialien?	Endg
Welche Funktionen oder Features sollte es auf G.R.I.P.S. noch geben?	Feature+
Welche Funktionen oder Features findest du überflüssig?	Feature-
Sollte die E-Learning-Plattform in deinen Kursen mehr genutzt werden? Für was?	Ausweit
Welche Ideen zur Erweiterung/Änderung der Plattform G.R.I.P.S hast du noch?	Idee
<i>Mediennutzung:</i>	<i>Block3</i>
Wie viele Bücher hast du für dein Studium schon ausgeliehen?	Ausleihe
Wie viele Bücher verwendest du durchschnittlich für eine spezifische Aufgabe im Studium?	Aufgabe
Wie viele Bücher hast du schon für dein Studium gekauft?	Kauf
Wie kommst du noch anderweitig (außer über die Universitätsbibliothek) an Literatur?	Literatur
Welche Onlineangebote nutzt du, um an Materialien aller Art für deine Arbeiten zu kommen?	Onlinean
Gibt es aufgezeichnete Veranstaltungen in deinem Studium? Wie stehst du zu solche einem Angebot?	Aufzeich
Gibt es noch andere zusätzliche Angebote für deinen Veranstaltungen?	Zusatz
Welche Angebote im Bereich E-Learning fändest du noch gut?	Angebote
<i>Recherche zu studienrelevanten Themen:</i>	<i>Block4</i>
Wie häufig benutzt du die Universitätsbibliothek (auf einer Likertskala von 1 bis 5)?	Unibib
Für welche Gelegenheiten nutzt du die Räumlichkeiten der Universitätsbibliothek?	Gelegenh
Wie viele relevante Bücher bekommst du bei einer Suche zu einem Thema vom Regensburger Katalog geliefert?	Relevanz
Wie viele Werke sind bei deiner Suche auch online einsehbar oder als PDF-Datei downloadbar?	Pdf
Was benutzt du im Vergleich häufiger: Bücher und analoge Texte oder E-	Häufigk

Books/ PDFs und digitale Texte?	
Mit was arbeitest du lieber: Mit gedruckten Texten oder digitalen Texten?	Präferenz
Wie erfolgreich und zielführend ist eine Internetrecherche zu einem Thema, welches du bearbeitest?	ErfolgIR
Wie erfolgreich und zielführend ist die Recherche im Regensburger Katalog zu einem Thema, welches du bearbeitest?	ErfolgRK
Wie zufrieden bist du mit der Auffindung studienrelevanter Informationen und wissenschaftlicher Texte mit den Methoden, die die Universitätsbibliothek zur Verfügung stellt?	ZufrieRK
Wie zufrieden bist du mit der Auffindung studienrelevanter Informationen und wissenschaftlicher Texte bei der Verwendung deiner eigenen Recherchestrategie im Web?	ZufrieIR
Wie könnte man die Recherchemethoden für deine Bedürfnisse verbessern?	Verbess
Gibt es Probleme oder Hürden bei der Recherche?	Hürden

A3 Interview-Protokolle

Kürzel:	Tabelle 3: Antworten Proband 1
<i>Block0</i>	
Gender	männlich
Bild	Abitur
Fach	Geschichte Grundschullehramt
Sem	7 und 7
Geb	1991
<i>Block1</i>	
Arbeiten	Hausarbeiten alleine und in der Gruppe; Referate regelmäßig und jedes Semester; Pädagogik: viele Gruppenarbeiten und Hausaufgaben;
Abgabef	Hausarbeiten per E-Mail, aber auch ausgedruckt; Referate als PowerPoint-Präsentation per E-Mail; Zusätzliche Materialien: Handouts, Arbeitsblätter, Plakate, Karteikarten;
Kommun	Über Facebook und E-Mails
Kollab	Google Docs, MS Word und PowerPoint
Doz	E-Mail
Cloud	Dropbox selten

Orga	Ordner am PC; Sicherungskopie der Dateien; GRIPS (alte Kurse sollte man ausblenden können)
GLaufw	keine Nutzung; zu umständlich mit Novell-Login
<i>Block2</i>	
Umfang	Vorlesungsfolien einsehen, Referate im Kurs, Semesterpläne, Materialien, Texte herunterladen und lesen, Hausaufgaben hochladen, Abstimmungen;
Funktion	Upload/Download
Haupt	wichtige Materialien und Folien downloaden
Aufbereit	alle Materialien für das Studium digital vorhanden
Dateim	Dateiordner am PC; fast nichts analog vorhanden, trotzdem wenige analoge Ordner;
Annotat	für kleinere Aufgaben werden digitale Texte am PC gelesen, länger Texte auf Papier; Notizen in Word;
Endg	Desktop-PC, Laptop
Feature+	Kurse nach Wochen aufteilen; alte Kurse ausblenden; Zusammenfassung aller Aufgaben pro Woche; Erinnerungsfunktion für Deadlines, Abgaben; Zeitplanung: Übersicht wie viel Zeit noch für bestimmte Aufgaben bleibt;
Feature-	allgemeines Nutzerprofil
Ausweit	Seminare: Plakate, Zusammenfassungen, die im Kurs erarbeitet wurden; Vorlesungen: nur Skript reicht;
Idee	Forum und Private Nachrichten besser gestalten: interaktiver, benutzerfreundlicher; Onlinestatus von Kursteilnehmern anzeigen; Anzeige mit wem man eine Aufgabe gerade bearbeitet; Kommunikation über GRIPS statt über Facebook; Nachrichtenforum-Informationen auch per Mail;
<i>Block3</i>	
Ausleihe	Begleitliteratur wird nicht ausgeliehen
Aufgabe	Ca. Bücher 10 für Hausarbeiten, ca. 3 für Referate; zusätzlich Internetquellen: Aufsätze, Zeitschriften; Regensburger Katalog (OPAC) 50% und Internetquellen 50%;
Kauf	-
Literatur	-
Onlinean	Regensburger Katalog OPAC; Geschichtswissenschaftlicher Katalog; Wikipedia zur Orientierung; Online PDFs, Studien, Aufsätze; Papers und Abschlussarbeiten von anderen Universitäten; YouTube; Bilder;
Aufzeich	eher selten, bis gar nicht;
Zusatz	Lernwerkstatt für Fachunterricht, Fortbildungen, Onlineseminare
Angebote	mehr Vorlesungen online; praxisnahe Angebote und Übungen;
<i>Block4</i>	
Unibib	2
Gelegenh	Für Referate und Hausarbeiten, im Kurs vorgegebene Bücher, aber eher Internetrecherche
Relevanz	Ausgewogen; Büchersind häufig entliehen oder nicht verfügbar;
Pdf	Etwa 3%
Häufigk	eher Buch als PDF
Präferenz	lange Texte lieber gedruckt; aber beides wird genutzt; PDF zum Überblick, dann Buch holen so fern verfügbar;
ErfolgIR	erfolgreicher

ErfolgRK	weniger präzise
ZufrieRK	generell zufrieden
ZufrieIR	Internetrecherche und Recherche im Regensburger Katalog ergänzen sich gegenseitig
Verbess	Buch sollte immer auch als PDF verfügbar sein; Durchsuchbarkeit und Auffindbarkeit der wissenschaftlichen Arbeiten anderer Universitäten
Hürden	Bücher sind oft nicht da; manchmal ist der Bestand zu gering

Kürzel:	Tabelle 4: Antworten Proband 2
<i>Block0</i>	
Gender	weiblich
Bild	Abitur
Fach	Allgemeine vergleichende Sprachwissenschaft, Englische Linguistik
Sem	3 und 3
Geb	1994
<i>Block1</i>	
Arbeiten	3 Seminararbeiten, sehr viele Referate; keine Gruppenarbeiten, nur ein Referat zu dritt; Klausuren, Lückentexte, Texte bearbeiten
Abgabef	Reader; alles analog, Spanisch Aufsätze, Arbeitsaufträge über GRIPS, PowerPoint-Präsentationen für Referate
Kommun	wenn Referat aufgeteilt, dann Kommunikation per Mail; Facebook nur mit denen, die man kennt
Kollab	Mail; hin und her schicken der Versionen
Doz	E-Mails
Cloud	-
Orga	ganz viel am PC; zusätzlich Unterlagen noch ausgedruckt; Mitschriften auf Ausdrucken
GLaufw	keine Nutzung, muss strukturierter neu aufgezoogen werden
<i>Block2</i>	
Umfang	Nutzung hängt von Dozent ab
Funktion	herunterladen und ausdrucken
Haupt	als Portal zum Herunterladen von Texten/Materialien
Aufbereit	auf PC/Laptop, drucken
Dateim	PC, und gedruckte Dokumente in Ordner
Annotat	Drucken -> Mitschrift -> Notizen auf Folie; oft am PC gelesen (wegen Kostenfaktor!), aber eher ausdrucken
Endg	PC, ganz selten aufs Kindle geladen
Feature+	Uni-interne Verknüpfung mit Texten/Arbeiten, Aufteilung in Fachbereiche
Feature-	-
Ausweit	jeder Dozent sollte einen Mittelweg finden
Idee	Kurse nach Datum sortieren, Ordnerstruktur zu aufwendig, Gruppengespräche und Austausch von Dateien
<i>Block3</i>	

Ausleihe	im ersten Semester nur eingescannte Bücher von Dozenten
Aufgabe	circa 12, Referat mit viel Literatur
Kauf	kaufen doof, wird aber erwartet -> gebrauchte Bücher; ältere Reader
Literatur	kostenlose Kindle-Bibliothek
Onlinean	Google Books, Google Scholar; kostenlose PDFs, aktuelle Themen über YouTube, andere Plattformen für Videos und Bilder
Aufzeich	nein, aber aufgezeichnete Vorlesungen auf YouTube genutzt; Aufzeichnungen wären bei Ringvorlesungen sinnvoll
Zusatz	nein, in Sprachkursen wäre zusätzliche Angebote sinnvoll, da kein Dialog gegeben ohne Überprüfung von Dozent
Angebote	-
<i>Block4</i>	
Unibib	2-3
Gelegenh	nur wenn ich konkret was brauche für Referate und Hausarbeiten; zum Lernen
Relevanz	50%; eher in Bibliothek gehen und sich umschauen, in Büchern in der Nähe blättern
Pdf	ganz wenig
Häufigk	mittlerweile mehr Bücher
Präferenz	keine Festlegung beides Vorteile
ErfolgIR	für Themenüberblick und Zusammenfassungen gut
ErfolgRK	bringt mehr, aber nur Bücher
ZufrieRK	70%; konkretere Recherche ist möglich
ZufrieIR	Internetrecherche kein Favorit; es kommt manchmal etwas Sinnvolles heraus, aber nichts was man in Arbeiten verwenden kann
Verbess	besseres Informationsmanagement, von manchen Sachen weiß man gar nichts
Hürden	manche wichtige PDFs nicht zugänglich

Kürzel:	Tabelle 5: Antworten Proband 3
<i>Block0</i>	
Gender	männlich
Bild	Bachelor
Fach	Allgemeine vergleichende Sprachwissenschaft Master
Sem	3 und 3
Geb	1990
<i>Block1</i>	
Arbeiten	5 Hausarbeiten, Referatsgruppen fast in jedem Kurs
Abgabef	sowohl digital als auch analog; per E-Mail; Handout und PowerPoint, je nach Kurs analog oder auf GRIPS hochladen
Kommun	Handy; E-Mail (zum Austausch), Gespräche, WhatsApp und Facebook (schneller, nicht so formell)
Kollab	E-Mail, Facebook
Doz	Email/Sprechstunde/persönliche Gespräche

Cloud	-
Orga	Ordner am PC, Mail oder Grips
GLaufw	K-Laufwerk einmal, G- noch nicht; Idee: nicht einloggen, sondern Cloud-System mit Webzugang von jedem Ort
<i>Block2</i>	
Umfang	Materialien, Semesterplan, Texte, Präsentationen an Dozenten schicken, der lädt das auf GRIPS hoch, aber wenige Dozenten nutzen GRIPS
Funktion	passive Nutzung, Download
Haupt	um an Materialien zu kommen
Aufbereit	ausdrucken für Annotationen und Weiterverarbeitung, Text der nicht weiter aufbereitet werden muss auf Handy oder PC lesen
Dateim	PC
Annotat	Annotationen auf Ausdrucken
Endg	Smartphone, PC
Feature+	PDF -> link zum Diskutieren, Fragen-Antwort-System, Informationsaustausch, gut: Nachrichtenforum
Feature-	-
Ausweit	Ja, Informationsaustausch das wichtigste, gibt GRIPS-Kurs, aber kein Upload von Materialien, also kein Austausch
Idee	ja, social collaboration, Informationsaustausch, Interagieren mit Materialien
<i>Block3</i>	
Ausleihe	sicherheitshalber alles ausleihen, was relevant sein könnte
Aufgabe	zufällig ein interessantes Buch für Referat gefunden, dann ausleihen; eher Aufsätze und Folien aus Internet, für Hausarbeiten Suche nach Büchern
Kauf	noch nie
Literatur	Google Books
Onlinean	YouTube für Referat, aber selten Musik oder Videos, Bücher/PDFs über Google für Überblick
Aufzeich	nein
Zusatz	Tutorien nur von Studierenden, es sollte mehr online Tutorials geben
Angebote	Wiki sinnvoll; GRIPS nutzen, um noch andere Sachen hochzuladen (nur im Seminar, das was der Kurs erarbeitet)
<i>Block4</i>	
Unibib	1
Gelegenh	im Lesesaal um Bücher zu holen, Bücher ausleihen
Relevanz	40-50%
Pdf	wenig; Aufsätze im Internet
Häufigk	überwiegend Bücher
Präferenz	erst PDF, um zu schauen, ob man das Buch braucht; PDF-Inhaltsverzeichnisse sinnvoll -> mehr PDF-Angebot
ErfolgIR	Schneller; über Relevanz lässt sich streiten; Suche nach allem, was man kriegen kann
ErfolgRK	Recherche im RK beginnt immer auch mit IR
ZufrieRK	sehr zufrieden

Zufriedenheit	-
Verbesserung	-
Hürden	-

Kürzel:	Tabelle 6: Antworten Proband 4
Block0	
Gender	männlich
Bild	Abitur
Fach	Medieninformatik, Informationswissenschaft
Sem	7 und 7
Geb	1993
Block1	
Arbeiten	viele Projekte (Seminararbeiten bzw. Projektdokumentationen), Gruppenarbeiten 7-8, Referate 4-5 solo, bei Projekten wöchentliches Feedback, Studienleistungen in niedrigen Semestern ziemlich viele (verpflichtende Abgaben)
Abgabef	Paper gemeinsam verfasst, Arbeiten in Schnellhefter, für manche Kurse auch digital, Abschlusspräsentation mit Power-Point, hauptsächlich Demos und Prototypen, meistens doppelt abgeben, manchmal auch CD (mit Quelle-Code)
Kommun	Facebook, Skype, E-Mail
Kollab	Google Cloud, Google Docs, Chat- und Kommentarfunktion, Cloud 9
Doz	E-Mail
Cloud	eingeschränkt Dropbox
Orga	Ordner auf PC, manches auch auf Dropbox
GLaufw	K-Laufwerk eher nicht mehr, ziemlich verwirrend, keine Struktur; alle Kursmaterialien sind in GRIPS, G-Laufwerk kaum (nur für eine Übungsaufgabe); wenn es ein überarbeitetes Speicherplatzsystem gäbe mit Synchronisation von Daten, dann auch gescheiterte Webschnittstelle
Block2	
Umfang	Dokumente, Code-Beispiele, Basis-Projekte, Ankündigungen; Nachrichten-Forum gut wird aber wenig genutzt -> mehr Beiträge von Dozenten und Abstimmungen
Funktion	Download/Upload
Haupt	um sich in Kurse einzuloggen, damit man im Verteiler ist
Aufbereit	alles runterladen was man in den Kursen findet, ausdrucken kaum (sinnlos für Präsis lieber digital und am PC nachschauen), Übungen als Grundlagen zum weiterarbeiten
Dateim	früher analog jetzt digital (das ist sauberer, mehr Platz)
Annotat	kommt auf Kontext an, ob analog oder digitale Notizen, selten Kommentare eher Notizen auf Laptop, in Sitzungen extra word-doc oder google-doc
Endg	Laptop
Feature+	Kalender mit eigenen Abgaben/Arbeiten, mit G-Laufwerk als Cloud-System kombinieren, eigener Gruppenbereich für Gruppenarbeiten mit Speicherplatz und Chatfunktion

Feature-	-
Ausweit	ein Tutorial-Bereich, Tutorial zum Zurechtfinden für Erstis
Idee	bessere Usability, warten auf Folien dauert zu lang, Tutorials, Einheitlichkeit, Videomaterial, eigener Bereich für Kurs oder Studiengang, wo man sich informieren kann
<i>Block3</i>	
Ausleihe	nahezu 0
Aufgabe	eher nie ein buch ausgeliehen, wenn ich ein Buch brauch gibt's das nicht
Kauf	-
Literatur	online oder anderweitig, eher Online-Kurs oder -Tutorial
Onlinean	YouTube-Tutorials, Artikel in Blogs, codeacademy, Foren (passiv), Communities in Google+, Wikis, selfhtml, mozilla developer documentation, Google Scholar, IEEE, w3school, Infoportale zur Webentwicklung, RK sehr wenig
Aufzeich	nein, ganz cool wenn man nicht an die Uni muss, aber wo hat man mehr Aufmerksamkeit?
Zusatz	Wissenssammlung generell für den Kurs gut, Fragenkatalog gibt es am Ende der Foliensätze
Angebote	Angebote zur Überprüfung des Wissen, mit Anreiz zum Lernen, Wissen festigen
<i>Block4</i>	
Unibib	1-1,5
Gelegenh	zur Recherche fast gar nicht, nur lernen/arbeiten
Relevanz	5-10 relevante
Pdf	10%, gibt extra Sucheinstellung, da kommen noch weniger
Häufigk	RK zum Überblick 2-3 Werke, dann online mehrere 80-90%
Präferenz	kurzes Dokument als PDFs, ansonsten buch; PDfs sehr bequem
ErfolgIR	90%, eigene Recherche
ErfolgRK	10%, Frustration
ZufrieRK	nicht viel genutzt, nicht zufrieden, gibt zu wenig
ZufrieIR	eigene Methoden sehr zufrieden, aber nicht 100%, mehr Aufwand, mehrere Seiten durchschauen
Verbess	mehr Inhalte, digitale Formate, mehr Exemplare, Dokumente digitalisieren, mehr Softwareengineering Inhalte
Hürden	-

Kürzel:	Tabelle 7: Antworten Proband 5
<i>Block0</i>	
Gender	weiblich
Bild	Abitur
Fach	Medieninformatik/ Informationswissenschaft
Sem	7 und 7
Geb	1992
<i>Block1</i>	
Arbeiten	Seminararbeiten eher selten; Projekte und Gruppenarbeiten öfter; Referate vor allem Projekt-Vorstellung und aktuellen

	Stand präsentieren; Studienleistungen und Übungsaufgaben während Semester ganz oft
Abgabef	meiste Sachen werden in GRIPS hochgeladen; auch USB-Stick v.a. bei größere Projekte; gedruckte Arbeiten eher weniger, Präsentationen meistens PowerPoint, auch Google Docs Präsentationen; Folien an Dozent per Mail, Kurs bekommt sie über GRIPS; Arbeiten in Medienwissenschaft gedruckt und als PDF abgegeben
Kommun	Facebook-Gruppe, eigentlich hauptsächlich Facebook
Kollab	Dropbox oft, Google Docs
Doz	E-Mail, GRIPS
Cloud	nichts, alles am Laptop, Dropbox nur für Projekte
Orga	Laptop, externe Festplatte
GLaufw	Grips-Speicherplatz nicht, G auch nicht, nur für Websites (IT-ausbildung), aber zu wenig Speicherplatz; K nur in sehr selten, in Facebook sind nicht alle, einen einheitliche Plattform für Uni wäre gut
<i>Block2</i>	
Umfang	Foliensätze downloaden, wird dann lokal im Ordner gespeichert; Nachrichtenforum gar nicht genutzt
Funktion	Download/Upload
Haupt	Download
Aufbereit	Foliensätze selbst drucken, Zusammenfassung von Folien ausdrucken -> Notizen, rezipieren und aufbereiten vor dem Bildschirm eher nicht!; Zum schnellen Überblick schon am Bildschirm
Dateim	digitale Ordner
Annotat	auf gedrucktem Material, Überblick am Laptop
Endg	Laptop
Feature+	selber Gruppen erstellen, um sich mit der Projektgruppe austauschen zu können
Feature-	-
Ausweit	Dozent soll mehr Fragen über Grips stellen, aber wäre besser wenn ein Forum zum Austausch genutzt werden würden
Idee	-
<i>Block3</i>	
Ausleihe	eigentlich gar keine
Aufgabe	im ganzen Studium vielleicht ein Buch
Kauf	um die 10
Literatur	PDFs, Internet, im Fachbereich das meiste aus dem Internet, eher Projektarbeiten (Internetquellen, keine Bücher!)
Onlinean	eher Texte: bei Google suchen, manchmal im Volltext; einige Sachen gibt es aber gar nicht!; Google Books, ppt-Dateien und Präsentationen, Papers, Journales, Fachbereichs-Seiten
Aufzeich	nur eine Veranstaltung bisher, wäre gut wenn es das öfter geben würde
Zusatz	gibt es eher nicht
Angebote	wären aber noch gut, aber eigentlich ganz zufrieden
<i>Block4</i>	
Unibib	1 so gut wie gar nicht
Gelegenh	mal in der Lehrbuchsammlung gewesen, für das Propädeutikum wiss. Arbeiten

Relevanz	kommt auf Thema an, suche da aber auch nicht so oft, Hauptaufgabe: Projekte
Pdf	nicht so viele PDFs, könnten mehr sein
Häufigk	Bücher eher selten
Präferenz	lieber PDFs ausdrucken, Texte aber auch am PC
ErfolgIR	50%; Papers und Artikel eher übers Internet
ErfolgRK	50%; beide Methoden eigentlich relevant; Fachbücher eher über RK
ZufrieRK	eigentlich schon zufrieden, EZB noch nicht benutzt, RK eher selten
ZufrieIR	Internet durchsuchen für Überblick
Verbess	direkt Texte bei IEEE oder ACM downloadbar, mehr Lizenzen!
Hürden	-

Kürzel:	Tabelle 8: Antworten Proband 6
<i>Block0</i>	
Gender	männlich
Bild	Abitur
Fach	Deutsch-Polnische Studien
Sem	3 und 3
Geb	1993
<i>Block1</i>	
Arbeiten	Hausarbeit erst eine; Seminararbeit noch nicht; viele Referate, 4-5 Referate mit anderen zusammen, Gruppenarbeiten noch nicht, Klausuren vorbereiten; im Auslandssemester eine Menge Texte erarbeitet und Aufgaben dazu;
Abgabef	Referate zu 80% als ppt; Bilder, Ton und Video-Clips in Präsis; 20% mit Notizen und Bildern ; Vorträge analog, Hausarbeit gedruckt, mit CD, aktuellen Stand weitergeben
Kommun	größtenteils persönlicher Kontakt
Kollab	Vorbereitung E-Mails oder Facebook, Google Docs, Experiment: Online-Fragebögen auswerten
Doz	Private Nachrichten über Grips, selten angekommen deswegen Liber E-Mails (über GroupWise)
Cloud	Dropbox nur Fotos austauschen
Orga	alles auf Festplatte und dann Sicherung auf externer Festplatte; gut sortiert!
GLaufw	G nur einmal für 2 Dokumente, K gar nicht, überarbeitete Oberfläche benutzerfreundlicher würde benutzen!; eher klassischer Typ persönlich absprechen Sachen abtippen/mitschreiben
<i>Block2</i>	
Umfang	intensiv am Anfang des Semesters; in Kurse eintragen, alle 3 Wochen mal reinschauen, Materialien herunterladen, Nachbereitung der Kurse; Forum noch nie; ab und zu Kontakt zu Dozenten
Funktion	Download, Nachrichten, Kurse eintragen
Haupt	Klausurvorbereitung, Herunterladen
Aufbereit	alle Materialien auf den PC, bei Bedarf kann man dann nachschauen, Skripte ausdrucken, Folien wie ppt nur auf PC, alles ausgedruckt aber auch im Ordner abgespeichert

Dateim	Erweiterung größerer Anreiz, um Kommunikation auszubauen
Annotat	Aufbereiten und Notizen auf ausgedruckten Skripten
Endg	Smartphone für unterwegs zum Lesen
Feature+	hilfreich wären Push-Nachrichten für neue Materialien, Überblick über die Semester (ist schwierig im Moment), nur E-Mail-Benachrichtigung oder für ein einheitliches System entscheiden
Feature-	Kommunikation auf Grips überflüssig, weil eh alles weitergeleitet wird
Ausweit	4 aus 10 Dozierenden nutzen Grips; ok wie es ist weil: viele Dozenten haben noch ein anderes System im Kopf, Grips schon ziemlich hilfreich
Idee	eine einheitliche komplette Plattform, Kommunikationssystem ausbauen, weitere links zur Vertiefung wären gut; weiterführende Literatur
<i>Block3</i>	
Ausleihe	1. Semester gar keine Bücher, 2. circa 10, hauptsächlich Bücher für Hausarbeit durchgearbeitet
Aufgabe	je nach Thema, Referat: ca. 3-4
Kauf	-
Literatur	Bekannte oder im Internet, einzelnes Kapitel ausgedruckt
Onlinean	allgemeine Internet-Recherche (überall), YouTube, Podcasts zum Thema
Aufzeich	nein
Zusatz	parallel Veranstaltung, aber online gar nichts, wäre aber voll gut
Angebote	gerade für Einführungsveranstaltungen ziemlich hilfreich, wenn aufgezeichnet; vorgeschlagene Lektüre nochmal nachschauen, oder letzte Veranstaltung vor Klausur aufzeichnen, man könnte von zuhause aus nachbereiten und auffrischen, evtl. ein Clip mit wichtigsten Inhalten, verweisen auf Literatur usw.
<i>Block4</i>	
Unibib	5 voll oft
Gelegenh	Recherche immer, bei Arbeiten, zum Lernen, da ist es ruhig, Konzentration, alles mit Stift und Papier, Notizen zu Hause -> dann Literatur in der Bibliothek holen
Relevanz	60% relevant, oft zu viel anderes und nichts konkret zum Thema
Pdf	nichts
Häufigk	kommt aufs Thema an: aktuelles Thema mehr PDF/elektronisch., allgemeines Thema mit konkretem Schwerpunkt mehr im RK;
Präferenz	lieber mit PDF, weil man rauskopieren kann, kurze Passagen rausholen, Bücher muss man raussuchen und komplett durchschauen, PDFs schneller leichter
ErfolgIR	Internet erfolgreicher als RK, Thematik in Google -> große Liste an Dokumenten und PDFs; 2-4 PDFs oder konkrete Seiten mit Verlinkungen zu einzelnen Texten
ErfolgRK	RK nur bestand der Uni, oft viel Blödsinn
ZufrieRK	sehr zufrieden mit Mix aus allen Methoden, viele Bücher aber auch viel Internet-Zeugs; EZB nein
ZufrieIR	selten totaler Blödsinn dabei
Verbess	-

Hürden	RK: manche Verlinkungen geben keinen Sinn, zu viele Ergebnisse -> Überladung egal ob Katalog oder Internet -> überfordert
--------	---

Kürzel:	Tabelle 9: Antworten Proband 7
Block0	
Gender	männlich
Bild	Bachelor
Fach	Master Interkulturelle Europastudien
Sem	1 und 3
Geb	1991
Block1	
Arbeiten	eine Seminararbeit, eine mündliche Prüfung, Übersetzungen in Sprachkursen, zwei Referate in Gruppenarbeit und vier alleine, eine Hausarbeit noch offen
Abgabef	Hausarbeit als PDF per E-Mail, Übersetzungen und Korrekturen werden auf GRIPS hochgeladen, Referate als PPT und Handouts dazu, Dokumente (Textausschnitte, Artikel) auf GRIPS hochladen
Kommun	Diskussionsgruppen auf Facebook
Kollab	Doodle zur Terminfindung, Citavi für Literaturlisten und Zitation, Google Drive, Dropbox, MediaFire (Server)
Doz	nur per Mail und in Sprechstunden
Cloud	Facebook-Gruppen, Dropbox, jeden Kurs auf Server hochladen (Zugriff auch von Zuhause aus)
Orga	Laptop, alles auf externer Festplatte gespeichert, NAS mit W-Lan, aber nicht in der Cloud hochgeladen, wichtige Dokumente auf Google Drive nur für sich selbst
GLaufw	K-Laufwerk nur wenn kein GRIPS-Kurs vorhanden (war bei 3 Kursen der Fall), K-Laufwerk Zugriff sehr langsam, schlechte Webschnittstelle, Grips- und G-Laufwerk-Speicher zusammenlegen, automatische Synchronisation
Block2	
Umfang	GRIPS-Forum nur in einem Kurs, nur Kurs und Material einsehen
Funktion	Download, Mail an die ganze Gruppe, Kommentarfunktion bei Dateien,
Haupt	hauptsächlich hoch- und herunterladen, viele Texte und Übersetzungen
Aufbereit	immer auf Laptop/PC bzw. USB-Stick, Druck nur wenn Dozenten es verlangen
Dateim	Ordner auf Laptop, Festplatte
Annotat	Kommentarfunktionen bei Word und Adobe Acrobat Reader, alles mit Laptop
Endg	Laptop, selten Smartphone um PDFs und docs einzusehen
Feature+	ein Forum für die gesamte Uni, Überblick über Benachrichtigungen
Feature-	-
Ausweit	nicht nötig
Idee	ein einheitliches System, es gibt zu viele einzelne Komponenten, nur ein Server für den Austausch von Dateien, alle Materialien in einem System -> durchsuchbar
Block3	

Ausleihe	-
Aufgabe	Bachelorarbeit: 20 bis 30, Referat: 5-6, Hausarbeiten: 3-4, eher Artikel aus Mangel an geeigneten Büchern
Kauf	6
Literatur	Galica für frz. Bücher, Online-Bibliothek, PDF und Volltexte runterladen, Webseiten für Artikel
Onlinean	Wikipedia, Wikitionär für lizenzfreie Bilder, Audacity für Ton, YouTube, Karlsruher Online Bibliothek
Aufzeich	ja eine, mehr Aufzeichnungen und Videos wären gut, um nochmal aufbereiten nachbereiten zu können
Zusatz	-
Angebote	Tutorials zur Online-Recherche, Tutorial zu den Funktionen von GRIPS, begleitende Texte zu den GRIPS-Kursen (Titel und Autor)
<i>Block4</i>	
Unibib	2 bis 3
Gelegenh	nur für Bachelorarbeit und Hausarbeit und ein Referat, lernen zu Hause
Relevanz	finde fast alles was ich will, aber zu manchen Themen gar nichts
Pdf	vielleicht 2 oder 3 als PDF
Häufigk	PDF mehr als Bücher, 70% digital 30% analog
Präferenz	PDF lieber, kann man gleich Notizen machen, scannen und drucken kosten sehr viel Zeit, besser wenn es mehr PDFs geben würde, wenn z.B. ein Buch nicht da ist
ErfolgIR	Viel Online-Recherche, Karlsruher Katalog Suchfunktion besser als bei RK, für Artikel nur eine Websuche gemacht
ErfolgRK	manchmal kommen bei Suchanfragen Treffer, die keinen Sinn ergeben und nicht relevant sind, für wissenschaftliche Texte hauptsächlich Bücher auch über RK
ZufrieRK	zufrieden, 50% weil „buggy“ und Suche kompliziert
ZufrieIR	60% wichtige Quellen, viele nicht relevant oder nützlich oder veraltet, im Web ist es immer sehr einfach etwas zu finden, auch in der Bibliothek gibt es immer mehr Angebot
Verbess	mehr Bücher digitalisieren, v.a. Bücher die häufig entliehen sind, bessere Quellen und Ergebnisse in den vorhandenen Katalogen anzeigen
Hürden	Google Books Seiten nicht verfügbar

Kürzel:	Tabelle 10: Antworten Proband 8
<i>Block0</i>	
Gender	weiblich
Bild	Bachelor
Fach	Informationswissenschaft Master
Sem	6 und 14
Geb	1988
<i>Block1</i>	
Arbeiten	im Bachelor: 4-5 Seminararbeiten zu zweit, im Master: etwa 5 Projekte/Seminararbeiten in Teams à 2-4 Personen, Referate meistens mit Seminararbeiten verbunden, teilweise sehr praxisorientierte Arbeiten, Essays, Prototypen, Entwürfe

Abgabef	Arbeiten immer gedruckt, Referat-Folien in PowerPoint selber gestaltet und kollaborativ erstellt, Präzi.com für Referate
Kommun	Facebook oder Mail oder Handy, einmal über Skype
Kollab	Online Projektmanagementtool, Google Docs, Pad
Doz	Mail, Besprechungen
Cloud	Dropbox öfter für den Austausch bei Referaten, Google Drive
Orga	PC, Ordnerstruktur
GLaufw	ganz am Anfang des Studiums für Programmieraufgaben, selten K-Laufwerk für Material
<i>Block2</i>	
Umfang	früher genutzt, nur Folien und Texte heruntergeladen, noch nie was hochgeladen
Funktion	dem Dozenten schicken und er lädt es hoch
Haupt	nur Download
Aufbereit	Skripte ausdrucken abheften, vor Klausuren Materialien gedruckt und damit gelernt
Dateim	meistens auf PC abgespeichert
Annotat	Ausdrucke markieren, annotieren, teilweise mit in den Kurs genommen und reingeschrieben, digitales Aufbereiten zu ineffizient
Endg	Folien teilweise auf iPad, aber nur zum anschauen
Feature+	cool wäre eine andere Gestaltung, ein Paket, um alles von einem Kurs herunterzuladen, den Kurs kompakt abspeichern, archivieren, Erstellung von Referats- und Projektgruppen im Grips-Kurs um Dateien auszutauschen und Produkte direkt auf die Plattform hochladen zu können
Feature-	Profilseite, Kommunikation wegstreichen (viel zu viel)
Ausweit	mit ganzen Kurs Literaturliste erarbeiten auf Grips, Vorlesungen: Input geben, Literaturverweise, Verweise auf andere Ressourcen, Seminare: immer wieder Projektstände hochladen, gegenseitiger Austausch und Anmerkungen, man kann den Fortschritt von allen Gruppen sehen
Idee	für jeden Kurs eine Art Sprechstunde, wo man Fragen stellen kann; Aufzeichnungen wären von Vorteil, um Stoff nochmal etwas zu vertiefen, Plattform zum Austausch und selber Inhalte generieren, Mindmap, Foto, kollaboratives Arbeiten
<i>Block3</i>	
Ausleihe	viel über Ausleihtheke und Fernleihe
Aufgabe	100 im Jahr
Kauf	nicht mehr als 15 (Grundlagenbücher und fachspezifische Bücher)
Literatur	Bibliothek von Großvater, Wissenschaftsblogs, Geschenke, Recherchertools, Mendeley, Staatl. Bibliothek, Online-Recherche -> PDFs, Bücher von Freunden leihen
Onlinean	sehr viel unterschiedliches, Mendeley, Wikipedia (Literaturlisten), EZB, BPB, Education-Plattform, interaction4design.org
Aufzeich	gab es einmal, als Erweiterung ganz gut auch für Vorbereitung daheim; sinnvoller: komplette Zusammenfassung aller Inhalte in 3minütigen Video zu jeder Vorlesung mit wichtigen Hinweisen
Zusatz	

Angebote	Datenbanken nach Aufsätzen, Ted, Videos, YouTube Tutorials, inhaltlicher Film, Vorlesungen von Elite-Unis aus USA
<i>Block4</i>	
Unibib	schon oft, 4 Bibliothek als Institution (auch alle Angebote und Materialien), 2 Lesesäle
Gelegenh	Recherche, Buch herausuchen, Arbeit anfertigen
Relevanz	zu allgemeinen Themen schon viel 80-90%
Pdf	die meisten sind nicht online als PDF, OTH hat viel mehr online
Häufigk	beides
Präferenz	themenabhängig, 50:50, beides essenziell
ErfolgIR	Konferenzen, Artikel, aktueller Forschungsstand
ErfolgRK	Verschlagwortung nicht optimal -> manchmal 0 Treffer, aber es gibt grundständige Monographie und Sammelbände
ZufrieRK	recht zufrieden, 50%, intellektuelle Verschlagwortung, Schlagwort führt zu Buch hat oft nichts damit zu tun was man sucht, EZB nicht gut durchsuchbar und beschriftet
ZufrieIR	20%, Titel und Abstract ist einsehbar, aber im Paper geht's dann um was anderes, keine Volltextsuche, Google Scholar, Datenbanken und Suchmaschinen werden genutzt
Verbess	präzisere Suchbegriffe
Hürden	Ergebnisse bei Recherche schwierig mit Titeln allein kann man nur wenig anfangen

Kürzel:	Tabelle 11: Antworten Proband 9
<i>Block0</i>	
Gender	weiblich
Bild	Abitur
Fach	Germanistik, Politikwissenschaft, frei kombinierbares Nebenfach
Sem	4 und 4
Geb	1993
<i>Block1</i>	
Arbeiten	einige Hausarbeiten und Essays, 3 Seminararbeiten, Gruppenarbeiten sind immer Referate, ca. 5 Referate pro Semester
Abgabef	Papier, PDF, Referat Handout, ppt, manchmal noch Hausarbeit ausgedruckt und als PDF
Kommun	Dropbox, Facebook-Gruppe, Zusammen an einem PC,
Kollab	Zusammen an einem PC arbeiten
Doz	E-Mmail, Sprechstunden
Cloud	OneDrive (2 Laptops, remote von zu Hause)
Orga	für Vorlesungen und Sprechstunden Dokument in Cloud, wird mit Kommilitonen geteilt
GLaufw	G-Laufwerk noch nie benutzt
<i>Block2</i>	
Umfang	sehr viel
Funktion	Skripte runterladen, Aufgaben, kurze Videos werden eingestellt, Nachrichten an Dozenten schicken
Haupt	Download

Aufbereit	unterschiedlich: meistens ausdrucken,
Dateim	Speichern auf Laptop, Ordner für einzelne Semester
Annotat	längere Texte ausdrucken,
Endg	Tablet nur um Sachen zu lesen
Feature+	bessere Kommunikationsanlage, suchen nach Materialien
Feature-	Forum nutzen sehr wenige, lieber persönliches Gespräch
Ausweit	zusätzliche Materialien von Dozenten hochladen, Aufgaben zum Lernen, alte Prüfungsaufgaben unterm Semester als Vorbereitung
Idee	in manchen Kursen Literaturaufstellungen, Links zu Artikel, YouTube
<i>Block3</i>	
Ausleihe	-
Aufgabe	Seminararbeiten 8, Referate 2-4
Kauf	ca. 10
Literatur	Texte auf Grips oder per E-Mail, Internetrecherche, v.a. alte Texte, bei ganz speziellen Thema Freunde fragen - Literaturtipps einholen
Onlinean	Suchmaschinen, vernünftige Seiten -> themenspezifische Fachseiten (Seiten vom Bund/Amt), Wikipedia -> Literaturverzeichnisse, in der Bibliothek einfach mal suchen
Aufzeich	ja nur eine, wär gut um Veranstaltung nochmal ansehen zu können, wenn man krank war, Leute nehmen manchmal mit Handy auf weil sie nicht mitkommen
Zusatz	zusätzliche Aufgaben, um Lerninhalte am Beispiel nochmal direkt anwenden zu können
Angebote	
<i>Block4</i>	
Unibib	während Semester 1, in Ferien 4
Gelegenh	wenn man schnell ein buch braucht, Seminararbeiten schreiben, Lernen aber daheim
Relevanz	5 Bücher die ich tatsächlich verwende, sehr viel Mist etwa 80%
Pdf	ganz selten, mehr PDFs wären besser zum Nachschlagen, besser handhabbar, relevante Sachen kann man dann ausdrucken
Häufigk	-
Präferenz	eher Bücher, es ist einfacher in die Bibliothek zu gehen, lese sehr ungern am PC
ErfolgIR	weitläufiges Thema viel im Internet + Allgemeines -> 70%
ErfolgRK	man kann gezielter Suchen und findet mehr -> 80%
ZufrieRK	ganz gut, Semesterapparate für Referat HA, Fachbücher aus RK, Sammlungen
ZufrieIR	Internet ziemlich viel Müll, nur zur Grundinformation, wissenschaftliche Quelle unzuverlässig, Fachartikel aber aus dem Netz
Verbess	-
Hürden	Bücher sind ausgeliehen oder nicht vorhanden -> kein Zugriff, EZB nein

Kürzel:	Tabelle 12: Antworten Proband 10
Block0	
Gender	männlich
Bild	Abitur
Fach	Politikwissenschaft, Medieninformatik, Philosophie
Sem	5 und 5
Geb	1991
Block1	
Arbeiten	3-4 Seminararbeiten, 4-6 Referate, Kurzreferate, Studienleistungen, Übungsaufgaben 2-3 im Semester, Hausaufgaben in Gruppe, Hausarbeit mit 3 Leuten zusammen
Abgabef	Hausarbeiten als PDF per Mail + ausgedruckt in den Briefkasten, keine Präsis, aber Tafelanschriften, Handouts offen strukturiert zum Einfügen von Notizen, 1-2 Tage vorher an Dozenten geschickt, dann ausdrucken und mitbringen
Kommun	Hausarbeits-Daten in Dropbox, Handy-Nummern austauschen, E-Mail
Kollab	Handouts mit Google Docs, in Kurs Termine ausmachen, per E-Mail hin und herschicken und so gemeinsam daran arbeiten
Doz	face to face, ganz viele E-Mails
Cloud	Quellen eigenes System -> Notepad-file, Ordner auf Rechner, Dropbox, Google Drive nur mit anderen Leuten
Orga	Hausarbeiten mit Tech nicht Office
GLaufw	K-Laufwerk inzwischen nicht mehr, das meiste läuft über GRIPS, G noch nie, Schnittstelle mit GRIPS wäre sinnvoll
Block2	
Umfang	anmelden für Kurse, um Texte und Folien zu beziehen, Abgabe von Übungsaufgaben
Funktion	Forum nicht aktiv nur, schauen ob es aktuelle Infos gibt, aber achte eher auf E-Mails
Haupt	hauptsächlich passive Nutzung, Download
Aufbereit	meistens auf Laptop ziehen, auf Laptop lesen, Texte werden auch ausgedruckt
Dateim	Ordnerstruktur auf Laptop, Quellen in Text-Files, Dokumente
Annotat	Notizen auf extra Zettel analog, Kommentare und Notizen im PDF, Text als PDF
Endg	-
Feature+	eine extra Sektion für eine Sitzung, für einfachere Zuordnung, Ordnerstruktur, welcher Kurs in welchem Semester, nur aktuelle Kurse raussuchen mit Filter, automatische Sortierung nach Zeit/Semester
Feature-	-
Ausweit	Handouts hochladen, Nachrichten Forum -> Hinweise auf Aufzeichnungen, Einbindung von Seminaren im Grips hinsichtlich interaktiver Komponenten (alle arbeiten mit), im Kurs Handouts und Texte mehr mit einbeziehen
Idee	GRIPS verbunden mit LSF und Flexnow
Block3	
Ausleihe	ausleihen eigentlich gar nicht, noch nie aus der Bibliothek
Aufgabe	Referate 5-7 Bücher querlesen, 3-4 Seiten oder abschnitte werden verwendet, Arbeit 8-9 meistens sind die im Lesesaal, ab und zu Fernleihe und Bayerische Staatsbibliothek

Kauf	aus Interesse ca. 6 nicht direkt für Kurs
Literatur	Freunde, andere Leute; PDF, E-Books meist erster Schritt
Onlinean	Regensburger Katalog, Springer Verlag, Campuslizenzen, ganz selten komplett lesbarer Text, Interviews bei aktuellen Themen, aktuelle Diskussionen -> Angebot sehr beschränkt
Aufzeich	eine Veranstaltung, sonst nichts, Skripte und Übungen reichen aber meistens aus
Zusatz	noch nichts wahrgenommen
Angebote	Aufzeichnungen für Grundlagenkurse online zur Verfügung stellen, bei Recherche mehr Zeitschriften und Artikel auffindbar machen, in Grips Verknüpfung zu weiterführender Literatur und Einbindung von Wikis
<i>Block4</i>	
Unibib	4-5, sehr oft Lesesäle
Gelegenh	hauptsächlich zum Arbeiten -> alles in der Bibliothek: Thema -> Recherche -> Bücher und mit Laptop arbeiten, gut zum googeln und ins Thema einarbeiten
Relevanz	gute Erfahrungen gemacht, buch verliehen oder nicht vorhanden oder komisch strukturiert (Philosophie-Buch in der Jura-Bibliothek?), wenn man was nicht findet online suchen ansonsten Fernleihe (3-4%)
Pdf	nicht so viele vielleicht 10%, mehr PDFs und E-Books wäre ganz gut
Häufigk	hauptsächlich Bücher, kommt aber aufs Thema an, zur aktuellen Politik gibt es kaum was -> Essays und Zeitschriften online
Präferenz	Suchfunktion bei PDFs voll gut, man kann einzelne Themen suchen, Ausschnitte lesen nicht komplettes buch, aber keine Bevorzugung, obwohl PDF oft angenehmer und es viele Online-Quellen
ErfolgIR	finde oft durch Online-Recherche E-Books und PDFs, oft Essays, Zusammenfassungen, Quellenverweise
ErfolgRK	Recherche nicht direkt über RK, erstmal Google, dann über Verweise schauen was es im RK gibt
ZufrieRK	zufrieden, weiß wie man die Suche verwendet und finde eigentlich immer was gebraucht wird, anfangs ist es schwierig sich zurecht zu finden, man weiß nicht, wie man vorgehen und recherchieren muss
ZufrieIR	zufrieden: Online-Recherche bringt immer was, erster Schritt bei einer Recherche
Verbess	EZB noch nicht bewusst benutzt -> darauf eingehen wie das funktioniert und was man dort findet, im Kontext von Grips Literaturlisten und weiterführende Quellen angeben (z.B. was der Dozent benutzt hat und Links dazu), mehr Bücher digitalisieren
Hürden	nicht auffindbare Bücher, zu wenig Bestand, häufig entliehene Bücher

Kürzel:	Tabelle 13: Antworten Proband 11
<i>Block0</i>	
Gender	weiblich
Bild	Abitur
Fach	Amerikanistik, Spanische Philologie
Sem	4 und 6
Geb	1992
<i>Block1</i>	

Arbeiten	Hausarbeiten 6, Referate 10 viele Gruppenreferate, Portfolio, Essays Bildbeschreibungen, kleine Hausaufgaben in Spanisch, Projekte noch nicht
Abgabef	Referat Handout per Mail an Dozent, Handout ausdrucken, manchen auch auf Grips hochladen, Hausarbeit immer Papier bei Dozent im Büro abgegeben, nur einmal per Mail, Präsentationen
Kommun	Facebook-Gruppe: Handout und Materialien, Präsi teilen, einzelne Teile hochladen, einer baut es zusammen
Kollab	Facebook-Gruppe, getrennte Aufgaben dann per Mail oder Facebook austauschen und zusammenfügen, face to face-Treffen; zusammenfügen, auf USB-Stick speichern, einer macht Präsi
Doz	Mail, manchmal Grips, Nachrichtenforum nur einseitige Kommunikation
Cloud	teilweise Dropbox für Sicherung und Mobilität
Orga	externe Festplatte und PC, Ordnerstruktur sortiert
GLaufw	K-Laufwerk hauptsächlich für Skript von Dozenten (in 3 Kursen), G-Laufwerk nicht, aber als Cloud-System wäre es gut, um sich austauschen und Dateien verlinken zu können, mit anderen Leuten unterlagen teilen und nur noch Absprache über Facebook machen
<i>Block2</i>	
Umfang	Fragen stellen, Übungsaufgaben machen, Skripte herunterladen, nachschauen was als nächstes dran kommt im Kurs
Funktion	Kurse ungeordnet -> eigener Ordner (Kategorien) erstellt -> automatische Anordnung nach Semestern wäre gut
Haupt	hauptsächlich nur, um auf Informationen und Materialien zuzugreifen
Aufbereit	wichtige Sachen ausdrucken und in Hefter
Dateim	speichern in Ordner auf PC,
Annotat	manche Sachen am Computer lernen und lesen, Notizen auf Blatt, in Vorlesungen Word-doc, um Notizen zu machen, Laptop in Vorlesung zum mittippen, Vorlesung auch schon aufgenommen in Ton nur für Eigenbedarf (Smartphone Aufnahme-Funktion), lange Texte nur von PC in Vorlesung anschauen
Endg	Smartphone
Feature+	Wissen sollte man zwischen drin immer testen können, Möglichkeit zum Testen über GRIPS, kleines Lernprogramm, Frage-Antwort-System, Zeitmanagement und Stundenplan, Erinnerungsfunktion, Alarm für abgaben (Handout/Arbeit)
Feature-	-
Ausweit	Präsentationen auch auf Grips hochladen, zusätzlich zu Handouts
Idee	K-Laufwerk, Navigationsstruktur schwierig, überflüssig
<i>Block3</i>	
Ausleihe	-
Aufgabe	Referate 2-3, Hausarbeiten 7-8
Kauf	ja leider, Enzyklopädien, Wortschatz- und Grammatikbücher
Literatur	gebrauchte alte Bücher, auf Facebook Regensburger Kleinanzeigen, Bücher von anderen für ein Semester ausleihen
Onlinean	kürzere Bücher/Texte suchen, Google nach PDF suchen, meistens findet man nichts, Zusammenfassungen von Büchern, online Enzyklopädien, Infotexte, Datenbanken
Aufzeich	ja ab und zu genutzt, nur im Pädagogik-Bereich (Lehramtsveranstaltungen), würde mehr Flexibilität erzeugen, würde das Angebot nutzen, nochmal anschauen zur Vorbereitung für Klausur

Zusatz	Mock-Exams sinnvoll
Angebote	Q/A-Programme, bildliche Aufbereitung von Inhalten, Voraussetzungen sind da, sollte man mehr nutzen, Prüfungssysteme zum Wissen, Fragestellungen hochladen
<i>Block4</i>	
Unibib	1,5; nicht sehr oft
Gelegenh	nur für Hausarbeiten am Ende des Semesters, Ausleihfrist; Lernen von daheim ebenso Recherche im RK
Relevanz	viele!, richtige Suchbegriffe sind wichtig, sehr zuverlässig
Pdf	keine E-Books oder PDFs als Volltext, nur einmal eine PDF-Datei von Dozenten bekommen
Häufigk	ausgeglichen, Zusammenfassungen über Google Scholar, aber wichtige Werke gibt es nur als buch
Präferenz	momentan lieber PDF, weil schneller einfacher kompatibler, kein Weg zur Bibliothek, Google eintippen meistens findet man was brauchbares, mehr PDFs im RK wären von Vorteil
ErfolgIR	für viele Themen verschiedene Internetseiten, schnellerer Informationszugriff, zum Überblick gut, sehr viele Blogs und Wikis, keine Probleme, wissenschaftliche Texte und Essays
ErfolgRK	RK führt nicht direkt zur stelle nur zu buch, bisschen besser als Internet, professionellere Ressourcen
ZufrieRK	RK höhere Zufriedenheit als IR
ZufrieIR	bei den meisten Themen findet man was, im Groben zufrieden, für spezielle Themen nichts, da dann Bibliothek,
Verbess	Recommandations und Hilfestellungen, Vorschläge im RK, Menschen die das gesucht haben, haben auch..., Entscheidung was man als Quelle hernimmt vereinfachen, mehr Details bei Büchern und Informationen zum Buch
Hürden	manche Internetquellen nicht seriös genug, EZB noch nicht; lieber PDF und Zeitschriftenartikel im Internet suchen

Kürzel:	Tabelle 14: Antworten Proband 12
<i>Block0</i>	
Gender	weiblich
Bild	Abitur
Fach	Kulturwissenschaften, Medienwissenschaften, Betriebswirtschaftslehre
Sem	3 und 3
Geb	1993
<i>Block1</i>	
Arbeiten	4 Seminararbeiten, keine Projekte, Referate 9-10 meistens in Gruppenarbeit (2-5 Leute), Aufsätze, Exkursionsberichte (auch während dem Semester), BWL: Übungen, Rechenaufgaben
Abgabef	Referate: PPT einmal analoge Folie mit Handout, Seminararbeit gedruckt, Essays und Übungen direkt beim Dozenten, Präsentationen werden dem Kurs nicht zugänglich gemacht
Kommun	Facebook für Terminabsprache, E-Mail
Kollab	face to face, jeder übernimmt einen Part, einer fügt zusammen (E-Mail)
Doz	E-Mail
Cloud	Google Scholar, Regensburger Katalog
Orga	eigenes Ordnersystem auf PC, Ordner für jedes Fach, USB-Stick

GLaufw	noch nie verwendet
<i>Block2</i>	
Umfang	Skript und Übungsblätter downloaden, im Seminar Texte hochgeladen, fast jeder Kurs ist auf GRIPS, Bewertung einer Hausarbeit (hochgeladen), Referatsthemen, Semesterplan
Funktion	Upload, Download, Kursteilnehmer einsehen, Anmeldung für Kurs
Haupt	passive Nutzung, Downloads von texten
Aufbereit	zur weiteren Bearbeitung ausdrucken, bei Eigeninteresse nur am Bildschirm lesen
Dateim	herunterladen, abspeichern am PC, dann ausdrucken
Annotat	Anmerkungen und Notizen nur analog, Textzusammenfassungen am PC,
Endg	Laptop
Feature+	jede einzelne Referatsgruppe eine eigene Sektion oder im Forum, damit ein Austausch im Kurs zustande kommt, mehr Übungsblätter zum online ausfüllen
Feature-	Profil bearbeiten, Profilansicht, Kommunikation über Nachrichtenforum
Ausweit	Hausarbeiten Bewertungen über Grips, Feedbackfunktion für Aufgaben nutzen, Dozenten sollten Studenten animieren mehr reinzuschauen, dann kann man auch aktuelle Mitteilungen über Grips laufen lassen
Idee	Plattform besser aufbauen, mehr Kommunikationsmöglichkeiten, Trennung der universitären Angelegenheiten von den sozialen Netzwerken -> eine Plattform zum Austausch und zur Kommunikation sinnvoller
<i>Block3</i>	
Ausleihe	relativ viel über Fernleihe
Aufgabe	Hausarbeit: in 25 Bücher reinschauen, 10 werden verwendet, Referat: ca. 7 Bücher reinschauen 2-3 genutzt, 2 aus 5 Büchern bringen tatsächlich was
Kauf	nein
Literatur	Volltexte über RK kostenlos
Onlinean	Google Scholar (Texte und Bücher), YouTube, Blogartikel, Zeitungsartikel, Wikipedia für Überblick und Literaturliste, Goethe-Institut-Webseite
Aufzeich	nicht bekannt, wären als Zusatz schon gut, oft gibt es keine Skripte, man muss alles mitschreiben, Problem: wie viele gehen dann noch in die Vorlesung, wenn dieses Angebot ausgeweitet wird?
Zusatz	wird eigentlich nicht gebraucht
Angebote	-
<i>Block4</i>	
Unibib	4, Info-Point der Bibliothek relativ oft
Gelegenh	für Bücher, die man nicht ausleihen kann sehr oft in der Bibliothek, kein Laptop mit nehmen sondern Cip-Pools nutzen, Sachen auf USB-Stick: z.B. Zusammenfassungen; Recherche, Literatur für Hausarbeiten und Referate, Bücher lesen, wichtige Sachen rausschreiben, Referate machen, Gruppenarbeit für Referate
Relevanz	3 bis 4
Pdf	PDF gibt es eher weniger, vielleicht einmal eines gefunden, PDFs wären praktisch, man kann immer darauf zugreifen, aktuelle Themen gibt's oft eher als Pfd.

Häufigk	2:1, allgemein ein Drittel PDF und digitale Texte, im 1. Semester eigentlich nur PDFs, auch Dozenten laden viel hoch
Präferenz	Bücher: lese lieber aus Buch, aber von einem Buch sind es vielleicht 20 Seiten, die man braucht
ErfolgIR	Internet nur für Überblick, wenn man noch nicht weiß, was es alles gibt zu einem Thema
ErfolgRK	für wissenschaftliche Texte; benutze RK, wenn ich schon weiß, was ich suche
ZufrieRK	super da finde ich alles, aber je aktueller das Thema, desto weniger gibt es -> dann online suchen
ZufrieIR	im Internet eher hilflos, Google Scholar bietet meistens kein Zugriff auf Text, kurze Artikel und Aufsätze findet man
Verbess	PDFs praktisch und einfach zu nutzen, mehr davon wären gut, es gibt zu wenig Bücher -> Bücherbestand ausbauen, mehr Volltexte online
Hürden	wichtige Bücher sind ständig ausgeliehen, Standardwerke nicht verfügbar, tue mir im Internet schwer, herauszufinden, was wissenschaftlich ist; Buch über Fernleihe bestellen geht nicht wenn im RK alles verliehen ist

Kürzel:	Tabelle 15: Antworten Proband 13
<i>Block0</i>	
Gender	weiblich
Bild	Abitur
Fach	Kulturwissenschaften, Bewegungswissenschaften
Sem	3 und 3
Geb	1993
<i>Block1</i>	
Arbeiten	eine Seminararbeit, ein paar Referate, zwei davon zu zweit, Texte gelesen und vorgestellt im Kurs, Literaturliste und Inhaltsangaben als kleine Übungsaufgaben, Erlebnisbericht
Abgabef	Hausarbeiten: gedruckt, gebunden in Briefkasten, Referate: Handout, ppt, Bilder, Tafelanschrift, Handout an Kurs verteilt auf Grips kommt nichts
Kommun	Facebook, Handy, Anruf
Kollab	2 Dokumente zu einem zusammengeführt, Austausch per E-Mail
Doz	E-Mail, (anrufen)
Cloud	-
Orga	externe Festplatte und auf Laptop sichern, Ordner „Studium“, fürs Arbeiten im Cip-Pool G-Laufwerk, als temporärer Speicher
GLaufw	G-laufwerk bekannt, für ein paar Sachen benutzt
<i>Block2</i>	
Umfang	Skripte und Texte herunterladen
Funktion	Dozent stellt seine Sachen hoch -> passive Nutzung der Plattform keine Interaktion
Haupt	nur Download
Aufbereit	in Ordner einordnen und ausdrucken (v.a. Skripte), Texte nur dann ausdrucken und markieren wenn sie für Kurs gebraucht werden sonst am PC lesen
Dateim	80% gedruckt und in analoge Ordner gepackt

Annotat	Annotationen nur bei ausgedruckten Sachen
Endg	PC
Feature+	Texte aus dem Kurs hochladen mit Ergebnissen und Anmerkungen
Feature-	Nachrichten Forum -> Kommunikation über Facebook (Gruppe zu Studienfach), private Nachrichten
Ausweit	ja, manche nutzen Grips gar nicht (ein Drittel) oder nur, um Texte hochzuladen, Profilbilder wären geil, Zusammenfassung von der Sitzung hochstellen
Idee	in Sport gibt es ein Intranet mit Skripten und Texten, wäre sinnvoll wenn das alle nutzen würden, oder eine Plattform (Systeme zusammenführen und nicht auf zwei verteilt)
<i>Block3</i>	
Ausleihe	um die 100
Aufgabe	Hausarbeit: 10-15 effektiv (aber ca. 30 ausgeliehen)
Kauf	2 Grundlagenbücher
Literatur	über Familie, aber das meiste aus der Bibliothek, PDFs über RK selten - so 1-2 Mal
Onlinean	Google, YouTube, in den Datenbanken der Unibib steige ich nicht durch, finde nicht das was ich suche, Webseiten, Veröffentlichungen von anderen Unis
Aufzeich	gibt es nicht; Jain, wenn man krank ist kann man sich es anschauen, wenn man selber drin war nicht nochmal
Zusatz	nein, jeder sammelt für sich selbst, zusätzliche Lernprogramm und kollaborative Element wären schon ganz cool,
Angebote	gemeinsame Literaturliste erarbeiten, Bewertungen von Aufgaben im Kurs; Liste, welche Bücher zu Thema gut sind, wenn man was nicht verstanden hat nutzt man die Facebook-Gruppe, aber über eine Uni-Plattform mit Antworten-sammlung wäre da vielleicht einfacher
<i>Block4</i>	
Unibib	Lesesäle 2, kann nicht so gut arbeiten dort, Bibliothek allgemein: 4, um Informationen zu kriegen
Gelegenh	such Signaturen suchen, schau dann im Umkreis der Bücher, was da sonst noch steht, in 1-2 Zeitschriften kann man reingucken vorher meistens Suche über RK, manchmal nach Schlagworten in der Bib direkt suchen
Relevanz	wenn man suche gut eingrenzt, findet man schon so 2-3 Bücher die relevant sind, Schlagwortsuche funktioniert ganz gut, muss man aber immer gut spezifizieren
Pdf	die aller wenigsten
Häufigk	für Referate und Arbeiten eher Bücher, zum Überblick über ein Thema digitale Texte (Essays, Seiten im Internet)
Präferenz	arbeite gern mit Büchern, in manchen Fällen aber PDF besser oder, wenn kein buch verfügbar, mehr PDFs wären schon praktisch, das lästige Buch Heraussuchen und Einscannen würde wegfallen
ErfolgIR	ganz unterschiedlich, manchmal Bücher unnütz, bei digitalen Diensten aber genauso, man kommt im Internet vom 100ten ins 1000te, Sachen die man garn nicht mehr braucht
ErfolgRK	hält sich die Waage
ZufrieRK	Bibliothek ist mit Büchern ganz gut aufgestellt, inhaltlich recht zufrieden aber Bestand oder online Verfügbarkeit (zumindest im Uni-Netz) erhöhen
ZufrieIR	man findet schon meistens etwas
Verbess	Bibliotheks-Angebot würde mehr nützen, wenn es besser aufgebaut und geordnet wäre, Inhaltsverzeichnis hat zu we-

	nig Information -> hört sich interessant an, man kann es dann aber doch nicht gebrauchen
Hürden	Datenbanksysteme haben sich mir noch nicht erschlossen -- dann benutz ich eher Google, Datenbanken nicht einheitlich, nur Zeitschriften in der EZB aber nicht nach Artikeln suchbar, kein bock die EZB durchzublättern

Kürzel:	Tabelle 16: Antworten Proband 14
Block0	
Gender	weiblich
Bild	Abitur
Fach	Medienwissenschaft, Politikwissenschaft
Sem	7 und 7
Geb	1993
Block1	
Arbeiten	4 Seminararbeiten, keine Projekte, Referat in jedem Seminar, 10 davon Gruppenreferate, Übungsaufgaben mit Texten zum Lesen
Abgabef	Texte in gedruckter Form, kleinere Aufgaben auf Grips, Hausarbeiten gedruckt und Word-doc per E-Mail, meiste Referate mit Powerpoint und einem Handout das wird hochgeladen auf Grips und dem Dozenten geschickt
Kommun	Facebook, Gruppenchat, per E-Mail,
Kollab	verschiedene stände hin und her geschickt und dann zusammengeführt
Doz	E-Mails, Sprechstunde
Cloud	Dropbox für alte Klausuren
Orga	Laptop und USB-Stick, Ordner auf Laptop, Texte da rein
GLaufw	G-Laufwerk größere Dateien, Sachen, die man eh nur an der Uni braucht, K-Laufwerk Alt-Klausuren (aber nur wenige verwenden das noch)
Block2	
Umfang	Materialien in den Kursen, texte, Lerninhalte, in Sprachkursen kleine Aufgaben
Funktion	Download
Haupt	passive Nutzung, Download
Aufbereit	je nach dem, wie intensiv der Text genutzt wird, ausdrucken oder am PC lesen
Dateim	Ordnerstruktur auf Laptop
Annotat	Annotationen und Notizen erst einmal rausschreiben und dann in extra Datei, eher Text ausdrucken und handschriftliche Notizen machen
Endg	Laptop, Smartphone um in dringenden Fällen etwas nachzuschauen
Feature+	Facebook ist praktischer zum Organisieren, da eine Gruppe eine eigene Sektion ist; das gibt's auf Grips nicht, Grips zu unübersichtlich, Design nicht gut, alles ungeordnet (Kurse)
Feature-	Benachrichtigungsfunktion (nur E-Mail reicht!), Nachrichtenforum
Ausweit	Grips mehr für Gruppenarbeiten nutzen wäre gut; Reader lieber, als wenn es das online gäbe, für Kurse mit Reader gibt's keinen Grips-Kurs

Idee	eine Plattform für alles würde ich öfter benutzen; Kurse muss man ewig aus der Liste raussuchen -> Möglichkeit das zu ordnen (eigene Kategorien erstellen zu kompliziert)
<i>Block3</i>	
Ausleihe	-
Aufgabe	pro Arbeit so 20 Bücher (5 nicht relevant, nicht genutzt)
Kauf	nur Reader, und für einen Strukturkurs, und einen Sprachkurs
Literatur	online: RK, Google Books, Volltext als PDF
Onlinean	Google Books auszugsweise, Bildersuche, Enzyklopädien, Wikipedia, Onlinezeitschriften, Die Zeit online, Süddeutsche, politische Zeitschriften, die zitierfähig sind
Aufzeich	nein, wäre aber ganz gut, wenn man krank war oder was verpasst hat
Zusatz	-
Angebote	Kontrollmöglichkeit, um sich selber zu überprüfen (Lernfortschritt) aber nicht verpflichtend!, Literaturempfehlungen, Übungsaufgaben mit Feedback
<i>Block4</i>	
Unibib	unter dem Semester 1, für Hausarbeiten 4-5
Gelegenh	für Hausarbeiten jeden Tag: Bücher lesen, Aufzeichnungen machen, Gliederung erstellen, schreiben
Relevanz	bei einer suche im RK ziemlich wenige relevante Bücher bisher, Schlagwörter liefern manchmal Sachen, die gar nichts damit zu tun haben; die Suche ist relativ zäh
Pdf	wenige, 1 von 20 vielleicht
Häufigk	Buch vor PDF präferiert, PDF als Notlösung, aber Einscannen ist auch umständlich, aber beides soll angeboten werden wegen Fristen und Verfügbarkeit, man kann Lesezeichen bei PDFs setzen, in solchen Situationen PDF ganz gut
Präferenz	Bücher lieber, angenehmer zu lesen als am Bildschirm, es bleibt mehr hängen
ErfolgIR	Google gut zur Ideenfindung, Überblick, Interesse; Google Books nur die Hälfte einsehbar -> schau dann bei Fernleihe
ErfolgRK	konkretere Ergebnisse, etablierte Quellen, Büchertexte eher über RK und Bibliothek
ZufrieRK	Bibliothek nur spezielle Themen und Theorie, aber Anwendungsbeispiele fehlen, keine Sekundärliteratur, beide Methoden ergänzen sich
ZufrieIR	Internet vielfältiger aktueller, dafür oft nicht zitierfähig (Blogs und andere Seiten), nicht unbedingt wissenschaftlich, PDFs und Zeitschriften über Online-Portale
Verbess	Suche im Internet und RK nach verschiedenen Filtern, wie Bücher, Artikel, Blogs, Webseiten, Zeitschriften, Papers
Hürden	keine Alternative, wenn Buch entliehen oder mehrere Personen am gleichen/ähnlichen Thema arbeiten

Kürzel:	Tabelle 17: Antworten Proband 15
<i>Block0</i>	
Gender	weiblich
Bild	Abitur
Fach	Deutsch, Latein Lehramt, Erziehungswissenschaften
Sem	3 und 4

Geb	1993
<i>Block1</i>	
Arbeiten	3 Seminararbeiten, kein Projekt, 2 Gruppenarbeiten, 3 Referate, Hausaufgaben öfter im Semester so 6 stück
Abgabef	gedruckt abgegeben, Handout per Mail und meistens auf Grips, Präsentationen ppt, auch Folien mit Overheadprojektor
Kommun	Facebook private Nachrichten, Treffen vereinbaren
Kollab	in der Bibliothek: Recherche, Aufgabeneinteilung, Gliederung, am Laptop am Ende alles zusammenbauen, einzelne Texte auf Facebook hochladen und Handout
Doz	E-Mail
Cloud	-
Orga	alles ausdrucken und in Ordner im Regal, Blätter, Skripte Handouts direkt ausdrucken, Mitschriften und Zusammenfassungen auch abheften, Laptop nur, um zu schauen ob es neue Inhalte gibt (Grips, Facebook)
GLaufw	-
<i>Block2</i>	
Umfang	Handouts und Materialien ausdrucken, um sich zu informieren, z.B., wenn Kurs ausfällt, manchmal Links für Literatur
Funktion	Download
Haupt	informieren
Aufbereit	ausgedruckt und nach Semester geordnet, nur wenn es schnell gehen muss am PC lesen (es liest sich schlecht am PC)
Dateim	Inhaltsverzeichnisse anlegen für analoge Ordner
Annotat	direkt auf Ausdrucken
Endg	-
Feature+	Quiz zu Vorlesungen, Probe-Klausuren, Beispielfragen zur Selbstüberprüfung und, um Feedback zu bekommen
Feature-	-
Ausweit	Hausaufgaben über Grips, mehr Überprüfungsaufgaben
Idee	-
<i>Block3</i>	
Ausleihe	über 50
Aufgabe	Hausarbeit 7-8, Referate 3-4 (meistens zu zweit)
Kauf	für Lektüre-Kurse so 20
Literatur	Amazon gebraucht, Facebook-Gruppen: Bücherhandel zu Studienfächern,
Onlinean	Bibliothek Augustana komplett auf Latein, Texte im Internet: kleine Ausdrucken, zu groß - lieber kaufen, Spiegel Online, Süddeutsche Zeitung Artikel
Aufzeich	ja eine, gut für größere Vorlesungen zur Klausur-Vorbereitung, wenn man keine Zeit hat hinzugehen
Zusatz	-
Angebote	Quiz, virtuelle Vorlesungen, Skripte genauer
<i>Block4</i>	
Unibib	4
Gelegenh	für erste Recherche (suche im RK, durchblättern von Büchern, Bücher mit an Tisch nehmen und Notizen machen, ler-

	nen für Klausuren, Übersetzungen machen
Relevanz	kommt aufs Thema an: so 4 (30%)
Pdf	einmal ein Volltext, für einzelne spezielle Sachen würde ich PDFs nutzen, wenn es mehr geben würde, aber dann Zusammenfassung machen und einzelne Kapitel ausdrucken
Häufigk	öfter Bücher (80% versus 20%)
Präferenz	Buch lieber, weil ich das am PC alles nicht mag, schöner ein Buch in die Hand zu nehmen
ErfolgIR	erste Infos über Internet, Stichwortsuche; wenn Webseite interessant, dann Quelle raussuchen und im RK schauen
ErfolgRK	RK zielführender, man kommt direkt zum Buch im Lesesaal
ZufrieRK	bei Schlagwörtern kommt was ganz anderes raus, oder etwas ist zu speziell, z.B. ein ganz spezielles Forschungsthema, hätte aber oft gern was Allgemeineres
ZufrieIR	einfacher man findet schneller was, aber keine Bücher!
Verbess	Digitalisierung, wenn Bücher entliehen sind, dass man auf PDFs zurückgreifen kann und sich Inhalte ausdrucken kann, Titelsuche, Kapitelsuche für Sammelbände und Zeitschriften
Hürden	oft nur Monographien in der Bibliothek, Paper und Artikel findet man nicht

Kürzel:	Tabelle 18: Antworten Proband 16
<i>Block0</i>	
Gender	männlich
Bild	Abitur
Fach	Geschichte, Archäologie, frei kombinierbares Nebenfach
Sem	11 und 11
Geb	1988
<i>Block1</i>	
Arbeiten	pro Semester: 1-2 Hausarbeiten, etwa 4 Referate, 2 Essays, Projekte, ca. Hälfte der Referate Gruppenarbeit
Abgabef	per E-Mail, Handout kriegt der Kurs, ganz selten mal eine CD, 70% der Referate ppt, 30% freier Vortrag, Präsi mit Karte
Kommun	Telefon, Facebook private Nachrichten, an der Uni treffen
Kollab	per E-Mail, einzelne Teile dann zusammenfügen
Doz	E-Mail
Cloud	-
Orga	zugeschickt, auf Laptop speichern
GLaufw	nie besonders genutzt, K-Laufwerk: Dozenten für Materialien
<i>Block2</i>	
Umfang	Folien von Vorlesungen durchgehen, für Hausarbeit Literaturlisten, Klausurvorbereitung, Umfang wird in letzter Zeit mehr und mehr in Kursen
Funktion	Download
Haupt	am Ende des Semesters Folien herunterladen
Aufbereit	meistens am Laptop, wenn ich etwas dringend brauch ausdrucken

Dateim	-
Annotat	Notizen immer auch auf Ausdruck
Endg	-
Feature+	Archivfunktion wäre eine große Erleichterung
Feature-	Nachrichtenforum wird nicht genutzt
Ausweit	für mich selber nicht, für die Zukunft könnte es wichtig sein, weil relativ leicht handle-bar und unterstützt das Lernen auf einer anderen Ebene
Idee	ein System für alles, bessere Bedienung und Benutzerfreundlichkeit, nur eine einzige Kursanmeldung
Block3	
Ausleihe	-
Aufgabe	im Schnitt für Referate 4; für Hausarbeiten 12
Kauf	ca. 20
Literatur	Bischöfliche Zentralbibliothek, bei Büchern, die schon vergriffen sind, Texte aus Internet eher selten
Onlinean	nichts festes, Datenbanken für Bilder (zugriff von der Uni, „Arachnia“), Google Recherche, Presseartikel, Veröffentlichungen auf anderen Uni-Seiten
Aufzeich	leider nicht, würde gut findet Aufzeichnungen begleitend, aber auch komplett ersetzend
Zusatz	
Angebote	zusätzliche Sachen, wären gut und würden das Studium erleichtern
Block4	
Unibib	4, aber sehr selten dauerhaft / über längere zeit
Gelegenh	Referate unterm Semester und am Ende für Hausarbeiten; Bücher ausleihen, auch bei Klausuren mit viel Literatur
Relevanz	Bib ganz gut ausgestattet, kann sein, dass es viel zu einem Thema gibt, aber auch nicht, Recherche mit Stichworten
Pdf	achte ich selten darauf, noch nie einen Volltext heruntergeladen
Häufigk	benutze meistens Bücher und ab und zu eine Zeitschrift
Präferenz	fühl mich wohler mit Buch, Bildschirm macht müder
ErfolgIR	Wikipedia für den Anfang der Recherche und um Literaturliste anzuschauen
ErfolgRK	relativ schlecht gestaltet, Defizite bei der Suchfunktionen; zeigt vielversprechende Bücher, die dann aber nicht da sind (teilweise auch verschwunden sind), auf jeden Fall aber ist RK erfolgreicher
ZufrieRK	recht zufrieden
ZufrieIR	zur Orientierung, nicht viel relevantes, nicht leicht etwas zu finden
Verbess	mehr Bestand, bessere Finanzierung der Bib, Zugang zu Literatur sollte freier sein (Geld ausgeben ist nicht praktikabel), Zugang zu Texten in geordneter Form: Filter, nach Essays, Materialien, Arbeiten in gebündelter Form, eine Plattform für alle Unis (Abschlussarbeiten und Forschungsarbeiten)
Hürden	Bücher ewig ausgeliehen, Standardprobleme -> ausweichen auf andere Bibliotheken

Kürzel:	Tabelle 19: Antworten Proband 17
Block0	

Gender	männlich
Bild	Abitur
Fach	Medieninformatik Master
Sem	1 und 7
Geb	1986
<i>Block1</i>	
Arbeiten	2 Seminararbeiten, hauptsächlich Projekte, Gruppenarbeiten 6 bis 7, fast in jedem Kurs gibt es Sachen vorzustellen -- relativ viele Referate, Studienleistungen einige, zusätzliche freiwillige Übungsaufgaben, um das Wissen anzuwenden
Abgabef	Seminararbeit eher ausgedruckt aber auch als PDF, alles weitere nur als PDF -> auf Grips hochladen (Projekte und Programmieraufgaben), nur selten etwas ausdrucken, Referate bekommt Dozent per E-Mail, ppt, Präzi, live demos
Kommun	Facebook vor allem Gruppen aber auch private Nachrichten, Mail wichtig, mit WhatsApp kann man schneller reagieren
Kollab	hauptsächlich Dropbox, Google Drive, Github, Bitbukkit, Dateien auf Facebook in die Gruppe oder per Mail verschickt
Doz	E-Mail oder über GRIPS
Cloud	Dropbox, Google Drive
Orga	durch Dropbox auch lokale Struktur möglichst intuitiv und gut, externe Festplatte mit Archiven
GLaufw	G-Laufwerke für Rechenzentrums-Kurse, jetzt fast gar nicht mehr, K-Laufwerk fürs erste Semester: Alt-Klausuren; jetzt auch nicht mehr; G-Laufwerk extrem beschränkt Netzwerksachen laufen da nicht für meine Verwendungszwecke nicht geeignet, ein Uni-System das Grips und G-Laufwerk integriert und Mehrwert bringt wäre gut, mit besserer einfacherer Bedienung
<i>Block2</i>	
Umfang	Verwaltung meiner Kurse, aktuelle Unterlagen, Materialien vor und Nachbereitung einzelner Lektionen, Kommunikation auch mit Team, Teilnehmerliste (Mailadressen erste Kontaktaufnahme), Nachrichtenforum, Forum an sich um untereinander zu quatschen (aber eher in den ersten Semestern mittlerweile gar nicht mehr)
Funktion	Aufgaben, Bewertungen, Abgaben, Datei hochladen, Ankündigungen, Downloads
Haupt	Verwaltung der Kurse und Download der Materialien
Aufbereit	am Anfang des Studiums, so gut wie alles ausgedruckt, teilweise in Vorlesungen mitgeschrieben und Notizen gemacht, Lernen für Klausuren ist besser auf Papier, jetzt eher nicht mehr -> nur noch herunterladen und ausdrucken
Dateim	manchmal muss man was runterladen, aber wenig auf der lokalen Festplatte, aktueller Ordner mit Semestern und ein Archiv-Ordner mit alten Kursen in Grips, zu not auch in aktuellen Grips-Kurs reingucken, um an Unterlagen zu kommen von gelöschten älteren Kursen, früher schon viel abgespeichert jetzt nur noch aktuelle Sachen und nur eigene Projekte werden aufgehoben
Annotat	Lesetexte am PC lesen, außer intensive Bearbeitung dann ausdrucken und Annotationen, Markierungen machen, Zusammenfassungen für Klausuren machen, dann ausdrucken ansonsten selektiv die Folien nochmal durchschauen
Endg	Smartphone, Grips-App
Feature+	relevante Felder unübersichtlich und nicht intuitiv -> verbesserte Navigationsstruktur, alle Materialien auf einmal herunterladen
Feature-	recht viel, Startseite: Auflistung der Fakultäten, überladen mit Zeug, das keiner braucht
Ausweit	nein wird schon sehr umfangreich genutzt, Nutzung eigentlich ausreichend; frage ob, es sinnvoll ist noch mehr Funkti-

	onen zu verwenden (bedeutet auch mehr Aufwand für Dozenten)
Idee	vernünftige Suchfunktion, um nach Kursen zu suchen, alle Systeme der Uni in eins, nicht nur Bereitstellung der Daten, auch Gruppeneinteilung, Kursanmeldung, GroupWise-Funktionen (E-Mail-Client) mit integrieren, besseres Nachrichtensystem
<i>Block3</i>	
Ausleihe	maximal 5 Bücher im gesamten Studium
Aufgabe	Bachelorarbeit 2 Bücher, Hausarbeit 2, intensive Bearbeitung eines Thema: Buch dazu aber meistens digitale Ressourcen
Kauf	10-15 gekauft wenn Thema interessant war
Literatur	alles aus dem Internet, es gibt eigentlich für alles was, ich bearbeite online meine Materialien
Onlinean	extrem viel, Blogs, Tutorials, Schriftarten, Bild-Datenbanken, crowd-solutions, Tutorialeseiten, stackoverflow, Gogle Scholar für Texte und Papers, Wikipedia, Dokus, kein Format ausschließen, potenziell alles schon genutzt
Aufzeich	ja eine, prinzipiell wäre gut, es wäre eine Möglichkeit mehr, um sich Wissen anzueignen, v.a. für visuelle Lerner
Zusatz	Videos mit Anleitungen/Demos, Tutorials im Videoformat vor allem für praktische Sachen
Angebote	für Referate einheitliche Präsentationsform, kleine Wikis, Fragenkatalog, bei Vorlesungen Zugriff auf Skripte, zusätzliche Literatur und Quellen, in Seminaren alle Materialien hochladen, Verweise auf Quellen Bücher in der Bibliothek und andere nützliche Dateien
<i>Block4</i>	
Unibib	0, war schon mal dort
Gelegenh	1-2 Bücher mal ausgeliehen, bin da nicht gern, wegen steriler leiser stiller Umgebung, mag ich nicht
Relevanz	nicht so viele
Pdf	weiß ich nicht, eher keine
Häufigk	20% versus 80%
Präferenz	lieber selektiv Texte anschauen am PC; PC dazu nutzen gezielt was zu suchen, 80% Google Scholar teilweise auch über Mendeley, Papers gibt es nicht über RK, bei intensiver Beschäftigung dann aber lieber ein buch genauso bei Arbeiten, aber punktuelle Infos immer aus PDFs, nur in ein Buch investieren, wenn ein Thema es wert ist
ErfolgIR	zielführender, weites Spektrum an Quellen
ErfolgRK	nutze nicht so oft, nicht so zielführend
ZufrieRK	wenig zufrieden, noch unzufriedener als bei IR
ZufrieIR	wenig zufrieden
Verbess	alle wissenschaftlichen Arbeiten der Uni zentral in einer Datenbank sammeln (verpflichtend), mehr Sachen digital zur Verfügung stellen, wenn ich was im RK suche, will ich es gleich benutzen können; sollte gleich digital verfügbar sein
Hürden	nie das Gefühl bei einem Thema alles umreißen zu können, es gibt keine Methode um die wichtigsten Quellen zu finden, manchmal Sachen, die gar nicht so passen, Papers nur mit speziellen Zugang -> man sollte, wenn man auf etwas verwiesen wird, auch zugreifen können; Bücher verliehen dann muss man eine alternative finden, die vielleicht nicht so gut passt

Kürzel:	Tabelle 20: Antworten Proband 18
Block0	
Gender	männlich
Bild	Abitur
Fach	Pädagogik
Sem	3 und 3
Geb	1994
Block1	
Arbeiten	3 Seminararbeiten, 1 Projekt in Gruppe, mehrere Referate auch in Gruppe
Abgabef	Referat mit PowerPoint und per Mail an Dozent, dann Feedback; Folien auf Grips hochladen, bei Forschungsarbeit: aktuellen Fortschritt immer auf Grips hochladen; Arbeiten per Mail oder im Sekretariat gedruckt abgeben
Kommun	meistens über Mail
Kollab	Dropbox hat sich noch nicht durchgesetzt würde ich aber gerne nutzen; Sachen per Mail austauschen, wo man seine Version immer mitschickt; wäre gut wenn man auf Grips das so machen könnte, manchmal Treffen
Doz	E-Mail
Cloud	Unterlagen und so auf Dropbox, maxQDA
Orga	Materialien und kleine Dateien lokal auf Rechner
GLaufw	
Block2	
Umfang	zunehmend Vorlesungsskripte, Projektarbeit: alle Dokumente hochladen, Literaturlisten und Infos beschaffen, Startpunkt der Recherche
Funktion	Download, Upload
Haupt	Informationen einsehen oder eigene Sachen
Aufbereit	Sachen lokal abspeichern, Folien meistens ausdrucken, lade aber keine ppt runter, Literaturliste hernehmen und damit arbeiten, Texte speichern, Dinge die selber erarbeitet wurden auf Laptop speichern, Text hin und wieder ausgedruckt
Dateim	Ordnersystem in Grips erstellt, die Kurse werden aber alt und auch gelöscht
Annotat	Notizen auf ausdrucken
Endg	Buch und Materialien auf Tablet
Feature+	Kalender, Terminmanagement, Stundenplan: was fällt aus? Was findet unregelmäßig statt?, Funktion für Notizen und auch zum gegenseitigen Austausch
Feature-	Nachrichtenfunktion, lieber per E-Mail (anständige Verknüpfung)
Ausweit	kleine Tests, mehr Folien und Materialien hochladen
Idee	-
Block3	
Ausleihe	keine
Aufgabe	wenn ich ein buch lese dann in der Bibliothek selbst, zum Lesen vor Ort, angenehme Arbeitsatmosphäre
Kauf	keine

Literatur	von Kommilitonen geliehen
Onlinean	such viel über Google Scholar, Literatur finde ich durch Quellenangaben per Schneeballsystem, überwiegend RK, EZB zu kompliziert
Aufzeich	nein
Zusatz	oft Wissensfragen auf Folien, Statistiktest in Grips für Schnellcheck
Angebote	man sollte Flipcharts-Schaubilder und Folien als jpeg online auf Grips abrufen können
<i>Block4</i>	
Unibib	unter Semester 2, Prüfungszeit 4-5
Gelegenh	lernen, vorbereiten, Recherche online, für alles was mit Uni zu tun hat (mach selten was von daheim)
Relevanz	kommt aufs Thema drauf an: speziell 2-4, allgemein 20-30 (wenn man es unglaublich weit fasst)
Pdf	leider noch zu wenig,
Häufigk	mehr digitale Texte, schneller Überblick, Zugriffszeit kürzer, les eher wenig am Laptop -> Sachen Ausdrucken
Präferenz	digital lieber, E-Books und PDF lese ich auch gerne, Bücher muss man erst ausleihen und PDF einmal herunterladen und fertig
ErfolgIR	erfolgreicher als RK, man kommt schneller an PDFs, Google Scholar sortiert schon vor nach Volltexten, geht schneller
ErfolgRK	kein Suchfilter nach PDF
ZufrieRK	bisher immer zu allem was gefunden, daher zufrieden, sollte noch mehr E-Books und digitale Quellen geben
ZufrieIR	bisschen zufriedener, Methoden ergänzen sich, wenn ich durch die eine Methode nichts finde, dann mit der anderen, Online-Recherche immer der erste Schritt und meisten findet man schnell was
Verbess	mehr digitalisieren, Suchfunktion im RK direkt durch sämtliche Zeitschriftendatenbanken mit, Verbund aller Suchmöglichkeiten der Bibliothek (Datenbanken), Google Scholar in der Auflistung der Ergebnisse verbessern -> Preview um klar den Text identifizieren zu können
Hürden	mit DBIS noch nie ein Ergebnis gefunden

Kürzel:	Tabelle 21: Antworten Proband 19
<i>Block0</i>	
Gender	weiblich
Bild	Abitur
Fach	Bildende Kunst und Ästhetische Erziehung, Russische Philologie
Sem	5 und 5
Geb	1993
<i>Block1</i>	
Arbeiten	4 Seminararbeiten, ca. 10 Referate, die meisten in Gruppe à 2-4 Leuten, praktische Kurse mit wöchentlichen Hausaufgaben, 3 Exkursionen mit kleinem Projekt
Abgabef	arbeiten im Schnellhefter, Referat Handout, bei manchen PowerPoint-Präsis (meist ein Bild), Mappe mit Bildern
Kommun	Facebook-Gruppe oder mündlich
Kollab	zusammenfügen in eine ppt oder ein Dokument

Doz	E-Mail
Cloud	-
Orga	Uni-Ordner auf Desktop nach Semestern und Kursen geordnet, schicke Sachen per Facebook an mich selbst, damit ich sie auch an der Uni hab
GLaufw	mal davon gehört, kann nichts damit anfangen, G-Laufwerk würde schon benutzen wenn es gescheit wäre und verständlich, dann muss man nicht alles auf den Stick ziehen
<i>Block2</i>	
Umfang	Text für nächste Sitzung, nur wenn es gesagt wird von selbst nichts herunterladen, vor Klausur alle Folien ausdrucken
Funktion	Ankündigung nachschauen bei Ausfall, kommt aber auch per Mail
Haupt	nur Literaturliste oder mal eine ppt downloaden, oder Skripte
Aufbereit	Texte und Skripte ausdrucken, im analogen und digitalen Ordner, PC nur als Archiv
Dateim	-
Annotat	direkt auf das ausgedruckte Material, kein Word-doc für Notizen
Endg	-
Feature+	komisch, dass man nur in den aktuellen Kursen ist, die alten verschwinden einfach oder die Ordner gibt's nicht mehr -> Zugriff auf alte Sachen sollte bleiben, Archivfunktion oder Download des gesamten Kurses, Zugriff auf alle Informationen (freies Wissen)
Feature-	Passwortschutz bei Kursen teilweise doof, private Nachrichten über Grips
Ausweit	was bisher hochgeladen wurde hat immer gereicht in theoretischen Kursen, in praktischen Kursen könnten die auch was hochladen, meistens gibt es Bildmaterial praktische Techniken zusammenfassen und online stellen
Idee	-
<i>Block3</i>	
Ausleihe	16-17
Aufgabe	Hausarbeit: 8-9 Bücher bei reiner Literaturarbeit
Kauf	Pflichtlektüre 2-3, eines für Modulprüfung
Literatur	Thema bei Google eingeben für Überblick, alles überfliegen, wo kann man noch nachschauen?; meist Internet und Bib
Onlinean	Bilder von Kunstgeschichte (Datenbank Prometheus), teilweise Qualität sehr schlecht, Bilder aus Bücher scannen, Google: Foren, fertige Hausarbeiten, wenn man irgendwas kaufen muss oder sich anmelden muss dann nicht
Aufzeich	nein, fände ich auf jeden Fall gut
Zusatz	gibt es nicht auch keine, Tutorien und Übungen
Angebote	Lernsachen nutzen, Vorlesungen nur Folien sonst nichts, man steht alleine da, Lerngruppen sind gut aber zusätzliche Materialien würden nicht schaden
<i>Block4</i>	
Unibib	2
Gelegenh	Literatur für Hausarbeiten suchen, für Referate, zwischen durch unterm Semester nie, zur Klausurvorbereitung
Relevanz	wenn man Überbegriff oder Thema eingibt, kann man die Ergebnisse oft nicht gebrauchen; dann über Internet Literatur suchen, die man dann konkret im RK eingeben kann

Pdf	ganz selten höchstens das Inhaltsverzeichnis mal
Häufigk	bisher mehr komplette Bücher (überflogen, reingelesen)
Präferenz	Bücher lieber, brauche was in der Hand, am PC regt nur auf, da muss man runterscrollen, im Buch geht das besser (dann scannen und kopieren), direkt am Bildschirm les ich eigentlich nie
ErfolgIR	bringt mich nie weiter, schau nur nach Idee, welche Bücher gut sein könnten, zu speziellen Themen findet man im Internet eher was
ErfolgRK	erfolgreicher
ZufrieRK	40%, verzweifelte Suche, am Ende nimmt man das allgemeinste zu dem Thema und erarbeitet sich selbst was
ZufrieIR	20%, im Internet meist nichts brauchbares, nix konkretes
Verbess	frage oft Studierende höhere Semester die den gleichen Kurs gemacht haben, Austausch mit anderen über Plattform (wo alle ihre Arbeiten hochladen), erarbeitete Themen und Literaturlisten aus älteren Kursen auch auf diese Plattform (Sammel- und Austauschplattform für studentische Arbeiten)
Hürden	jedes Mal aufs Neue überfordert, gibt nichts was ich brauche, kann glaub ich nicht suchen, muss Sachen selber zusammenbasteln, auf EZB mal über Google gekommen (Literaturliste), nutze keine anderen Online-Angebote der Bibliothek

Kürzel:	Tabelle 22: Antworten Proband 20
<i>Block0</i>	
Gender	männlich
Bild	1. Staatsexamen für Gymnasium
Fach	Kath. Theologie, Latein
Sem	2 und 14
Geb	1988
<i>Block1</i>	
Arbeiten	Übungen, Hausarbeiten, Übersetzungen, kooperative Referate und Projekte, 14 Hausarbeiten, Referate in allen Seminaren, Portfolio, Protokoll
Abgabef	Seminararbeiten normale Print-Version in Schnellhefter, kein PDF kein Upload, Referate: Handouts hochladen auf Grips, ca. Hälfte der Referate mit PowerPoint
Kommun	Facebook-Nachrichten, Koordination über E-Mail
Kollab	Google Docs, Chat und Kommentarfunktion
Doz	E-Mail, Sprechstunde
Cloud	für gemeinsame Sachen Dropbox, für Projekt auch Dropbox
Orga	Ordner auf Notebook, externe Festplatte für Sicherung
GLaufw	G-Laufwerk: für selber erstellte Sachen, oder für Handouts
<i>Block2</i>	
Umfang	Zugriff auf Kursmaterialien, ab und zu mal Handouts hochladen
Funktion	Download, Profilbild
Haupt	Download

Aufbereit	downloaden und speichern auf PC, meistens ausdrucken mit Mitschriften zusammen in Schnellhefter oder Ordner
Dateim	Laptop und Desktop-PC zu Hause für Sicherungskopie
Annotat	Laptop mittippen; Mitschreiben auf Skripten, aber auch Notizen in Office-Dokument auf PC; Zusammenfassung digital, für Vorbereitung wieder ausdrucken
Endg	PC
Feature+	private Gruppennachrichten, damit sich Leute im Seminar austauschen können, Handout für alle reinstellen, mittlerweile ist die Plattform ganz übersichtlich man findet schnell was man braucht
Feature-	-
Ausweit	viele nutzen es gut, Handouts zu Referaten auf Grips stellen,
Idee	-
<i>Block3</i>	
Ausleihe	-
Aufgabe	Seminararbeit: ca. 30, bei kürzeren Arbeiten so 15-20, Referate so 7 Bücher
Kauf	40-50
Literatur	Bücher auch kopieren und scannen
Onlinean	Fachinformations-Seiten im Internet, Deutsche Bischofskonferenz, vatican.va, SZ, Online-Zugriff auf Volltexte mit Campuslizenz, BLLV-Seite, fachbezogenen Internetauftritte, Wikipedia zum einlesen
Aufzeich	nein; finde gut, dass es sowas gibt bei Überschneidungen im Stundenplan gut und bei überfüllten Vorlesungen
Zusatz	-
Angebote	gemeinschaftliches Wiki, Hinweise auf weiterführende Literatur, einzelne Kursteile miteinander verknüpfen
<i>Block4</i>	
Unibib	5; vier Tage die Woche mehrere Stunden
Gelegenh	Literaturarbeit
Relevanz	kommt aufs Thema drauf an, ganz unterschiedliche Anzahl an Ergebnissen, spezielles Thema erfordert eine mehrtägige Recherche
Pdf	niedriger einstelliger Prozentsatz
Häufigk	digitale Texte am PC geht eher nicht so gut, trotzdem viel vom Rechner, Buch Abwechslung zum Bildschirm
Präferenz	Buch eindeutig bevorzugt, aber würde PDF-Version auf jeden Fall nehmen, wenn vorhanden, denn immer präsent, wenn man es braucht; bei mehr als 100 Seiten die aus einem Buch gebraucht werden, dann lieber die Print-Version
ErfolgIR	Amazon-Rezensionen einlesen; einschlägige Fachseiten mit Verweisen auf Literatur, die es im Idealfall auch im RK gibt
ErfolgRK	Schlagwortsuche, exploratives Vorgehen hat sich bewährt, beides ergänzt sich sinnvoll
ZufrieRK	gut, völlig in Ordnung, Sachen die nicht da waren, konnten bestellt werden (verschickt), Literatur aus RK schnell zugänglich auch von Staatlicher Bibliothek, die Suche ist immer nur so gut, wie der Suchenden, man findet immer das was man braucht
ZufrieIR	-
Verbess	-
Hürden	-

Kürzel:	Tabelle 23: Antworten Proband 21
Block0	
Gender	männlich
Bild	Abitur
Fach	Lehramt Hauptschule, Evangelische Theologie
Sem	9 und 9
Geb	1983
Block1	
Arbeiten	11 Hausarbeiten, 8-10 Referate, 5 Seminare mit semesterbegleitenden Hausaufgaben
Abgabef	Hausarbeiten sowohl als PDF als auch im Schnellhefter, analog im Sekretariat abgeben, Referate PowerPoint zum Teil auch hochladen inklusive Handout
Kommun	persönliche Treffen, Mails
Kollab	Google Docs, Austausch per E-Mail-Anhang
Doz	E-Mail
Cloud	Dropbox
Orga	analoge beschriftete Ordner, Sicherung auf Festplatte oder USB-Stick, Materialien auf Laptop, Sachen per E-Mail teilweise selber geschickt
GLaufw	gar nicht
Block2	
Umfang	mehrmals die Woche nachschauen: Texte, Handouts, Skripte, Teilnehmerliste für Mail-Kontakt, Kurssuche nach Dozenten, was gibt der noch für Kurse
Funktion	Download, Upload
Haupt	Download
Aufbereit	das meiste runtergeladen, zum Teil auch ausgedruckt, aber auch Texte nur am Bildschirm
Dateim	70% am PC speichern, teilweise ausgedruckt
Annotat	im Kurs selten Laptop, sondern auf Block, wenn Texte im Kurs gebraucht werden dann Anmerkungen auf Papier
Endg	Smartphone, um was nachzuschauen, 1-2 mal was am Tablet gemacht, Desktop-PC
Feature+	Gliederung nach Semesterwochen, Benachrichtigungen über Grips (Pop-ups), Tutorial-Video wäre gut
Feature-	Nachrichtenforum benutzt fast keiner, will nicht zu viel online machen (z.B. mit Facebook)
Ausweit	zusätzlicher Input, Literaturlisten, Verwendung in den Kursen passt, bin zufrieden
Idee	lieber geschlossenes System für Studenten (im Forum kann Dozent alles sehen), extra Bereich für Gruppenarbeiten
Block3	
Ausleihe	sehr häufig, für verschiedene Interessen
Aufgabe	Hausarbeit zwischen 5 und 25, Referate 2-5
Kauf	ca. 20, hätte aber gern noch mehr Bücher gekauft
Literatur	Uni-Ordner von früheren Studierenden mit Texten und Exzerpten online in einem Cloud-Ordner
Onlinean	YouTube, Plattform für Schulpraxis, allgemein Google, Fachseiten für Aufsätze, Projekt Gutenberg, planetschule.de,

	RPZ Heilsbronn Webseiten
Aufzeich	ja eine, habe das Angebot sehr intensiv genutzt, Sitzungen durchgearbeitet im Team, Vorteil: man kann zeit- und orts-unabhängig mit Inhalten arbeiten, für Grundlagenveranstaltungen sinnvoll (wenn man krank war, verpasst hat usw.)
Zusatz	Lektüreseminare, Begleitveranstaltungen, zweimal Online-Kurs; zum Teil nicht schlecht externe Motivation, Feedback, ist aber eine Mehrbelastung für Dozenten
Angebote	-
<i>Block4</i>	
Unibib	ein bis zweimal in der Woche manchmal auch nicht
Gelegenh	Überblick über Thema, wenn man Nachschlagewerke braucht, selten zum Lernen, Lehrbuchsammlung regelmäßig um Bücher auszuleihen
Relevanz	unterschiedlich, freie suche, Schlagwortsuche: ca. 3 Treffer
Pdf	unter 5%
Häufigk	mehr Bücher auch wenn es mehr PDFs geben würde, würde ich nicht mehr verwenden
Präferenz	lese lieber im Buch, habe Buch lieber auf dem Schreibtisch liegen, Markierungen nochmal lesen, nicht auf Online-Quelle angewiesen
ErfolgIR	Treffer höher, Schlagwortsuche breit, besser und schneller, wenn ich Bildsuche (man muss kein Buch ausleihen)
ErfolgRK	mehr wissenschaftliche Inhalte
ZufrieRK	sehr zufrieden, fachwissenschaftliche Literatur vorhanden
ZufrieIR	auch zufrieden, kann mich nicht beschweren, was nicht gefunden zu haben, für Unterrichtsmaterialien Internet besser und schneller
Verbess	vermehrt Inhaltsverzeichnis zu den Büchern online wären sinnvoll
Hürden	-

Anhang B: Materialien des Fragebogens

B1 Fragebogen-Aufbau

Umfrage zur Nutzung von Medien und Informationssystemen im Studium

Hallo und herzlich willkommen!

Danke, dass du bei der Umfrage für meine Bachelorarbeit im Fach Informationswissenschaft mitmachst!

Die Umfrage ist in vier Blöcke ("Aufgaben und Arbeiten im Studium", "Nutzung der E-Learning-Plattform", "Mediennutzung im Studium", "Recherche zu studienrelevanten Themen") und einen abschließenden demografischen Block unterteilt.

Die Umfrage richtet sich an Studierende von mindestens einem geisteswissenschaftlichen Fach an der Universität Regensburg.

Sie soll das Nutzungsspektrum von digitalen und analogen Medien sowie das Studium unterstützende digitale Tools von Studierenden im akademischen Kontext herausarbeiten und Bedürfnisse und Hürden in diesem Zusammenhang aufzeigen.

Nimm dir zum Ausfüllen 20 Minuten Zeit.

Durch deine Teilnahme kannst du einen von drei Amazon-Gutscheinen gewinnen.

Der Fragebogen wird anonym ausgewertet.

[Weiter](#)

Hanns Meissner, Universität Regensburg – 2014

0% ausgefüllt

Abbildung 5: Willkommensseite des Online-Fragebogens

Aufgaben und Arbeiten im Studium

1. Wie viele der folgenden Arbeiten/Aufgaben hast du während deines Studiums schon erledigt?
Gib jeweils die Anzahl möglichst genau an.

	0	1-2	3-4	5-6	7-8	9-10	11-12	>12
Hausarbeiten/Seminararbeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Referate/Vorträge (alleine)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gruppenarbeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Projekte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Übungsaufgaben/Studienleistungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

2. Welche Tools/Applikationen verwendest du zur Kommunikation mit deinen KommilitonInnen?
(Mehrfachauswahl möglich!)

- ☐ Facebook-Chat
- ☐ Facebook-Gruppe
- ☐ WhatsApp
- ☐ E-Mail
- ☐ SMS
- ☐ Nachricht über G.R.I.P.S
- ☐ Sonstiges:

Zurück
Weiter

Hanns Meissner, Universität Regensburg – 2014

8% ausgefüllt

Abbildung 6: Fragebogen Seite 1 – Aufgaben und Arbeiten

3. Welche Tools/Applikationen verwendest du zur Zusammenarbeit mit deinen KommilitonInnen?
(Mehrfachauswahl möglich!)

- ☐ Facebook-Chat
- ☐ Facebook-Gruppe
- ☐ E-Mail
- ☐ G.R.I.P.S
- ☐ G-Laufwerk
- ☐ Dropbox
- ☐ GoogleDrive
- ☐ OneDrive
- ☐ iCloud
- ☐ Sonstiges:

4. Welche Methoden/Tools verwendest du zur Organisation deiner Materialien im Studium?
(Mehrfachauswahl möglich!)

- ☐ Facebook
- ☐ E-Mail(-archiv)
- ☐ G.R.I.P.S
- ☐ G-Laufwerk
- ☐ Dropbox
- ☐ GoogleDrive
- ☐ OneDrive
- ☐ iCloud
- ☐ OwnCloud
- ☐ eigener Serverdienst
- ☐ Citavi
- ☐ Mendeley
- ☐ Evernote
- ☐ Sonstiges:

[Zurück](#) [Weiter](#)

Abbildung 7: Fragebogen Seite 2

Nutzung der E-Learning-Plattform

5. Welche Funktionen der E-Learning-Plattform G.R.I.P.S nutzt du? (Mehrfachauswahl möglich!)

☐ Download von Kursmaterialien
☐ Upload von Aufgaben
☐ Private Nachrichten
☐ Nachrichtenforum
☐ Wiki-Funktion
☐ Umfragen/Abstimmungen
☐ Teilnehmerliste einsehen
☐ andere E-Learning-Aufgaben:
☐ Sonstiges:

6. Wie schätzt du...

gering

eher gering

mittelmäßig

eher hoch

hoch

die Nutzung der E-Learning-Plattform G.R.I.P.S. insgesamt in deinen Kursen ein?

☐

☐

☐

☐

☐

Zurück

Weiter

Hanns Meissner, Universität Regensburg – 2014

24% ausgefüllt

Abbildung 8: Fragebogen Seite 3 – E-Learning

7. Wie zufrieden bist du...

mit dem Einbezug der E-Learning-Plattform G.R.I.P.S. in deinen Kursen?

überhaupt nicht zufrieden

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

sehr zufrieden

8. Welche Funktionen der E-Learning-Plattform G.R.I.P.S. sollten in deinen Kursen (mehr) eingesetzt werden?

9. Welche Funktionen wünschst du dir auf der E-Learning-Plattform G.R.I.P.S., die es noch nicht gibt oder nicht gut umgesetzt wurden?

Zurück

Weiter

Hanns Meissner, Universität Regensburg – 2014

32% ausgefüllt

Abbildung 9: Fragebogen Seite 4

Mediennutzung im Studium

10. Analog vs. digital

Je weiter links der Regler, desto mehr Bücher/analoge Materialien nutzt du, je weiter rechts der Regler, desto mehr eBooks/digitale Materialien nutzt du.

Wie schätzt du das Verhältnis zwischen Büchern und eBooks/PDFs, die du für dein Studium nutzt?

analog

digital

Wie schätzt du das Verhältnis zwischen analogen und digitale Materialien, Texten, Skripten, Folien, usw., die du für dein Studium nutzt?

analog

digital

Abbildung 10: Fragebogen Seite 5a – Mediennutzung

11. Auf welche Onlineangebote zur Beschaffung von Informationen und medialen Inhalten greifst du für dein Studium zurück?

(Mehrfachauswahl möglich!)

- ☐ Suchmaschinen (z.B. Google, Bing, Yahoo)
- ☐ Google Scholar
- ☐ Google Books
- ☐ Regensburger Katalog (OPAC)
- ☐ andere Onlineangebote der Universitätsbibliothek
- ☐ Wikipedia
- ☐ andere Wikis
- ☐ Online-Journals
- ☐ Zeitschriften/Zeitungen online
- ☐ Foren
- ☐ Webseiten aus spezifischen Fachbereichen
- ☐ Bilddatenbanken
- ☐ Tondatenbanken
- ☐ Videodatenbanken
- ☐ Soziale Netzwerke, insbesondere:
- ☐ Sonstiges1:
- ☐ Sonstiges2:
- ☐ Sonstiges3:

Abbildung 11: Fragebogen Seite 5b

12. Ich nutze...

☐ lieber analoge Texte (Bücher, Zeitungen, Skripte, usw.), weil:

☐ lieber digitale Texte (eBooks, PDFs, Office-Dokumente, usw.), weil:

☐ beides gerne, weil:

13. Welche zusätzlichen medialen und/oder interaktiven Angebote im Bereich des E-Learning, des Wissensmanagements und der Recherche sollten deiner Meinung nach an der Universität zur Verfügung gestellt werden?

Zurück


Weiter

Hanns Meissner, Universität Regensburg – 2014

48% ausgefüllt

Abbildung 12: Fragebogen Seite 6

Zuordnungsaufgabe



Nimm dir bitte kurz Zeit und ordne nachfolgend die nacheinander erscheinenden Features/Erweiterungen für die Informationssysteme, die dir an der Universität zur Verfügung stehen, in die drei Kategorien "Würde ich nutzen", "Würde ich eventuell nutzen" und "Würde ich nicht nutzen" mit einem entsprechenden Klick darauf ein.

14. Wenn folgendes Feature in den Informationssystemen der Universität (Regensburger Katalog, G-Laufwerk, G.R.I.P.S.) zur Verfügung stände...

Videoclip/Tutorial das wichtige Inhalte einer Sitzung zusammenfasst

...würde ich es/sie nutzen.

...würde ich es/sie eventuell nutzen.

...würde ich es/sie nicht nutzen.

Zurück

Weiter

Hanns Meissner, Universität Regensburg – 2014

55% ausgefüllt

Abbildung 13: Fragebogen Seite 7 – Zuordnungsaufgabe

Recherche von Studiums relevanten Themen

15. Welche (Online-)Angebote/Tools verwendest du bei einer Recherche für eine konkrete Arbeit/Aufgabe im Studium?
(Mehrfachauswahl möglich!)

- ☐ Regensburger Katalog (OPAC)
- ☐ Elektronische Zeitschriftenbibliothek
- ☐ Gateway Bayern
- ☐ Karlsruher Virtueller Katalog
- ☐ WorldCat
- ☐ Datenbank-Infosystem (DBIS)
- ☐ Zeitschriftendatenbank (ZDB)
- ☐ Webseiten von Zeitschriften und Zeitungen
- ☐ Publikationsserver der Universität Regensburg
- ☐ E-Learning Plattform G.R.I.P.S.
- ☐ Suchmaschine (z.B. Google, Bing, Yahoo)
- ☐ Google Scholar
- ☐ Google Books
- ☐ Wikipedia
- ☐ ein anderes Angebot 1:
- ☐ ein anderes Angebot 2:
- ☐ folgende eigene Recherchestrategie:

Zurück

Weiter


Hanns Meissner, Universität Regensburg – 2014

63% ausgefüllt


Abbildung 14: Fragebogen Seite 8 – Recherche


16. Mit welcher Methode bist du erfolgreicher, wenn du relevante Informationen bzw. Medien zu einem bestimmten Thema suchst, das du gerade bearbeitest?

Je weiter links der Regler, desto erfolgreicher bist du mit dem Regensburger Katalog, je weiter rechts der Regler, desto erfolgreicher bist du mit einer Recherche im WWW.

 Regensburger Katalog/Angebote der UB eigene Recherchestrategie im WWW

17. Wie zufrieden (in %) bist du mit den Suchergebnissen,...

die dir der Regensburger Katalog liefert? 

die dir eine eigene Recherche im WWW liefert? 

18. Wie könnte man das Auffinden von Medien zu einer Thematik deiner Meinung nach noch verbessern/erleichtern?

19. Wo siehst du Probleme oder Hürden bei deiner Recherche zu Studiums relevanten Themen?

[Zurück](#) [Weiter](#)

Hanns Meissner, Universität Regensburg – 2014 70% ausgefüllt

Abbildung 15: Fragebogen Seite 9

Demografische Angaben

20. Wie erfahren bist du im Umgang mit...

	unerfahren	eher unerfahren	eher erfahren	sehr erfahren	kann ich nicht beurteilen
dem Regensburger Katalog?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
der E-Learning-Plattform G.R.I.P.S.?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

21. Wie schätzt du deine Internetaffinität ein?

Internetaffinität	sehr gering	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	sehr hoch
-------------------	-------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------

Zurück

Weiter

Hanns Meissner, Universität Regensburg – 2014

78% ausgefüllt

Abbildung 16: Fragebogen Seite 10 – Demografische Angaben

22. Was studierst du?
Bitte wähle dein Hauptfach.

[Bitte auswählen] ▼

23. Was studierst du?
Wähle gegebenenfalls dein 2. (Haupt-)fach oder Nebenfach.

[Bitte auswählen] ▼

24. Was studierst du?
Wähle gegebenenfalls dein drittes Fach.

[Bitte auswählen] ▼

25. In welchem Fachsemester studierst du?

[Bitte auswählen] ▼

26. Im wievielten Semester studierst du an der Universität Regensburg?

[Bitte auswählen] ▼

27. Welches Geschlecht hast du?

☐ weiblich ☐ männlich

28. In welchem Jahr bist du geboren?

[Bitte auswählen] ▼

Zurück

Weiter

Abbildung 17: Fragebogen Seite 11

Teilnahme am Gewinnspiel

i

Du hast es geschafft!

Wenn du an der Verlosung teilnehmen möchtest, gebe noch deine E-Mail-Adresse an.

Zu gewinnen gibt es drei Amazon-Gutscheine im Wert von 5, 10 und 15 Euro.

Alle angegebenen Daten werden natürlich anonym und ausschließlich für die Bachelorarbeit bzw. die Verlosung verwendet.

☒ Ich will am **Gewinnspiel** teilnehmen. Ich bin damit einverstanden, dass meine E-Mail-Adresse bis zur Ziehung der Gewinner gespeichert wird. Meine Angaben in dieser Befragung bleiben weiterhin anonym, meine E-Mail-Adresse wird nicht an Dritte weitergegeben.

E-Mail-Adresse:

Zurück

Weiter

Hanns Meissner, Universität Regensburg – 2014

93% ausgefüllt

Abbildung 18: Fragebogen Abschlusseite

B2 Fragebogen-Daten

Demografische Daten

Fachsemester	
Fachsemester	Häufigkeit
1	18
2	5
3	28
4	6
5	16
6	5
7	10
8	5
9	5
11	2
gesamt	100

Geschlecht	
Geschlecht	Häufigkeit
weiblich	62
männlich	38
gesamt	100

Geburtsjahr	
Geburtsjahr	Häufigkeit
1977	1
1978	1
1982	1
1986	2
1987	2
1988	6
1989	5
1990	14
1991	14
1992	17
1993	15
1994	18
1995	4
gesamt	100

Tabelle 24: Fragebogen – Fachsemester, Geschlecht, Geburtsjahr

Hauptfach	Häufigkeit
Allgemeine und Vergleichende Medienwissenschaft M.A.	1
Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft B.A.	2
Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft M.A.	2
Chemie Lehramt	1
Demokratiewissenschaft M.A.	1
Deutsch Lehramt	7
Deutsche Philologie B.A.	4
Englisch Lehramt	3
Erziehungswissenschaft B.A.	15
Evangelische Religionslehre Lehramt	1
Germanistik M.A.	1
Geschichte Lehramt	2
Geschichte M.A.	1
Informationswissenschaft B.A.	1
Informationswissenschaft M.A.	5
Interkulturelle Europa-Studien M.A.	1
Katholische Religionslehre Lehramt	1
Kriminologie und Gewaltforschung M.A.	1
Latein Lehramt	2
Medieninformatik B.A.	18
Medieninformatik M.Sc.	15
Medienwissenschaft B.A.	5
Politikwissenschaft B.A.	5
Vergleichende Kulturwissenschaft B.A.	4
Vergleichende Kulturwissenschaft M.A.	1
Gesamtsumme	100

Tabelle 25: Fragebogen – Hauptfächer

Zweites Fach	Häufigkeit
ein nicht gelistetes Fach	7
kein weiteres Fach	32
Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft B.A.	1
Angewandte Bewegungswissenschaft B.A.	1
Anglistik B.A.	2
Betriebswirtschaftslehre	2
Deutsch Lehramt	2
Englische Sprachwissenschaft / English Linguistics B.A.	1
Englisch Lehramt	1
Frei Kombinierbares Nebenfach B.A. - (FKN)	2
Geschichte B.A.	3
Informationswissenschaft B.A.	20

Geschichte Lehramt	3
Katholische Religionslehre Lehramt	1
Medieninformatik B.A.	2
Medienwissenschaft B.A.	4
Philosophie B.A.	1
Politikwissenschaft B.A.	5
Mathematik Lehramt	4
Russische (Ostslavische) Philologie B.A.	1
Musik Lehramt	1
Spanisch Lehramt	1
Vergleichende Kulturwissenschaft B.A.	2
Volkswirtschaftslehre	1
Gesamtsumme	100

Tabelle 26: Fragebogen – zweite Fächer

Drittes Fach	Häufigkeit
ein nicht gelistetes Fach	1
kein weiteres Fach	76
Englische Sprachwissenschaft / English Linguistics B.A.	1
Frei Kombinierbares Nebenfach B.A. - (FKN)	11
Geschichte B.A.	1
Informationswissenschaft B.A.	1
Philosophie B.A.	1
Kunst Lehramt	1
Politikwissenschaft B.A.	1
Mathematik Lehramt	1
Naturwissenschaft und Technik ? Modellversuch DrittelDidaktik-fach	1
Musik Lehramt	1
Spanische Philologie B.A.	1
Sozialkunde - nur als Erweiterungsfach	1
Volkswirtschaftslehre	1
Gesamtsumme	100

Tabelle 27: Fragebogen – dritte Fächer

Aufgaben und Arbeiten

Kreuztabelle: Anzahl Hausarbeiten/Seminararbeiten nach Fachsemester

Anzahl Hausarbeiten/Seminararbeiten		Semester										Gesamtsumme
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	11	
0	Anzahl	4		2								6
	%	66,7 %		33,3 %								100,0%
1-2	Anzahl	7	1	12	1	2			1	1		25
	%	28,0 %	4,0%	48,0 %	4,0%	8,0%			4,0%	4,0%		100,0%

3-4	Anzahl	1	2	7	3	7		1	1	2		24
	%	4,2%	8,3%	29,2 %	12,5 %	29,2 %		4,2%	4,2%	8,3%		100,0%
5-6	Anzahl	1		2	1	5		6		1	1	17
	%	5,9%		11,8 %	5,9%	29,4 %		35,3 %		5,9%	5,9 %	100,0%
7-8	Anzahl			3		1	1					5
	%			60,0 %		20,0 %	20,0 %					100,0%
9-10	Anzahl	3	1	0	1	1	1	2	3		1	13
	%	23,1 %	7,7%	0,0%	7,7%	7,7%	7,7%	15,4 %	23,1 %		7,7 %	100,0%
11-12	Anzahl	1						1				2
	%	50,0 %						50,0 %				100,0%
über 12	Anzahl	1	1	2			3			1		8
	%	12,5 %	12,5 %	25,0 %			37,5 %			12,5 %		100,0%
Gesamtsumme	Anzahl	18	5	28	6	16	5	10	5	5	2	100
	%	18,0 %	5,0%	28,0 %	6,0%	16,0 %	5,0%	10,0 %	5,0%	5,0%	2,0 %	100,0%

Tabelle 28: Fragebogen – Anzahl Hausarbeiten

Kreuztabelle: Anzahl Referate/Vorträge (alleine) nach Fachsemester

Anzahl Referate/Vorträge (alleine)		Semester										Gesamtsumme
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	11	
0	Anzahl	4		3		2		1				10
	%	40,0 %		30,0 %		20,0%		10,0 %				100,0%
1-2	Anzahl	8		8	1	4		2	1			24
	%	33,3 %		33,3 %	4,2%	16,7%		8,3%	4,2%			100,0%
3-4	Anzahl	2	4	9	1	5	1	2	2			26
	%	7,7%	15,4 %	34,6 %	3,8%	19,2%	3,8%	7,7%	7,7%			100,0%
5-6	Anzahl	2	1	3	3			2		1	2	14
	%	14,3 %	7,1%	21,4 %	21,4 %			14,3 %		7,1%	14,3 %	100,0%
7-8	Anzahl	1		2		2		1		1		7
	%	14,3 %		28,6 %		28,6%		14,3 %		14,3 %		100,0%
9-10	Anzahl					1						1
	%					100,0 %						100,0%
11-12	Anzahl	1		1		1	1	1		1		6
	%	16,7 %		16,7 %		16,7%	16,7 %	16,7 %		16,7 %		100,0%
über 12	Anzahl			2	1	1	3	1	2	2		12
	%			16,7 %	8,3%	8,3%	25,0 %	8,3%	16,7 %	16,7 %		100,0%
Gesamtsumme	Anzahl	18	5	28	6	16	5	10	5	5	2	100
	%	18,0 %	5,0%	28,0 %	6,0%	16,0%	5,0%	10,0 %	5,0%	5,0%	2,0%	100,0%

Tabelle 29: Fragebogen – Anzahl Referate

Anzahl Gruppenarbeiten		Semester										Gesamtsumme
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	11	
0	Anzahl	1		3								4
	%	25,0 %		75,0 %								100,0 %
1-2	Anzahl	5	1	6	2	1		2			1	18
	%	27,8 %	5,6 %	33,3 %	11,1 %	5,6 %		11,1 %			5,6 %	100,0 %
3-4	Anzahl	5	1	6	2	2	1	2				19
	%	26,3 %	5,3 %	31,6 %	10,5 %	10,5 %	5,3 %	10,5 %				100,0 %
5-6	Anzahl	1		6		3	3	1				14
	%	7,1 %		42,9 %		21,4 %	21,4 %	7,1 %				100,0 %
7-8	Anzahl	2		6	2	4	1	3	2	1	1	22
	%	9,1 %		27,3 %	9,1 %	18,2 %	4,5 %	13,6 %	9,1 %	4,5 %	4,5 %	100,0 %
9-10	Anzahl	2		1		1			1	2		7
	%	28,6 %		14,3 %		14,3 %			14,3 %	28,6 %		100,0 %
11-12	Anzahl		1							2		3
	%		33,3 %							66,7 %		100,0 %
über 12	Anzahl	2	2			5		2	2			13
	%	15,4 %	15,4 %			38,5 %		15,4 %	15,4 %			100,0 %
Gesamtsumme	Anzahl	18	5	28	6	16	5	10	5	5	2	100
	%	18,0 %	5,0 %	28,0 %	6,0 %	16,0 %	5,0 %	10,0 %	5,0 %	5,0 %	2,0 %	100,0 %

Tabelle 30: Fragebogen – Anzahl Gruppenarbeiten

Anzahl Projekte		Semester									Gesamtsumme	
		1	2	3	4	5	6	7	8	9		11
0	Anzahl	8		15	1	3		4	1	1	1	34
	%	23,5 %		44,1 %	2,9 %	8,8 %		11,8 %	2,9 %	2,9 %	2,9 %	100,0 %
1-2	Anzahl	3	1	6	3	3	1	0	1			18
	%	16,7 %	5,6 %	33,3 %	16,7 %	16,7 %	5,6 %	0,0 %	5,6 %			100,0 %
3-4	Anzahl	2	1	2	1	3	2	1			1	13
	%	15,4 %	7,7 %	15,4 %	7,7 %	23,1 %	15,4 %	7,7 %			7,7 %	100,0 %
5-6	Anzahl	3		1		4	1	3		1		13
	%	23,1 %		7,7 %		30,8 %	7,7 %	23,1 %		7,7 %		100,0 %
7-8	Anzahl	0	1	3	1	2	1	2	1	1		12
	%	0,0 %	8,3 %	25,0 %	8,3 %	16,7 %	8,3 %	16,7 %	8,3 %	8,3 %		100,0 %
9-10	Anzahl								2	1		3

	%								66,7 %	33,3 %		100,0%
11-12	Anzahl			1								1
	%			100,0 %								100,0%
über 12	Anzahl	2	2			1				1		6
	%	33,3 %	33,3 %			16,7 %				16,7 %		100,0%
Gesamtsumme	Anzahl	18	5	28	6	16	5	10	5	5	2	100
	%	18,0 %	5,0%	28,0%	6,0%	16,0 %	5,0%	10,0 %	5,0%	5,0%	2,0 %	100,0%

Tabelle 31: Fragebogen – Anzahl Projekte

Kreuztabelle: Anzahl Übungsaufgaben/Studienleistungen nach Fachsemester

Anzahl Übungsaufgaben/Studienleistungen		Semester										Gesamtsumme
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	11	
0	Anzahl	2		3		3						8
	%	25,0 %		37,5 %		37,5 %						100,0%
1-2	Anzahl	1	1	2					1			5
	%	20,0 %	20,0 %	40,0 %					20,0 %			100,0%
3-4	Anzahl	4	1	1	1	1		1				9
	%	44,4 %	11,1 %	11,1 %	11,1 %	11,1 %		11,1 %				100,0%
5-6	Anzahl	2		1	1		1	1			1	7
	%	28,6 %		14,3 %	14,3 %		14,3 %	14,3 %			14,3 %	100,0%
7-8	Anzahl			4	2		2			1		9
	%			44,4 %	22,2 %		22,2 %			11,1 %		100,0%
9-10	Anzahl	1		5		1		1	1	1		10
	%	10,0 %		50,0 %		10,0 %		10,0 %	10,0 %	10,0 %		100,0%
11-12	Anzahl			2		1						3
	%			66,7 %		33,3 %						100,0%
über 12	Anzahl	8	3	10	2	10	2	7	3	3	1	49
	%	16,3 %	6,1%	20,4 %	4,1%	20,4 %	4,1%	14,3 %	6,1%	6,1%	2,0%	100,0%
Gesamtsumme	Anzahl	18	5	28	6	16	5	10	5	5	2	100
	%	18,0 %	5,0%	28,0 %	6,0%	16,0 %	5,0%	10,0 %	5,0%	5,0%	2,0%	100,0%

Tabelle 32: Fragebogen – Anzahl Übungsaufgaben

Nutzung von Tools

Kreuztabelle: Tools zur Kommunikation nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamtsumme
			weiblich	männlich	
Facebook-Chat	nicht gewählt	Anzahl	8	5	13
	ausgewählt	Anzahl	54	33	87
Facebook-Gruppe	nicht gewählt	Anzahl	11	8	19
	ausgewählt	Anzahl	51	30	81
WhatsApp	nicht gewählt	Anzahl	20	15	35
	ausgewählt	Anzahl	42	23	65
E-Mail	nicht gewählt	Anzahl	24	6	30
	ausgewählt	Anzahl	38	32	70
SMS	nicht gewählt	Anzahl	39	27	66
	ausgewählt	Anzahl	23	11	34
GRIPS-Nachricht	nicht gewählt	Anzahl	57	37	94
	ausgewählt	Anzahl	5	1	6
Sonstiges	nicht gewählt	Anzahl	60	32	92
	ausgewählt	Anzahl	2	6	8

Tabelle 33: Fragebogen – Tools zu Kommunikation

Kreuztabelle: Tools zur Kollaboration nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamtsumme
			weiblich	männlich	
Facebook-Chat	nicht gewählt	Anzahl	12	11	23
	ausgewählt	Anzahl	50	27	77
Facebook-Gruppe	nicht gewählt	Anzahl	14	10	24
	ausgewählt	Anzahl	48	28	76
E-Mail	nicht gewählt	Anzahl	23	10	33
	ausgewählt	Anzahl	39	28	67
G.R.I.P.S	nicht gewählt	Anzahl	53	34	87
	ausgewählt	Anzahl	9	4	13
G-Laufwerk	nicht gewählt	Anzahl	61	37	98
	ausgewählt	Anzahl	1	1	2
Dropbox	nicht gewählt	Anzahl	34	10	44
	ausgewählt	Anzahl	28	28	56
GoogleDrive	nicht gewählt	Anzahl	46	20	66
	ausgewählt	Anzahl	16	18	34

OneDrive	nicht gewählt	Anzahl	59	37	96
	ausgewählt	Anzahl	3	1	4
iCloud	nicht gewählt	Anzahl	62	36	98
	ausgewählt	Anzahl	0	2	2
Sonstiges	nicht gewählt	Anzahl	58	34	92
	ausgewählt	Anzahl	4	4	8

Tabelle 34: Fragebogen – Tools zur Kollaboration

Kreuztabelle: Online-Angebote nach Hauptfach

		Hauptfach			Gesamtsumme
		Erziehungswissenschaft	Medieninformatik	andere Fächer	
Suchmaschinen (z.B. Google, Bing, Yahoo)					
	Anzahl	13	32	49	94
	Prozent	13,8%	34,0%	52,1%	100,0%
Google Scholar					
	Anzahl	11	28	18	57
	Prozent	19,3%	49,1%	31,6%	100,0%
Google Books					
	Anzahl	8	17	26	51
	Prozent	15,7%	33,3%	51,0%	100,0%
Regensburger Katalog (OPAC)					
	Anzahl	14	28	48	90
	Prozent	15,6%	31,1%	53,3%	100,0%
andere Onlineangebote der Uni-Bib					
	Anzahl	9	14	26	49
	Prozent	18,4%	28,6%	53,1%	100,0%
Wikipedia					
	Anzahl	9	29	43	81
	Prozent	11,1%	35,8%	53,1%	100,0%
andere Wikis					
	Anzahl	3	11	7	21
	Prozent	14,3%	52,4%	33,3%	100,0%
Online-Journals					
	Anzahl	5	11	20	36
	Prozent	13,9%	30,6%	55,6%	100,0%
Zeitschriften/Zeitungen online					
	Anzahl	11	21	39	71
	Prozent	15,5%	29,6%	54,9%	100,0%
Foren					

	Anzahl	2	13	12	27
	Prozent	7,4%	48,1%	44,4%	100,0%
Webseiten aus spezifischen Fachbereichen	Anzahl	7	19	28	54
	Prozent	13,0%	35,2%	51,9%	100,0%
Bilddatenbanken	Anzahl	2	6	10	18
	Prozent	11,1%	33,3%	55,6%	100,0%
Tondatenbanken	Anzahl	1	0	2	3
	Prozent	33,3%	0,0%	66,7%	100,0%
Videodatenbanken	Anzahl	1	5	7	13
	Prozent	7,7%	38,5%	53,8%	100,0%
Soziale Netzwerke	Anzahl	2	1	2	5
	Prozent	40,0%	20,0%	40,0%	100,0%
Sonstiges	Anzahl	2	2	4	8
	Prozent	25,0%	25,0%	50,0%	100,0%

Tabelle 35: Fragebogen – Online-Angebote nach Hauptfach

Kreuztabelle: Tools zur Recherche nach Hauptfach

		Hauptfach			Gesamtsumme
		Erziehungswissenschaft	Medieninformatik	andere Fächer	
Regensburger Katalog (OPAC)	Anzahl	14	30	49	93
	Prozent	15,1%	32,3%	52,7%	100,0%
Elektronische Zeitschriftenbibliothek	Anzahl	9	19	35	63
	Prozent	14,3%	30,2%	55,6%	100,0%
Gateway Bayern	Anzahl	1	9	24	34
	Prozent	2,9%	26,5%	70,6%	100,0%
Karlsruher Virtueller Katalog	Anzahl	0	0	5	5
	Prozent	0,0%	0,0%	100,0%	100,0%
WorldCat	Anzahl	0	1	3	4
	Prozent	0,0%	25,0%	75,0%	100,0%

Datenbank-Infosystem (DBIS)	Anzahl	4	5	15	24
	Prozent	16,7%	20,8%	62,5%	100,0%
Zeitschriftendatenbank (ZDB)	Anzahl	5	5	18	28
	Prozent	17,9%	17,9%	64,3%	100,0%
Webseiten von Zeitschriften und Zeitungen	Anzahl	5	14	22	41
	Prozent	12,2%	34,1%	53,7%	100,0%
Publikationsserver der Universität Regensburg	Anzahl	1	5	8	14
	Prozent	7,1%	35,7%	57,1%	100,0%
E-Learning Plattform G.R.I.P.S.	Anzahl	6	12	20	38
	Prozent	15,8%	31,6%	52,6%	100,0%
Suchmaschine (z.B. Google, Bing, Yahoo)	Anzahl	12	27	48	87
	Prozent	13,8%	31,0%	55,2%	100,0%
Google Scholar	Anzahl	11	27	19	57
	Prozent	19,3%	47,4%	33,3%	100,0%
Google Books	Anzahl	8	15	28	51
	Prozent	15,7%	29,4%	54,9%	100,0%
Wikipedia	Anzahl	8	20	39	67
	Prozent	11,9%	29,9%	58,2%	100,0%

Tabelle 36: Fragebogen – Tools zur Recherche nach Hauptfach

E-Learning

Umfang der Nutzung von G.R.I.P.S. in Kursen insgesamt			Zufriedenheit des Einbezug der E-Learning-Plattform G.R.I.P.S. Kursen		
	Häufigkeit	Prozent		Häufigkeit	Prozent
gering	6	6,0	überhaupt nicht zufrieden	2	2,0
eher gering	14	14,0	2	12	12,0
mittelmäßig	37	37,0	3	34	34,0
eher hoch	34	34,0	4	42	42,0
hoch	9	9,0	sehr zufrieden	10	10,0
gesamt	100	100,0	gesamt	100	100,0

Tabelle 37: Fragebogen – Umfang der Nutzung und Zufriedenheit von G.R.I.P.S.-Kursen

Kreuztabelle: Geschlecht*Einschätzung Erfahrung mit der E-Learning-Plattform G.R.I.P.S.

			Einschätzung Erfahrung				Summe
			unerfahren	eher unerfahren	eher erfahren	sehr erfahren	
Geschlecht	weiblich	Anzahl	0	11	30	19	60
		%	0,0%	18,3%	50,0%	31,7%	100,0%
	männlich	Anzahl	1	3	15	18	37
		%	2,7%	8,1%	40,5%	48,7%	100,0%
Summe		Anzahl	1	14	45	37	97
		%	1,0%	145%	46,4%	38,1%	100,0%

Tabelle 38: Fragebogen – Erfahrung G.R.I.P.S.

Mediennutzung

Einschätzung der Internetaffinität			
		Häufigkeit	Prozent
Gültig	sehr gering	1	1,0
	2	5	5,0
	3	14	14,0
	4	34	34,0
	sehr hoch	46	46,0
	Gesamt	100	100,0

Tabelle 39: Fragebogen – Internetaffinität

Kreuztabelle: Hauptfach*Analog vs. digital: Verhältnis zwischen Büchern und eBooks/PDFs

Hauptfach						Summe
	viel mehr Bücher	überwiegend Bücher	ausgeglichene	überwiegend PDFs	viel mehr PDFs	
	0%-24%	25%-49%	50%	51-75%	76%-100%	
Allgemeine und Vergleichende Medienwissenschaft M.A.	0	0	0	1	0	1
Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft B.A.	0	2	0	0	0	2
Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft M.A.	0	1	0	1	0	2
Chemie Lehramt	0	0	0	1	0	1
Demokratiewissenschaft M.A.	0	0	0	0	1	1
Deutsch Lehramt	3	2	0	1	1	7
Deutsche Philologie B.A.	3	1	0	0	0	4
Englisch Lehramt	2	1	0	0	0	3
Erziehungswissenschaft B.A.	2	3	0	5	5	15
Evangelische Religionslehre Lehramt	0	1	0	0	0	1
Germanistik M.A.	1	0	0	0	0	1
Geschichte Lehramt	1	1	0	0	0	2
Geschichte M.A.	1	0	0	0	0	1
Informationswissenschaft B.A.	0	0	0	1	0	1
Informationswissenschaft M.A.	1	0	0	1	3	5
Interkulturelle Europa-Studien M.A.	0	0	0	0	1	1
Katholische Religionslehre Lehramt	0	0	0	1	0	1
Kriminologie und Gewaltforschung M.A.	0	0	0	1	0	1
Latein Lehramt	2	0	0	0	0	2
Medieninformatik B.A.	0	0	1	3	14	18
Medieninformatik M.Sc.	0	0	0	3	11	14
Medienwissenschaft B.A.	1	0	0	3	1	5
Politikwissenschaft B.A.	1	1	0	2	1	5
Vergleichende Kulturwissenschaft B.A.	2	1	0	0	1	4
Vergleichende Kulturwissenschaft M.A.	0	1	0	0	0	1
Summe	20	15	1	24	39	99

Tabelle 40: Fragebogen – Verhältnis zwischen Büchern und PDFs im Studium

Kreuztabelle: Hauptfach*Analog vs. digital: Verhältnis zwischen analogen und digitalen Materialien

Hauptfach						Summe
	viel mehr analog	überwiegend analog	ausgeglichen	überwiegend digital	viel mehr digital	
	0%-24%	25%-49%	50%	51%-75%	76%-100%	
Allgemeine und Vergleichende Medienwissenschaft M.A.	0	0	0	0	1	1
Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft B.A.	0	1	0	0	1	2
Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft M.A.	0	1	0	1	0	2
Chemie Lehramt	0	0	0	0	1	1
Demokratiewissenschaft M.A.	0	0	0	0	1	1
Deutsch Lehramt	1	1	1	1	3	7
Deutsche Philologie B.A.	3	0	0	0	1	4
Englisch Lehramt	1	0	0	0	2	3
Erziehungswissenschaft B.A.	2	1	0	6	6	15
Evangelische Religionslehre Lehramt	0	0	0	1	0	1
Germanistik M.A.	1	0	0	0	0	1
Geschichte Lehramt	1	1	0	0	0	2
Geschichte M.A.	0	1	0	0	0	1
Informationswissenschaft B.A.	0	0	0	0	1	1
Informationswissenschaft M.A.	0	0	0	0	5	5
Interkulturelle Europa-Studien M.A.	0	0	0	0	1	1
Katholische Religionslehre Lehramt	0	0	0	1	0	1
Kriminologie und Gewaltforschung M.A.	0	0	0	0	1	1
Latein Lehramt	2	0	0	0	0	2
Medieninformatik B.A.	0	0	0	5	13	18
Medieninformatik M.Sc.	0	0	0	0	14	14
Medienwissenschaft B.A.	0	2	0	1	2	5
Politikwissenschaft B.A.	0	0	0	2	3	5
Vergleichende Kulturwissenschaft B.A.	0	1	0	2	1	4
Vergleichende Kulturwissenschaft M.A.	0	1	0	0	0	1
Summe	11	10	1	20	57	99

Tabelle 41: Fragebogen – Verhältnis zwischen analogen und digitalen Materialien im Studium

Kreuztabelle: Hauptfach*Lieber Bücher oder PDFs

Hauptfach		Lieber Bücher oder PDFs			Summe
		lieber analoge Texte (Bücher, Zeitungen, Skripte, usw.)	lieber digitale Texte (eBooks, PDFs, Office-Dokumente, usw.)	beides gerne	
Andere Fächer	Anzahl	23	8	21	52
Erziehungswissenschaft	Anzahl	3	2	10	15
Medieninformatik	Anzahl	3	19	11	33

Tabelle 42: Fragebogen – Präferenz Bücher oder PDFs nach Hauptfach

Kreuztabelle: Geschlecht*Lieber Bücher oder PDFs

Geschlecht		Lieber Bücher oder PDFs			Gesamtsumme
		lieber analoge Texte (Bücher, Zeitungen, Skripte, usw.)	lieber digitale Texte (eBooks, PDFs, Office-Dokumente, usw.)	beides gerne	
weiblich	Anzahl	23	12	27	62
	%	37,1%	19,4%	43,5%	100,0%
männlich	Anzahl	6	17	15	38
	%	15,8%	44,7%	39,5%	100,0%
Gesamtsumme	Anzahl	29	29	42	100
	%	29,0%	29,0%	42,0%	100,0%

Tabelle 43: Fragebogen – Präferenz Bücher oder PDFs nach Geschlecht

Kreuztabelle: Geburtsjahr*Präferenz Bücher oder PDFs

Geburtsjahr		Lieber Bücher oder PDFs			Summe
		lieber analoge Texte (Bücher, Zeitungen, Skripte, usw.)	lieber digitale Texte (eBooks, PDFs, Office-Dokumente, usw.)	beides gerne	
1977	Anzahl	1	0	0	1
1978	Anzahl	0	0	1	1
1982	Anzahl	0	0	1	1
1986	Anzahl	0	1	1	2
1987	Anzahl	1	0	1	2
1988	Anzahl	4	1	1	6

1989	Anzahl	4	1	0	5
1977-1989	Zwischen-summe	10	3	5	18
1990	Anzahl	3	4	7	14
1991	Anzahl	2	6	6	14
1992	Anzahl	4	6	7	17
1993	Anzahl	4	5	6	15
1994	Anzahl	3	5	10	18
1995	Anzahl	3	0	1	4
1990-1995	Zwischen-summe	19	26	37	82

Tabelle 44: Fragebogen – Präferenz Bücher oder PDFs nach Geburtsjahr

Recherche

Kreuztabelle: Geschlecht*Erfolg relevante Medien zu finden im Vergleich

			RK = Regensburger Katalog; IR = Internet-recherche				
			100%-75% RK und 0%-25% IR	74%-51% RK und 26%-49% IR	49%-26% RK und 51%-74% IR	25%-0% RK und 75%-100% IR	
Geschlecht	weiblich	Anzahl	7	17	24	14	62
		%	11,3%	27,4%	38,7%	22,6%	100,0%
	männlich	Anzahl	3	8	11	15	37
		%	8,1%	21,6%	29,7%	40,5%	100,0%
Summe		Anzahl	10	25	35	29	99
		%	10,1%	25,3%	35,4%	29,3%	100,0%

Tabelle 45: Fragebogen – Erfolg relevante Medien zu finden

Kreuztabelle: Geschlecht*Einschätzung der Erfahrung mit dem Regensburger Katalog

			Einschätzung Erfahrung				Summe
			unerfahren	eher uner-fahren	eher er-fahren	sehr er-fahren	
Geschlecht	weiblich	Anzahl	0	11	32	19	62
		%	0,0%	17,7%	51,6%	30,6%	100,0%
	männlich	Anzahl	3	13	12	9	37
		%	8,1%	35,1%	32,4%	24,3%	100,0%
Summe		Anzahl	3	24	44	28	99
		%	3,0%	24,2%	44,4%	28,3%	100,0%

Tabelle 46: Fragebogen – Erfahrung mit Regensburger Katalog

Kreuztabelle: Geschlecht*Zufriedenheit der Recherche mit dem Regensburger Katalog

			Zufriedenheit Recherche RK					Summe
			unter 20%	20%-40%	41%-60%	61%-80%	81%-100%	
Geschlecht	weiblich	Anzahl	1	12	15	26	8	62
		%	1,6%	19,4%	24,2%	41,9%	12,9%	100,0%
	männlich	Anzahl	5	6	9	10	7	37
		%	13,5%	16,2%	24,3%	27,0%	18,9%	100,0%
Summe	Anzahl	6	18	24	36	15	99	
	%	6,1%	18,2%	24,3%	36,4%	15,2%	100,0%	

Tabelle 47: Fragebogen – Zufriedenheit der Recherche mit dem Regensburger Katalog

Kreuztabelle: Geschlecht*Zufriedenheit der Recherche im WWW

			Zufriedenheit Recherche WWW				Summe
			32%-40%	41%-60%	61%-80%	81%-100%	
Geschlecht	weiblich	Anzahl	3	15	32	12	62
		% in Geschlecht	4,8%	24,2%	51,6%	19,4%	100,0%
	männlich	Anzahl	2	5	14	17	38
		% in Geschlecht	5,3%	13,2%	36,8%	44,7%	100,0%
Summe		Anzahl	5	20	46	29	100
		% in Geschlecht	5,0%	20,0%	46,0%	29,0%	100,0%

Tabelle 48: Fragebogen – Zufriedenheit der Internetrecherche

Anhang C: Screenshots der universitären Informationssysteme

Alle Screenshots zeigen den Stand vom 22.01.2015.

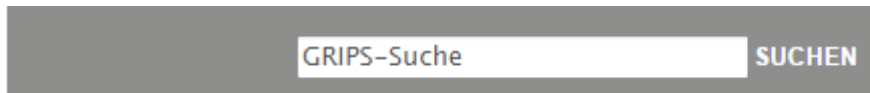


Abbildung 19: Screenshot - G.R.I.P.S.-Suche



Abbildung 20: Screenshot - G.R.I.P.S.-Kursauswahl

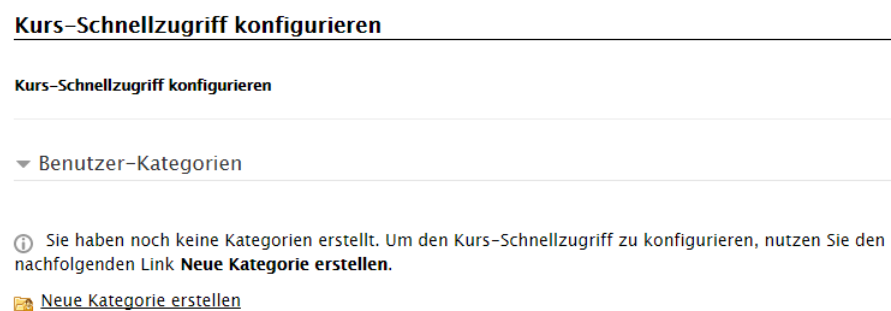


Abbildung 21: Screenshot - G.R.I.P.S.-Kategorieerstellung

GRIPS: Mitteilungen

Mitteilungsnavigation

Kontakte ▼

Kontaktliste ist leer

Personen und Mitteilungen suchen [Optional](#)

Abbildung 22: Screenshot - G.R.I.P.S.-Mitteilungen

GRIPS: Meine Startseite

MEINE KURSE

Kurse durchsuchen...

Kurse sortieren...

- Advanced Methods IT Project Management (WS 14/15)
- Advanced Software Engineering (Lecture & Tutorial) WS 2014 / 2015
- Anwendungsprogrammierung mit Android
- Digital Humanities WS 2014/2015
- Fortgeschrittene Methoden des Usability Engineering- Advanced Usability Engineering (SS2014)
- Interaktionstechniken und -technologien (SS 2014)
- Materialien zur Bachelorarbeit
- Ringvorlesung: Digitale Gesellschaft
- Sentiment Analysis – Ein interdisziplinäres Projekt WS 2014/2015
- Wissenschaftliche Methodik und Praxis

KURSÜBERSICHT

Kursanzeige: alle Kurse zeigen ▼

Kurse in denen Sie Teilnehmer sind (10)

- Digital Humanities WS 2014/2015
Letzter Besuch: Montag, 19. Januar 2015, 16:35
- Interaktionstechniken und -technologien (SS 2014)
Letzter Besuch: Samstag, 17. Januar 2015, 09:51
- Advanced Software Engineering (Lecture & Tutorial) WS 2014 / 2015
Letzter Besuch: Montag, 12. Januar 2015, 12:41
- Fortgeschrittene Methoden des Usability Engineering- Advanced Usability

Abbildung 23: Screenshot - G.R.I.P.S.-Kursübersicht

Kurs: Ringvorlesung: Digitale Gesellschaft

Fortschritte ?

Nachrichtenforum

15. Oktober – 21. Oktober

Digitale Gesellschaft – Einführung I: Überblick (Wolff)
☐

22. Oktober – 28. Oktober

Digitale Gesellschaft – Einführung II: Big Data (Wolff)
☐

Lesetext zu Big Data – Reportage aus der SZ zu Amazon (vom 22. 10. 2014)
☐

Lesetext zur Big Data-Analyse von Facebook-Likes
☐

Kosinski, Michal; Stillwell, D.; Graepel, T. (2013). "Private traits and attributes are predictable from digital records of human behavior". Proceedings of the National Academy of Sciences 110 (15): 5802-5805. [doi:10.1073/pnas.1218772110](https://doi.org/10.1073/pnas.1218772110).

Lesetext zu Big Data – Chris Anderson, The End of Theory
☐

Anderson, Chirs (2008). The End of Theory. In: Wired Magazine, Issue 16.07, 2008, http://archive.wired.com/science/discoveries/magazine/16-07/pb_theory

NEUE NACHRICHTEN

Vortrag Wagner (heute, 7.1.) muss entfallen
7. Jan, 11:07 Christian Wolff
RV Digitale Gesellschaft: Heute "Patient im Netz"
17. Dez, 10:03 Christian Wolff
RV Digitale Gesellschaft: Immaterielles Kulturerbe
10. Dez, 15:05 Christian Wolff
In der Ringvorlesung digitale Gesellschaft wird morgen ...
25. Nov, 17:25 Christian Wolff
Heute in der Ringvorlesung Digitale Gesellschaft: Big Data ...
22. Okt, 07:41 Christian Wolff
Ältere Beiträge ...

NEUE AKTIVITÄTEN

Aktivität seit Sonntag, 18. Januar 2015, 15:35
Alle Aktivitäten der letzten Zeit
Nichts Neues seit Ihrem letzten Login

Abbildung 24: Screenshot - G.R.I.P.S.-Kurs-Detailansicht

Suche nach Veranstaltungen

Anzeigeoptionen

Ergebnisse anzeigen: ☒ 10 ☐ 20 ☐ 30 ☐ 50
Sortierung: ☐ Standard ☒ Nummer ☐ Titel ☐ Lehrender

Suchkriterien

Semester WS 2014/15 Hilfe zur Suche
Veranstaltungsnummer
Titel der Veranstaltung
Veranstaltungsart Alles auswählen
Einrichtung Auswahl
Studiengang Auswahl
Lehrender Auswahl
Raum Auswahl
von (Uhrzeit)
bis (Uhrzeit)
Wochentag Alles auswählen
Rhythmus Alles auswählen
ELearning Alles auswählen
Unterrichtssprache Alles auswählen
Module Alles auswählen
aus Studienbeiträgen Alles auswählen
finanziert Alles auswählen
Wahlbereich Alles auswählen
Turnus Alles auswählen
Online-Anmeldung Alles auswählen

Suche starten Einträge verwerfen

Abbildung 25: Screenshot – LSF-Veranstaltungssuche

Persönlicher Stundenplan belegen/abmelden Plan speichern Liste: > kurz > mittel > lang Plan: > kurz > mittel > lang Druckversion (PDF)					
Infos zu Statusangaben für Studierende (Bitte hier klicken!)					
	Einzeltermin	Blockveranstaltung	14-tägl. Veranstaltung		Buchungen
Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
vor 8					
8					
9					
10	Einführung in das Studium... 0 SWS Montag, 10:00 - 12:00 c.t., wöch. Seminar, Raum: VG 1.37	Software-Engineering-Entw... 2 SWS Dienstag, 10:00 - 12:00 c.t., Einzel Grundkurs, Raum: H 6	Einführung in die germani... 2 SWS Mittwoch, 10:00 - 12:00 c.t., wöch. Vorlesung, Raum:		Algorithmen, Datenstruktu... 2 SWS Freitag, 10:15 - 11:45 s.t., wöch. Vorlesung, Raum: H22
11	V N K B X	V N K B X	V N K B X		V N K B X
12		Einführung in die Program... 2 SWS Dienstag, 12:15 - 13:45 s.t., wöch. Vorlesung, Raum: H 2	Information Retrieval - V... 2 SWS Mittwoch, 12:15 - 13:45 s.t., wöch. Vertiefungsseminar, Raum: W 115	Einführung in die Program... 2 SWS Donnerstag, 12:00 - 16:00 c.t., Einzel Vorlesung, Raum:	Einführung in die Methode... 2 SWS Freitag, 12:15 - 13:45 s.t., wöch. Grundkurs, Raum: H 9
13		V N K B X	V N K B X	V N K B X	V N K B X
14			Gruppe 2 Übung zu Mathema... 1 SWS Mittwoch, 12:15 - 13:45 c.t., wöch. Übung (ohne Leistungspunkte), Raum: W 116		
15	Software-Engineering-Entw... 2 SWS Montag, 14:15 - 15:45 s.t., wöch. Grundkurs, Raum:		V N K B X		
16	V N K B X				
17	Kirche in der Zeit des Na... 2 SWS Montag, 16:00 - 18:00 c.t., wöch. Vorlesung, Raum: VG 0.04		Mathematische Grundlagen ... 2 SWS Mittwoch, 14:15 - 15:45 s.t., wöch. Grundkurs, Raum: H 6		Einführung in die Methode... 2 SWS Freitag, 14:15 - 15:45 s.t., Einzel Grundkurs, Raum: H 3
18	V N K B X		V N K B X		V N K B X
19					
ab 20					

Abbildung 26: Screenshot – LSF-Stundenplan

Regensburger Katalog

Suche Merkliste Konto weitere Angebote

Neue Suche Fachliche Suche

Sprachauswahl deutsch | [englisch](#)

Sucheingabe

Freie Suche

und

 Titel(wörter)

und

 Autor/Hrsg.

Index

und

 Schlagwort

Index

Suche in Regensburger Katalog
 Zurücksetzen Suchen

Suche eingrenzen nach Erweiterte Einstellungen Datenbank-Auswahl

☒ genaue Suche
 ☐ auch ähnliche Begriffe finden

Aktuelle Zweigstelle (Abholort)
 Universitätsbibliothek Regensburg

 Anzeige der Titel nur aus Zweigstelle
 Alle Zweigstellen

Erscheinungsform
 alle

 Jahr von

 Jahr bis

Tipps zur Suche Freie Suche

Alle Felder werden nach den eingegebenen Begriffen, z.B. Autor, Titel(wörter), Verlag, Schlagwort etc. durchsucht.

* ersetzt beliebig viele Zeichen.
? ersetzt genau ein Zeichen.
Mehrere Begriffe nebeneinander werden automatisch mit "und" verknüpft.

Beispiel:
Freie Suche = regensburg* mittelalter
Ergebnis: Nicht nur Titel zu Regensburg im Mittelalter, sondern auch Titel zum Mittelalter (allgemein), die in Regensburg erschienen sind.

OPAC-Ansicht: Klassisch | [Mobil](#)

Abbildung 27: Screenshot – Suchmaske im Regensburger Katalog



Elektronische Zeitschriftenbibliothek
Universitätsbibliothek Regensburg

Datenbanken Publikationsserver VPN-Client

Zeitschriften

Zeitschriftensuche

Liste nach Fachgebiet

Liste nach Alphabet

Liste neuer EZB-Titel

Bibliothek

Ansprechpartner

Zeitschrift vorschlagen

Bibliothek auswählen

Information & Service

Über die EZB

Hilfe zur EZB

EZB-App

Zeitschriftenliste nach Fachgebiet

Fachgebiet	Anzahl
Allgemeine und vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft, Indogermanistik, Außereuropäische Sprachen und Literaturen	2682
Allgemeines, Fachübergreifendes	9550
Anglistik, Amerikanistik	1466
Archäologie	939
Architektur, Bauingenieur- und Vermessungswesen	1733
Bildungsgeschichte	317
Biologie	4774
Chemie und Pharmazie	2419
Elektrotechnik, Mess- und Regelungstechnik	1206

Die Volltexte der Zeitschriften sind

☒ ☐ ☐ ☐ frei zugänglich

☒ ☐ ☐ ☐ für Angehörige der Universität Regensburg im Uninetz freigeschaltet
[Hilfe bei Zugangsproblemen](#)

☐ ☐ ☒ ☐ nur für einen Teil der erschienenen Jahrgänge im Uninetz zugänglich
[Hilfe bei Zugangsproblemen](#)

☒ ☐ ☐ ☐ für Angehörige der Universität Regensburg nicht zugänglich. Inhaltsverzeichnisse und Abstracts sind meistens frei.

[Nutzungsbedingungen](#)

Abbildung 28: Screenshot – Elektronische Zeitschriften Bibliothek



Datenbank-Infosystem (DBIS)
Universitätsbibliothek Regensburg

Home Literatursuche und Ausleihe Elektronische Zeitschriften Kontakt

Suche nach Datenbanken

Schnelle Suche

Erweiterte Suche

Aktuelles

Fachübersicht

Alphabetische Liste

Hinweise zur Benutzung

Ansprechpartner

Bibliotheksauswahl / Einstellungen

Über DBIS

Fachübersicht

Fachgebiete	Anzahl
Allgemein / Fachübergreifend	1121
Allgemeine und vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft	240
Anglistik, Amerikanistik	148
Archäologie	135
Architektur, Bauingenieur- und Vermessungswesen	157
Biologie	291
Chemie	138
Elektrotechnik, Mess- und Regelungstechnik	31
Energie, Umweltschutz, Kerntechnik	107
Ethnologie (Volks- und Völkerkunde)	123
Geographie	189
Geowissenschaften	104

Abbildung 29: Screenshot – Datenbank-Infosystem



Publikationsserver der Universität Regensburg

Atom RSS 1.0 RSS 2.0

Dies ist das Institutionelle Repositorium der [Universität Regensburg](#) mit einer wachsenden Sammlung von Publikationen aus der Universität. Es weist zur Zeit **26449** Publikationen der Mitarbeiter der Universität Regensburg nach.

Mit dem Publikationsserver unterstützt die Universitätsbibliothek Regensburg die Wissenschaftler der Universität bei der Veröffentlichung von Publikationen gemäß der [Open Access Policy der Universität Regensburg](#) oder im Sinne der [Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft \(DFG\)](#). Er enthält zur Zeit **8307** Publikationen mit freiem Zugang zum Volltext im Sinne von Open Access.

Neueste Publikationen [Downloadstatistik](#) [Top Ten](#)

Neueste Einträge (mit freiem Volltext):

Abbildung 30: Screenshot – Publikationsserver

Plagiatserklärung

Ich habe die Arbeit selbständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Unterschrift